

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Ernst Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Staudan, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanstöße: Inserate 1767, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 401.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Fernpostzuschlag: die Tagespostzeitung 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Westmetel 1 Mk. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 149.

Magdeburg, Sonnabend den 28. Juni 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Russische Bestialitäten.

Es ist nicht möglich, ein Volk jahrhundertlang auf der tiefsten Stufe politischer Rechtlosigkeit, wirtschaftlicher Ausbeutung und kirchlicher Verdummung festzuhalten, jede Bewegung nach oben mit rücksichtsloser Grausamkeit niederzuschlagen, ihm planmäßig alle Bildungsmittel abzuschneiden und es ebenso raffiniert planmäßig in ein Meer des schrecklichsten Alkoholismus zu versenken, ohne daß dieses Volk schließlich in seiner ganzen geistigen und moralischen Kraft gebrochen, ja völlig sittlich zugrunde gerichtet würde. Wer die ekelerregende Korruption des russischen Beamtenums durch alle seine Stufen hindurch kennt; wer die fürchterliche Grausamkeit kennt, mit der alles Streben nach Freiheit oder nur Erleichterung des Volksleidens von böseartigen Folterstrafen zu Tode gequält wird; wer weiß, wie dieses Riesentier heute für alle höher empfindenden Menschen die Hölle auf Erden geworden ist; den kann es nicht wundern, wenn auch in den Tiefen des Volkes, dieses blutig geschundenen und nur in seinen niedrigsten Instinkten gepflegten Volkes eine Pest schlimmsten Verbrechertums sich eingenistet hat, dessen Taten die graufigsten Phantasien übertrifft.

Schon Tolstoi hat in seiner „Macht der Finsternis“ und anderen Stellen seiner Erzählungen furchtbare Bilder von der moralischen Entartung des an sich gesunden und gutartigen russischen Bauerntums gezeichnet. Vor einigen Jahren ist ein Buch, betitelt „Unser Verbrechen“, von Rodionow (deutsch 1910) erschienen, das diese verbrecherische Entartung in den schwärzesten und blutigsten Farben schildert und der gebildeten russischen Gesellschaft die Schuld daran beimißt. Über alles, was Bücher, wissenschaftliche Darstellungen oder Erzählungen aus dem Leben dieses Volkes, uns lehren, verbläht vor den Dingen, die von Zeit zu Zeit, und als ob es sich um die natürlichsten Dinge von der Welt handelte, die Zeitungen aus dem großen Slawenreich berichten. Man las eulisch, daß in einem polnischen Dorf eine jüdische Familie von acht Köpfen von Bauern verbraunt worden ist. Die Ursache soll ein Prozeß gewesen sein, den sie gegen Bauern dieses Dorfes Pontneva gewonnen hatten. Man hatte vorher sorgfältig alle Ausgänge verschlossen oder vernagelt, um ein Entkommen aus dem brennenden Hause unmöglich zu machen. Und tatsächlich ist es auch nur einem Mädchen gelungen, nackt sich zu retten. Wie die „Russische Korrespondenz“ berichtet, hat ein Bauer aus dem Orte den Brand löschen wollen, jedoch aus Furcht vor der Rache der andern davon absehen müssen. Er war auch der einzige, der sich bereit fand, dem nackten Kinde Kleidung zu geben. Dieselbe Quelle teilt mit, daß viele Juden in jener Gegend mit dem Verbrennen bedroht worden sind, falls sie nicht den Ort verlassen wollten; daß es sich also um ein planmäßig angemandtes Kampfmittel in dem neuerdings von national-polnischer Seite gegen die Juden eingeführten „Bonkott“ handle.

Eine andre, noch viel gräßlichere Verbrennungsgeschichte wird aus der Ukraina berichtet. Dort sind nach einer Kiower Zeitung nicht weniger als 80 Frauen im Bezirk Wiriatin, wohin sie als Lohnrückerinnen von einem Güterhändler gezogen worden seien, bei Nacht in dem Schwaben, in dem sie schliefen, verbrannt worden. Auch hier hatte man zuvor alle Ausgänge verschlossen. In diesem wie im vorigen Falle gehören die Verbrecher Völkern an, die selbst seit langem unter der Herrschaft der zaristischen Bluthunde leuken. In beiden Fällen scheinen wirtschaftliche Ursachen zugrunde zu liegen: hier Lohnunterschiede, bei denen der blinde Haß das unschuldige Werkzeug mit seiner Rache getroffen hat — dort der große, aus wirtschaftlichem Emanzipationsstreben und national-religiösem Fanatismus genährte Verhaß, den in ganz Polen die Bevölkerung über die Juden verhängt hat. Die wirtschaftlichen Zusammenhänge lassen sich in beiden Fällen nicht leicht ermitteln oder gar aburteilen, zumal wenn man bedenkt, daß hier, wie meist in solchen Kämpfen, die auf dem Boden eines ungeheuerlichen Ausbeutungssystems geführt werden, es zumeist Mitausgebeutete oder doch nur Zwischenglieder eines verwickelten Ausbeutungssystems sind, die so der Rache oder dem Fanatismus zum Opfer fallen.

Man darf dabei nicht vergessen, wie es das Regierungssystem selbst ist, das überall die schlimmsten Instinkte antastet und durch seine eignen Praktiken den schlimmsten Verbrechen den Weg weist. Man kennt die Taktik der Pogrome, die planmäßig von den höchsten Beamten mit Hilfe der Polizei im Volke angewandt wird. Man weiß, wie das in Westeuropa seiner gefährlichen Wir-

kung beraubte Märchen des Ritualmordes erhalten muß, um die im blödesten Aberglauben auferzogenen Volksmassen gegen Träger des Fortschritts oder hartnäckige Gegner des allrussischen zöriropapistischen Systems mobil zu machen. Seit zwei Jahren spielt so der Prozeß gegen den Juden Beilis in Kiew, der jetzt endlich zur gerichtlichen Verhandlung kommen soll. Dabei suchen die Reaktionsäre mit allen Mitteln zu verhindern, daß die nichtwürdigen Machenschaften, mit denen sie diesen Prozeß in die Wege geleitet haben, vor der Öffentlichkeit ins richtige Licht gesetzt werden. Es wird dahin gearbeitet, daß diese für die Polizei und die Gerichtsbehörden gleich schimpfliche Sache den Geschwornen entzogen und einem besonders ausgesuchten, hinter verschlossenen Türen tagenden Gerichtshof zugewiesen werde. Ob die Regierung auch das machen wird, muß sich zeigen. Jedenfalls haben ihre Vertreter den eben tagenden allrussischen Kongress verhindert, seine Ueberzeugung in dieser Frage, die sich natürlich gegen das Blutmärchen richtet, in der von ihm gewollten gründlichen Weise kundzutun. Gehört doch dieses Märchen zu dem wertvollsten Rüstzeug, dessen sich die Regierung bedient, um die Unzufriedenheit des gequälten Volkes von Zeit zu Zeit auf Nebenbahnen abzulenken und mit Hilfe sorgsam gepflegter reaktionärer Instinkte Schrecken unter den selbständig Denkenden zu verbreiten.

Leider kein Märchen, sondern grausige Wirklichkeit aber ist das Blut, das täglich und stündlich auf verbrecherische Weise in Rußland vergossen wird: sei es durch viehisch betrunkenen Bauern oder Lumpenproletarier, sei es auf dem Wege des „Rechtes“ oder in grausam ausgeformter Kerkerpein durch die Regierung und ihre Organe. Die Regierung aber, die solche Schändlichkeiten fort und fort geschehen läßt und im politischen Kampfe wie auch durch den von ihr betriebenen Alkoholverkauf fort und fort selbst erzeugt, macht sich das Schicksal über die ganze slawische Welt, die außerhalb Rußlands doch auf einer höhern Stufe steht, an und sucht die Grenzen ihres blut- und schmutzgefüllten Reiches immer weiter über unglückliche Völker zu erweitern. Und die vornehmsten Kulturvölker, Deutsche, Franzosen, Engländer, sehen diesem Treiben ruhig zu. Da sie gestatten es ihren Regierungen, im Einverständnis mit diesen verbrecherischen System den Bestrebungen des Zarismus dienlich zu sein und das Ende dieses entsetzlichen aller Unterdrückungs- und Korruptionsysteme solange als möglich hinauszuschieben. Aufhalten werden sie keinen Zusammenbruch auf die Dauer doch nicht. Aber wieviel Tränen, Schmutz und Blut werden bis dahin noch das Antlitz der Menschheit geschändet haben! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 27. Juni 1913.

Die Junker und die Reichssteuern.

Die Beschlüsse, die der Reichstag zur Deckung der Militärvorlage gefaßt hat, sind in vielen Einzelheiten ansehbar. Sie hätten zweifellos besser ausfallen können, wenn die Nationalliberalen den Mut aufgebracht hätten, auf die Mithilfe des Zentrums zu verzichten und mit den Sozialdemokraten und Fortschrittler zusammen die ganze Steuerreform auf die gesunde Grundlage der Erbschaftsteuer zu stellen. Dadurch wird aber nichts an der Tatsache geändert, daß das Ganze der Steuerreform eine Niederlage der Konservativen darstellt.

Mit Rücksicht auf die Rechte ist auf die Wiedereinbringung einer selbständigen Erbschaftsteuer verzichtet worden. Aber die Junker haben es nicht verhindern können, daß das Kindeserbe als Vermögenszuwachs, wenn auch zu mäßigen Sätzen, versteuert wird. Die Reichsvermögenssteuer, die die Sozialdemokratie ebenso gern genommen hätte wie die Erbschaftsteuer, ist am Widerbruch der Bundesstaaten gescheitert, dafür ist aber die Vermögenszuwachssteuer gekommen, die doch schließlich auch eine Vermögenssteuer ist, wenngleich keine ausreichende.

Die händlerische „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Das Reichsvermögenszuwachssteuergesetz ist tatsächlich der erste Schritt zu einem allgemeinen Reichsvermögenssteuergesetz und auch zu einem Reichseinkommensteuergesetz. Das kann nicht bestritten und nicht verkannt werden.“

Mit Verlaß, das Zuwachssteuergesetz ist nicht der erste Schritt auf diesem Wege, wohl aber der zweite. Der erste Schritt ist der einmalige Heeresbeitrag. Denn was besagt das Gesetz über diesen Beitrag, wenn man von allem Brimborium der Ueberschrift, von der sogenannten „einmaligen Abgabe“ absieht? Es besagt, daß in den nächsten 3 Jahren von den größeren Einkommen und Vermögen im Deutschen Reich eine Steuer, eine richtige Einkommen-

und Vermögenssteuer erhoben werden wird. Und diesen ersten bedeutungsvollen Schritt haben die Junker mitgemacht, wenigstens ist bis jetzt nichts davon bekannt, daß sie beabsichtigen, in der dritten Lesung gegen den Wehrbeitrag zu stimmen.

Mit der Erklärung Heydebrands, daß die Konservativen einem Parlament des allgemeinen Wahlrechts niemals eine allgemeine Besitzsteuer in die Hand geben würden, ist eine derartige Haltung nur schwer zu vereinbaren. Aber da das Beitragsgesetz von der Regierung eingebracht worden ist, können sich die Junker den Luxus einer Ablehnung eben nicht leisten. Das zeigt, daß auch diese Knorrigen Geistesgenossen sind, mit den bestehenden Machtverhältnissen zu rechnen. Sie sind froh, durch die Schätzung des Vermögens nach dem Ertragswert ihre sekundären Interessen leidlich gesichert zu haben, auf Grundsätze aber weisen sie. Und damit zeigen sie, daß sie sich auf einem absteigenden Ast der Entwicklung befinden.

Folgt der zweite Schritt, die Vermögenszuwachssteuer. Gegen diese markiert man noch immer Bedenken. Ob diese Bedenken bis zur dritten Lesung vorhalten werden, ist allerdings äußerst fraglich. Denn die Aussichten, daß die Vermögenszuwachssteuer durch einen im Sinne der Junker besseren Entwurf ersetzt werden könnte, sind verzeifelt gering. Wenn mit Recht darauf hingewiesen wird, daß die Zuwachssteuer nur die Rücklagen erfasst, nicht aber den unter Umständen viel größeren vergeudeten Gewinn, so folgt daraus doch wiederum nur, daß es richtiger wäre, statt des Zuwachses das Vermögen, den Erbschaft, das Einkommen selbst zu besteuern. Wird das Vermögenszuwachssteuergesetz jetzt beschlossen und später, wie nicht unwahrscheinlich, wieder beseitigt, so kann an Stelle dieser widersprüchsvollen Kombination von Vermögens-, Erbschaft- und Einkommensteuer doch nur die selbständige Einführung einer dieser Steuern, wenn nicht aller zugleich, treten. Und diese Frage wird in dem Augenblick aktuell werden, wenn die 3jährige Gültigkeitsdauer des Heeresbeitrags abgelaufen sein wird. Dann wird man eine Uebersicht über die möglichen Erträge dieser Besitzsteuer haben, und der Gedanke wird sich von selbst aufdrängen, daß es viel besser und einträglicher ist, diese Abgaben weiter zu erheben, als aus zweifelhaften und mühevollen Berechnungen die verhältnismäßig kümmerlichen Erträge einer Zuwachssteuer zu ziehen. Dann wird die Stunde der Einkommensteuer geschlagen haben, und auch für die Erbschaftsteuer wird dann der Weg frei sein.

Vergeblich also suchen die Junker ein Mittel zu finden, um das Reich in die gute alte Zeit zurückzuführen, in der nur der elende steuerzahlende Plebs für die Kosten des Militarismus aufzukommen hatte. Und dabei will es noch die Ironie des Schicksals, daß die einzige indirekte Steuer, die durch die Deckungsvorlagen zwar nicht neu eingeführt, aber entgegen gegebenem Versprechen in der alten Höhe beibehalten will, gerade diejenige Verbrauchsabgabe ist, die den Junkern am allerwenigsten in den Kram paßt. Von einer Erniedrigung der Zuckersteuer versprechen sie sich erhöhte Gewinne aus dem Rübenbau und der Zuckerindustrie. Und während sie sonst indirekte Steuern nicht genug bekommen können, treffen sie in dem Wunsche nach einer Ermäßigung der Zuckersteuer mit der Sozialdemokratie zusammen.

Die Nationalliberalen hatten es in der Hand, den Konservativen eine zerstückelnde Niederlage zu bereiten, indem sie der Erbschaftsteuer zur Annahme verhalfen. Das haben sie nicht getan, und die Junker sind durch ihre Gnade vor dem schwersten Schläge bewahrt geblieben. Aber wenn Schiffer den Konservativen ein Kompromiß vorschlagen hat, bei dem es zwischen den bürgerlichen Parteien weder Sieger noch Besiegte geben sollte, so ist diese Verheißung doch nur zur Hälfte wahr geworden. Es gibt keine Sieger, denn die Nationalliberalen haben den Sieg, den sie schon sicher in Händen hatten, wieder preisgegeben. Aber es gibt trotzdem Besiegte, und das sind die Konservativen, die den Kompaß ihrer Steuerpolitik über Bord geworfen haben und mit gebrochenem Mast einer unklarer Zukunft entgegenstreifen.

Deutschlands Stärke und Frankreichs Schwäche.

In Paris hat eine Versammlung stattgefunden, in der Generale a. D. gegen die Einführung der 3jährigen Dienstzeit protestiert haben. Die „Kreuzzeitung“ wirft sich in die Brust und erklärt: „Daß in solch einer Versammlung ein General sprechen könnte, erdient bei uns in Deutschland gänzlich ausgeschloffen.“ In der Tat, bei uns in Deutschland länd wagen es die ungedienten Generale nicht, öffentlich eine von der Ansicht der Regierung abweichende Meinung zu vertreten mit Meiniger Ausnahme des Generals Gänster, den man, weil er seine abweichende Ansicht im Reichstag

zum Ausdruck brachte, einen Dummkopf und einen Vaterlandsverräter gescholten hat.

Einer der französischen Generale hat in der Versammlung den sehr treffenden Gedanken ausgesprochen, daß nicht nur die Zahl die Stärke einer Armee ausmache, sondern daß es auch auf ihren Geist, ihre Moral ankomme. Das nimmt die „Kreuzzeitung“ zum Anlaß, dem Offizier einen Vortrag über die schlechte französische Moral zu halten:

Die religionslose Erziehung ist nicht dazu angetan, den moralischen Geist in der Jugend zu stärken. Ein vernunftgemäßer fester Moralunterricht kann nie erreichen, was die Herz und Gemüt packende Macht der religiösen Erziehung ausrichtet. Die religiöse Erziehung allein kann ein Volk davor bewahren, daß es im Materialismus mit seinen rein diesseitigen Nützlichkeitsinteressen untergeht. Erst aus dieser Wurzel kann eine Moral aufwachsen, die unerlässliche Vorbedingung ist auch für alle diejenigen Tugenden, durch die eine Armee stark und den höchsten Anforderungen gewachsen wird.

Man bleibt nur noch die Frage, warum wir denn mit unsrer, durch die konfessionelle Erziehung garantierten Moral unsern Heeresbestand so ungeheuer gegen die unmoralische und insolge dessen schwache französische Republik erhöhen. —

Ein Vertreter des Rüstungskapitals.

Man erfährt erst jetzt, daß die französische Regierung vor einiger Zeit den früheren Präsidenten der italienischen Handelskammer in Paris Ingenieur Mario Cresta ausgewiesen hat. Die Gründe dieser Ausweisung hängen mit der Rolle zusammen, die Cresta während des Italienisch-Türkischen Krieges gespielt hat.

Cresta war lange Zeit Vertreter großer Waffenfabriken — Krupp, Skoda, Aktiengesellschaft Steyr — und einer Vereinigung deutscher Sprengstoffabriken. Er machte Geschäfte in großem Umfang und verdiente viele Millionen. Seine italienische Nationalität hielt ihn nicht ab, der türkischen Regierung während des Feldzugs in Tripolis Geschütze zu verkaufen. Die Zahlung des Kaufpreises mußte bei der Verschiffung der Geschütze, die von einem norddeutschen Hafen aus stattfand, erfolgen. Sie wurde auch prompt geleistet. Die italienische Regierung erhielt aber genaue Nachricht über die Schiffe, an deren Bord die für die Türkei bestimmten Geschütze sich befanden, und konnte diese Kriegskonterbande mit leichter Mühe mit Beschlag belegen. Es war Cresta selbst, der sein Vaterland auf der einen Seite durch die Waffenlieferungen verriet und auf der andern Seite durch einen zweiten Verrat rettete.

Aber der geniale Geschäftsmann wollte sich mit dem so erzählten Gewinn nicht begnügen. Er beanspruchte auch einen Anteil an den — Briegeldern und verklagte die italienische Regierung auf Zahlung namhafter Summen. Der Prozeß ist noch nicht entschieden.

Cresta soll es auch gewesen sein, der der italienischen Regierung die Nachricht vom dem Vorhandensein angeblich türkischer Offiziere — in Wirklichkeit waren es Verste — an Bord des französischen Postdampfers „Manoubra“ und vom Vorhandensein eines Aeroplans an Bord des französischen Dampfers „Chartage“ zukommen ließ. Die Italiener griffen beide Schiffe auf, was zu den bekannten Zwischenfällen führte, durch die die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien für eine gewisse Zeit gestört wurden.

Man glaubt auch, daß Cresta an den Verhandlungen beteiligt gewesen ist, durch die das von dem französischen Obersten Deport für die Aktiengesellschaft Chatillon-Commentry konstruierte Feldgeschütz an Italien verkauft wurde.

Nachdem die französische Regierung der italienischen Handelskammer offiziell Mitteilung von Crestas Umtrieben gemacht hatte, sah er sich gezwungen, sein Amt als Präsident dieser Körperschaft niederzulegen. Und danach wurde er ausgewiesen.

Mit einem Wort: ein würdiger Vertreter der Rüstungsindustrie. —

Die Konkurrenzklause.

Die Reichstagskommission für die Konkurrenzklause hat beschlossen, die zweite Lesung der Vorlage auf den Herbst zu verschieben.

In der Kommission wurde festgestellt, daß von der ersten bis zur letzten Sitzung bei allen Parteien ohne Ausnahme die ausgesprochene Absicht vorgewaltet habe, positive, die berechtigten Klagen der Handelsangehörigen berücksichtigende Reformen zuzubringen. Auch den Regierungsrücktrittern müsse zugestanden werden, daß sie den Wünschen der Kommission, soweit sie in den Beschlüssen der ersten Lesung zum Ausdruck kamen, weit entgegengekommen seien. Wenn noch eine Einigung über die Höhe der Grenzgrenze zwischen Kommission und Regierung erzielt wäre, würde ein Kompromiß, das einseitlich von allen Parteien beantragt wäre, noch in diesen Tagen zur endgültigen Erledigung des Gesetzes zuhande gekommen sein. Aber an der bestimmten Forderung der Zweitausend-Mark-Grenze und dem ebenfalls bestimmten „Unanwendbar“ der veränderten Regierungen sei das Kompromiß gescheitert. Deshalb müsse die zweite Lesung des Gesetzes ebenfalls veranlaßt werden. Die zweite Lesung des Gesetzes wird nicht mehr begonnen werden.

Auf die Frage, ob die umlaufenden Gerüchte begründet seien, daß die veränderten Regierungen den Gesetzesentwurf zurückziehen würden, gab Staatssekretär Dr. Viero die bestimmte Erklärung ab, daß die veränderten Regierungen daran nicht denken und, ebenso wie die Parteien, auch die zweite Lesung fordern. —

Regierungswechsel in Holland.

Die ersten Folgen der klerikalen Niederlage zeigen sich. Der bisherige Ministerpräsident Heemskerk hat erklärt, daß er sich nicht mehr regierungsfähig fühlt. Damit ist der Weg für ein Ministerium der Linken wieder frei.

Heemskerk ist seit 1908 im Amte. Sein Vorgänger war der Liberale de Meester, der infolge des Zusammengehens der Linken bei den Wahlen des Jahres 1905 den klerikalen Selbstherrscher Kupper abgelöst hatte. Das Kabinett de Meester verfügte indes nur über eine Mehrheit von vier Kammerstimmen, die später sogar bis auf zwei zurückging. Selbst in dieser Mehrheit waren die Sozialisten mitbegriffen. In dieser innern Schwäche scheiterte denn auch das Kabinett nach 2½ Jahren.

Die Hauptpunkte der drei Linksparteien (Liberale, Demokraten, Sozialisten) sind: die Aufrechterhaltung des Freihandels, somit der Kampf gegen den von klerikaler Seite drohenden Schutz Zoll, und die Verteidigung der Einmüßenschule gegen die konfessionelle private Schule und deren Unterstützung durch den Staat sowie ein Teil der Arbeiterversicherung.

Das kommende Kabinett der Linken findet eine Kammermehrheit von zehn Stimmen auf seiner Seite, also immerhin wesentlich mehr als nach 1905. Es hat aber auch heute wieder mit den Sozialdemokraten zu rechnen, deren Stimmengahl von 7 auf 18 geschnitten ist, und ohne die die liberale Mehrheit zur Minderheit wird.

Unser Genossen werden somit dem neuen liberalen Ministerium erst die Möglichkeit des Regierens geben. Danach haben sich die Liberalen und Demokraten einzurichten. —

Ein rechnerischer Unfall.

Aus Paris wird uns geschrieben: Wir hatten seinerzeit das merkwürdige Mißgeschick geteilt, daß dem französischen Kriegsminister passiert ist. Er hatte in dem Motivenbericht der Militärvorlage angekündigt, daß durch die dreijährige Dienstzeit der Effektivbestand der Armee um 180 000 Mann erhöht würde. Genosse Jaurès wies in der Kommission nach, daß durch die verschiedenen Maßnahmen, die der Minister vorschlug, die angelegte Erhöhung von 180 000 Mann sich auf etwa 80 000 Mann vermindere. Darauf verschwand das Regierungsprojekt, um einem Antrag Meinach-Montebello Platz zu machen.

Doch auch über dieses Projekt, das die Regierung annahm und die Armeekommission zur Basis ihrer Diskussion machte und das jetzt in der Kammer diskutiert wird, gehen die Berechnungen weit auseinander. Genosse Jaurès wies einen Rechenfehler von 70 000 Mann nach. Der General Legrand gab in der Kammer einen Rechenfehler von 7000 bis 8000 Mann zu.

Der Eindruck, den Genosse Jaurès hervorrief, war unbeschreiblich. Barthou und Etienne sahen hilflos auf ihrer Bank, während Caillaux, der präsumtive Nachfolger Barthous, erregt auf sie einsprach. Die Abgeordneten gestikulierten wild durcheinander und verlangten bald vom Berichterstatter, bald vom Kriegsminister Aufklärung, die aber niemand gab oder geben konnte. Schließlich wurde dem Wirrwarr durch Annahme des Antrags des Genossen Jaurès, die Vorlage an die Kommission zur Aufstellung genauer Zahlen zurückzuverweisen, ein Ende gemacht.

Man wird verwundert sein, wie solche Rechenfehler möglich sind. Die wesentliche Schuld trifft den total unfähigen Kriegsminister. Etienne ließ sich von der reaktionären Strömung, die die ungeheure deutsche Heeresvermehrung in Frankreich auslöste, fortreißen und verlangte die dreijährige Dienstzeit. Der oberste Kriegsrat stimmte zu. Das Verlangen mußte aber begründet werden, um so mehr, als dadurch die Kriegsstärke um keinen Mann erhöht wird. Man konstruierte also das Schreckensprojekt des „plötzlichen Angriffs“. 800 000 deutsche Soldaten würden über Nacht in Frankreich einfallen, die Dedungsstruppen an der Grenze durchbrechen, die Mobilisierung und Konzentrierung verhindern. Die Dedungsstruppen müßten also verstärkt werden. In dem ursprünglichen Projekt der Regierung beschränkte sich die Verstärkung der Dedungsstruppen auf 25 000 bis 30 000 Mann. Das Projekt Meinach-Montebello dagegen erklärt, bei der gegenwärtigen Schwäche der Kompanien wäre eine kriegsmäßige Ausbildung nicht möglich. Nicht nur die Dedungsstruppen müßten verstärkt, die Stärke sämtlicher Truppenkörper müßte herabgesetzt werden, und zwar verlangten sie 140 Mann pro Infanterie-Kompanie, erhöht durch 8 Prozent, die durchschnittliche Zahl der Kranken usw. Aber auch diese Zahlen sind dehnbar, weil darunter die Ökonomiehandwerker, Krankenwärter, Kantinenturischen usw. einbegriffen sind. Ueber diese „endgültigen“ Zahlen, die bei jedem Redner variieren, besteht ein „Fretum“ von 70 000 Mann nach Genossen Jaurès, von 7000 Mann nach dem General Legrand. Die Kommission hatte Genossen Jaurès recht gegeben, trotzdem jedoch die Zahlen des Generals zur Basis ihrer Vorlage gemacht.

Diese Irrtümer sind eben darauf zurückzuführen, daß man zunächst die dreijährige Dienstzeit verlangte und dann dieses Verlangen mit militärischen Notwendigkeiten zu begründen suchte. Die Autorität der militärischen Größen und der Regierung hat einen harten Stoß erlitten. —

Russisches aus den Vereinigten Staaten.

Wegen „Anstiftung und Förderung von Feindseligkeit und Dossition (!) gegen die Regierung“ wurde am 5. Juni Genosse Alexander Scott vom Parteiwochenblatt „Nieuw-Erfolg“ in Balaic (New Jersey) zu „nicht mehr als 30 Jahren und nicht weniger als 1 Jahr Zuchthaus“ und 250 Dollar Geldstrafe verurteilt.

Erworbliche Feiler werden natürlich geneigt sein, anzunehmen, daß es sich bei jenem Defekt, das mit einer so vorwiegend schmeichelnden Phrasologie umschrieben ist, um so etwas wie Hoch- und Landesverrat handeln müsse, aber das ist ein europäisches Vorurteil. Das Verbrechen mit dem langen Namen wurde vielmehr nach maßgeblicher Ansicht dadurch verübt, daß Genosse Scott in Leitartikeln des „Nieuw“ von einem „Oberstreikbrecher“ und „Kosakenhäuptling“ und ferner von „Anarchisten mit Messingknöpfen“ sprach. Also ein „Defekt“, das selbst nach europäischen Maßstäben ansehnlich schimpflich als formale Beleidigung geredet werden könnte. Aber die Kritik richtete sich nicht einmal gegen die Regierung, wie man das nach dem blödsinnigen Namen, den das gegen unsern Genossen

angewandte Gesetz trägt, annehmen sollte — der Oberstreikbrecher und Kosakenhäuptling ist ein simpler Polizeischef, und die mit Messingknöpfen verzierten Anarchisten sind Schutzeule von Waterston! Waterston liegt aber nicht in Russland, sondern in der Vorortzone der erleuchteten Hudson-Metropole, innerhalb der Grenzen des, wie man weiß, von dem gegenwärtigen Präsidenten und früheren Staatsgouverneur Woodrow Wilson in einen demokratischen Musterstaat verwandelten New Jersey.

In Waterston streifen seit 4 Monaten die Seidenweber und Färber, etwa 25 000 Männer und Frauen, und mit einer selbst in dem freien Amerika bisher unübertroffenen Unverschämtheit haben die Behörden des ungefähr 100 000 Einwohner zählenden Ortes gegen die Arbeiter, fast durchweg Eingewanderte, und für die Textilbarone Partei ergriffen. Trotzdem sowohl die Masse der Streikenden wie auch die Streikleiter selbst nach dem Eingeständnis der Gewerkschaft absolut friedlich vorgehen — von fast 1500 wegen Streikpostenstehens eingekerkerten Arbeitern und Arbeiterinnen hatte nicht ein einziger eine Waffe in seinem Besitz —, haben die „vom Volke erwählten“ Stadtbehörden von vornherein brutale Gewalt und offene Gefeshlosigkeit geübt, um den Streik zu brechen. Nachdem die Streikenden von dem gültigen Angeboten der Polizei ihrerseits bestimmen zu wollen, wer in den Versammlungen zu sprechen habe und wer nicht — das ist wirklich kein Scherz —, keinen Gebrauch machten, wurde das Rede- und Versammlungsrecht der Arbeiter einfach aufgehoben, und im Verein mit den von den Kapitalisten gedungenen bewaffneten Strolchen der großen New Yorker Streikbrecheragenturen etablierten die Polizisten in der Stadt eine veritable Schreckensherrschaft. Ein informierter Bandit brachte einen an dem Streik unbeteiligten Bürger zu Tode, und nicht einmal Frauen und kleine Mädchen waren und sind vor der Schädelspaltergarde sicher.

Genosse Scott hatte, ebenso wie manche gut bürgerlichen Blätter New Yorks, die skandalöse Polizei- und Justizwirtschaft in Waterston pflichtmäßig kritisiert, in Ausdrücken, die kaum schärfer waren wie die Sprache, die von der New Yorker „World“, dem „Globe“ und der „Tribune“ gebraucht wurden. Die erste Antwort der Polizei war ein Einbruch in das Geschäftslokale des „Nieuw“; 5000 Exemplare unsers Parteiblattes wurden gestohlen. Einige Polizisten wurden als Täter in Aufklagezustand verhaftet, befanden sich aber inzwischen unter der lächerlich geringen Bürgschaft von 200 Dollar wieder auf freiem Fuße. Genosse Scott, gegen den ein nach der Ermordung McKinleys erlassenes „Anarchistengesetz“ hervorgeholt wurde, hat das gegen ihn gefällte Urteil angefochten, mußte aber 3000 Dollar Bürgschaft stellen, um sich weiter der amerikanischen Freiheit erfreuen zu dürfen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 27. Juni 1913.

Aus dem Stadtparlament.

Mit der Stadttheaterfrage sind die Stadtväter vorläufig wieder einmal fertig geworden. Herr Hagin sollte die Direktorstelle nicht mehr haben, man wollte sie ausschreiben; als die Form der Ausschreibung schon festgestellt war, erschien plötzlich Herr Direktor Vogeler auf der Szene und man zeigte sich gleich geneigt, ihn zum Direktor des alten Kunsttempels zu machen. Die Stadtverordneten hielten diese Lösung bei der jetzigen Sachlage für die beste. Es wurde Zeit gewonnen, und außerdem wußte man, wen man in Herrn Vogeler, dem früheren Magdeburger Oberregisseur, vor sich habe. Uebrigens wurde der Vertrag auch nur zunächst auf ein Jahr abgeschlossen. Während dieser Probezeit wird die Direktorstelle ausgeschrieben. Herr Vogeler war noch auf ein Jahr in Halberstadt verpflichtet. Die Stadtverordneten-Versammlung in Halberstadt hat ihn von seinem Vertrag entbunden, der Uebernahme der Leitung in Magdeburg steht demnach nichts im Wege. Eine Ueberzeugung haben die Stadtverordneten aber gewonnen: das Stadttheater braucht größere Zuschüsse. Im neuen Vertrag ist die Subvention schon erheblich höher angesetzt als im alten. Ob sie ausreicht, bleibt abzuwarten.

Die Vorlage über die Wasserrohrlegung in der Zugangsstraße zur Gartenstadt Kolonie Reform und in den iden bebauten Straßen der Kolonie rief wieder die Hausbesitzer auf den Plan. Sie sehen es als eine unerbittliche Aufwendung von Gemeindegeldern, ja direkt als eine Schädigung der Allgemeinheit an, wenn einer Genossenschaft eine kleine Unterführung durch die Stadt gewährt wird. Die Hausbesitzer im Stadtparlament als Schützer der Allgemeininteressen — das gibt ein schönes Bild! Die Vergünstigung für die Genossenschaft ist dabei außer Betracht. Sie erhält nur die Wasserrohre in der Zugangsstraße vorläufig kostenlos gelast.

Der Straußbad macht der Verwaltung mehr Sorgen, als sie vorher erwarten konnte. Die Verwaltung mußte schon 6000 Mark nachbewilligen, weil sich besondere Schwierigkeiten bei der Ausbaggerung ergeben haben. Deshalb traten mehrere Redner für die Ablehnung der Forderung ein, die schließlich aber doch bewilligt wurde.

Die Sitzung bekam einen schönen Schluß durch die Mitteilung des Oberbürgermeisters, daß im Etatsjahr 1912 760 000 Mark Ueberschuß gemacht wurden und durch die angenehme Bekanntgabe des Vorstehenden, daß nunmehr die Ferien beginnen.

— Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. In den Ruhezeiten werden verlegt der Hilfsanstalt bei der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke Carl Wüller und der Techniker der Tiefbauverwaltung Carl Hermede. Angekündigt werden der Feldhüter Otto Gottschalk als solcher und der Schlosser Ernst Simon Schröder, der Zimmermann Friedrich Ziegler und der Tischler Gustav Müller als Feuerwärter bei der städtischen Feuerwehr. Gegen die Anstellung des praktischen Arztes Dr. med. Eduard Gaudric und des praktischen Arztes Dr. med. Wilhelm Wegener als Assistenzärzte an der Kinder-Abteilung der Krankenanstalt Altstadt und gegen die Anstellung der städtischen Hilfsbibliothekarin Fräulein Johanna Ganger als städtische Bibliothekarin wird nichts eingewendet. Genehmigt wird 1. der Ankauf eines an der Kothenjer Straße gelegenen Grundstückes; 2. der Verkauf einer Parzelle an der Kruppstraße; 3. der Ankauf eines an der Großen Diesdorfer Straße gelegenen Grundstückes; 4. der Ankauf

des Grundstücks Halberstädter Straße 57; 5. der Verkauf des Grundstücks Große Diesdorfer Straße 21; 6. der Verkauf einer Baustelle an der Ecke der Herder- und Bürgerstraße, 7. der Erwerb eines Gartengrundstücks an der Steinfuhlen- und Wielandstraße und einer Parzelle an der Steinfuhlenstraße; 8. der Verkauf des Blocks 28 der Nordfront am Alhambischen Platz und 9. der Erwerb eines Abschnitts von dem eisenbahnähnlichen Grundstück Alt-Salbe 14.

Die Stadttheaterfrage ist durch den gestrigen Beschluß der Stadtverordneten vorläufig gelöst worden. Die Lösung ist erfolgt gegen den Widerspruch der Faberschen Blätter. Infolgedessen herrscht im nationalliberalen Bau kräftiger Unmut. Da man sich an den eignen Parteigenossen nicht gut reiben kann, benutzt der „Central-Anzeiger“ die ärgerliche Stunde, um dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Weims und darüber hinaus dem Gewerkschaftskartell in holprigem Sektanerdeutsch eins auszuweisen:

Zur Erklärung des sonderbaren Auftretens des Herrn Weims sind einige Worte angebracht. Selbstverständlich haben wir weder Anlaß noch Neigung, uns mit den Weimsischen beweglichen Klagen über die „gehäßige Kritik“, die sich im Munde eines derer um das sozialdemokratische Parteiorgan einigenmaßen sonderbar machten, näher zu befassen oder uns gegen die Verächtlichmachung des „Schiebungen“ zu verteidigen. Die Schiebungen mag Herr Weims in den ihm näher stehenden Kreisen suchen. Sollte es ihm denn ganz unbekannt geblieben sein, daß zwischen dem im Gewerkschaftskartell organisierten Genossen und Herrn Direktor Hagin ein Geheimvertrag besteht, der ihnen mit 50 Prozent Rabatt ständig die Bortoren zu den Vorstellungen des Stadttheaters erschloß? Und sollte nicht etwa dieser für bestimmte Kreise ideale Zustand in einem gewissen ursächlichen Zusammenhang stehen mit dem Loblied auf den tüchtigen Direktor Hagin und mit den Angriffen auf die „gehäßige Kritik“, die allerdings unbewußt diesem schönen innigen Verhältnis ein Ende gemacht hat? Sache des Magistrats wird es nun sein, mit Strenge darauf zu achten, daß dergleichen geheime Bevorzugungen eines Teiles der Einwohnerschaft, die ein Unrecht sind gegen die nicht Bevorzugten, in Zukunft sich nicht wiederholen.

Der „Central-Anzeiger“ kann sich nicht vorstellen, daß man zu einem günstigen Urteil über einen Theaterdirektor kommt, ohne materiell interessiert zu sein. Nur ein unglückliches Ereignis aus dem klaren Quell der reinen Kunstbegeisterung. Deshalb erfindet er einen Geheimvertrag zwischen Hagin und dem Gewerkschaftskartell. In Wahrheit war dieser Vertrag so „geheim“, daß er buchstäblich in der „Volksstimme“ angezogen worden ist. In Wahrheit war dieser Vertrag so „geheim“, daß seine Bestimmungen in den neuen Vertrag, der mit Bogeler geschlossen ist, aufgenommen und aus der Magistratsvorlage gestern an dieser Stelle wörtlich abgedruckt worden sind. In Wahrheit hat also dieser „Geheimvertrag“ gestern die öffentliche Billigung der Stadtverordneten erhalten.

Der „Central-Anzeiger“ hat von all dem nichts gemerkt. Er freut sich daß darüber, daß er mit seiner objektiven Kritik dem „schönen innigen Verhältnis ein Ende“ gemacht hat. „Allerdings unbewußt.“ Die Magistratsvorlage hat man im „Central-Anzeiger“ zwar heruntergeputzt, aber nicht gelesen, und die Sitzung der Stadtverordneten hat man zwar besucht, aber verschlafen. Zu einer sinnlosen Verächtlichmachung sozialdemokratischer Stadtverordneten reicht's aber noch — „allerdings unbewußt“.

Nach dieser abermaligen Probe unbewußter Sachlichkeit kann sich der neue Theaterleiter Bogeler auf etwas gefaßt machen. Es wird ihm genau so mitgespielt werden wie Hagin. Aber Schiebungen — Gott bewahre! Man urteilt streng nach künstlerischen Gesichtspunkten ohne jeden Nebenzwang — allerdings unbewußt!

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag den 29. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, spricht Herr Prediger Köstlin im Gemeindehaus, Maxfallstraße 1, über „Das Problem des Todes“. Chorgesang. Zutritt hat jedermann.

Arbeiterjugend. Für die Altstadt findet heute abend eine Spielturn nach der Seilerweise statt. — Zu dem Auszug der gesamten Arbeiterjugend am Sonntag treffen sich die Altstädter vormittags 1 1/2 Uhr am Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Abmarsch pünktlich. — Der geplante Auszug der Neuen Neustädter nach Bahlig fällt aus. Dafür findet ein Gesamtausflug nach dem Varleher Busch statt. Treffpunkt morgens 1/8 Uhr an der Endstation der Straßenbahn.

Wer die Polizei braucht. Der Polizeipräsident hier erläßt folgende Bekanntmachung: Personen, die sich mit schriftlichen Beschwerden, Beschwerden oder Eingaben irgendwelcher Art an den Polizeipräsidenten oder an das Polizeipräsidium wenden, werden in ihrem eigenen und im sachlichen Interesse ersucht, dem Datum die Bezeichnung ihrer Wohnung nach Straße und Hausnummer und ihrer Namensunterzeichnung die Angabe des Standes oder Berufs hinzuzufügen. Anonyme (ohne Namen) oder mit gefälschter Unterschrift eingehende Schriftstücke finden grundsätzlich keine Berücksichtigung und werden, da die Verjährung fürgelegt ist, daß der Inhalt derartiger Eingaben unzuverlässig ist und die Dienststellen unnötig in Anspruch nimmt. Die bisher auf Grund solcher Anzeigen angestellten Ermittlungen haben durchweg keinen Erfolg gehabt und die Richtigkeit der erhobenen Beschuldigung nicht ergeben. Glaubt jemand, seinen Namen mit einer Sache nicht in Verbindung bringen zu können, dem wird dringend empfohlen, mündlich vorzutreten. Dem Wunsch um Verschweigung des Namens wird bereitwillig entsprochen werden, namentlich, wenn durch mitgeteilte Tatsachen der Sachverhalt anderweit festgestellt werden kann.

Der Aurignac-Mensch. Im Museum für Natur- und Heimatkunde am Domplatz ist in der vorgezeichneten Abteilung jetzt das Skelett eines Diluvialmenschen im Abguss ausgestellt. Dessen Original für einen sehr hohen Preis vom Museum für Völkerkunde in Berlin erworben worden ist. Dieses Skelett stammt aus der Zeit vor der letzten Vereisung Mitteleuropas, aus einer Schicht, die man als Aurignacien bezeichnet, und die Menscherrasse ist daher als Aurignacienmensch in die Wissenschaft eingeführt. Sie ist bereits bedeutend höher entwickelt als der Neanderthaler und stellt gewissermaßen den Vorläufer des heutigen Europäers dar. Sein Schädel ist lang und schmal, seine Stirn hoch und gewölbt; die Wülste über den Augen, die bei dem Neanderthaler stark hervortreten, sind nur an beiden Seiten und auch nur schwach ausgebildet. Gefunden ist das Skelett bei Combe-Capelle in Südwestfrankreich in einem Abri. Man versteht darunter eine flache Grotte, die durch einen überhangenden Felsen am Talhang der Vézère gebildet ist. Als Beigaben wurden entdeckt eine Reihe durchbohrter Schneckenhäuser, die wohl zu einer Halskette verarbeitet waren, und mehrere einfache Steingeräte aus beschlagenem Feuerstein. Mit ausgestellt sind ein Block der Erdbeide, in der das Skelett gelegen hat, ein brauner Lehm, der ganz geipicht ist mit Stücken von Feuerstein, den Abfällen bei der Bearbeitung, ferner eine Anzahl dabei gefundener Steingeräte und zahlreiche Knochen der Tiere, die zur Nahrung gedient haben, besonders aufgeschlagene Markknochen und Zähne vom diluvialen Wildpferd, Wisent und Hirsch.

Es regnet am Siebenschläfer! Mancher wird am heutigen Freitag mit Sorgen die Wassermassen betrachten haben, die am frühen Morgen der durstenden Erde beschert wurden. Künftliche Gemüter erinnern sich der Fama, wonach es sieben Wochen regnet, wenn 27. Juni der Himmel seine Schleißen öffnet. Der veränderliche Witterungscharakter, der bei uns schon seit einigen Tagen herrscht, zeigt sich auch heute und die nächsten Tage fort. Wenn auch bei uns seit längerer Zeit ziemlich trocknes Wetter geherrscht hat, so trifft dies doch keineswegs für den größten Teil Deutschlands zu. Im Gegenteil fanden im Westen und Süden in letzter Zeit ziemlich starke Regenfälle mit Gewittern statt. Auch im Ostseebereich sind sie, obwohl nicht ganz so stark wie im Westen, verbreitet gewesen. Es ist daher nicht ganz unwahrscheinlich, daß sich in kurzem die Regenfälle auch bei uns mehren werden. Jedoch wird kein ernsthafter Mensch nun gleich an die 7 wässrigen Wochen glauben wollen, die nach der alten Volksregel unfehlbar auf den feuchten Siebenschläfer-Tag zu folgen hätten.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 8. Juni bis 14. Juni 1913 die Zahl der Lebendgeborenen 55 männliche, 63 weibliche, zusammen 118; der Gestorbenen 45 männliche, 43 weibliche, zusammen 88; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 440 männliche, 419 weibliche, zusammen 859; von auswärts Zugezogene 636 männliche, 407 weibliche, zusammen 1043; nach auswärts Fortgezogene 345 männliche, 233 weibliche, zusammen 578; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 191 männliche, 86 weibliche, zusammen 277; Eheschließungen 36.

Eine bedeutende Steigerung des Zuckereports ist im laufenden Jahre eingetreten. In den Monaten Januar bis Mai wurden insgesamt 4 834 457 Doppelzentner Zucker aus Deutschland ausgeführt gegen 978 955 Doppelzentner in der vorjährigen Vergleichsperiode. Die Ausfuhr von Verbrauchsucker ist von 907 163 Doppelzentner auf 2 578 390 Doppelzentner gestiegen. Von andern Zucker wurden in diesem Jahre bereits 2 256 067 Doppelzentner gegen 71 792 Doppelzentner im Vorjahr exportiert. Die Ausfuhr der wichtigsten Sorten von Verbrauchsucker entwickelte sich in den ersten fünf Monaten der Jahre 1912 und 1913 wie folgt:

	Menge in Doppelzentnern	Wert in Millionen Mk		
Januar bis Mai	1912	1913	1912	1913
Kristallzucker	531 634	1 624 577	20,21	41,72
Blatt-, Stangen-, Würfelzucker	130 900	353 703	5,54	10,38
Gemahlener Mehlis	70 948	224 001	2,70	5,65
Süßholzwurzel, Krümelzucker	52 864	159 767	2,10	4,30
Gem. Raffinade	40 141	85 870	1,58	2,38
Brotzucker	68 997	101 408	3,13	3,04
Farin	2 426	12 313	0,09	0,30
Randis	9 253	16 749	0,41	0,65

Die Ausfuhr von andern rohen, festen und flüssigen Zucker ist vor allem nach Großbritannien sehr stark gestiegen. Die Gesamtausfuhr erhöhte sich von 38 646 Doppelzentner auf 2 233 522 Doppelzentner. Dem Werte nach ergibt sich eine Steigerung von 1,04 auf 46,53 Mill. Mark. Großbritannien bezog 1 981 617 Doppelzentner gegen 22 363 Doppelzentner im Vorjahr.

Verbrechen gegen das heimische Leben. In nichtöffentlicher Sitzung des Schwurgerichts wurde am 26. Juni gegen den Kaufmann und Buchdrucker Emil Kniefledt von hier, gegen die verheiratete Klara Biel geborne Klink zu Leopoldshall und gegen das Dienstmädchen Anna Vaeride zu Güssen wegen versuchten und vollendeten Verbruchs gegen §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuchs sowie wegen Verhülfe dazu verhandelt. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß verurteilte der Gerichtshof Kniefledt zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft, die Vaeride zu 6 Monaten Gefängnis. Frau Biel wurde freigesprochen.

Gestohlen wurden hier: in der Nacht zum 26. d. M. aus einer verschlossenen Schankwirtschaft in der Schrottorstraße etwa 1500 Zigaretten (zwei Kisten à 100 Stück mit Band, fünf Kisten à 100 Stück Marke „Rusland“, vier Kisten à 100 Stück Marke „Altra-Flor-Fina“, zwei Kisten à 50 Stück mit Band und drei Pakete Marke „Union“), am 26. d. M. gegen 7 1/2 Uhr vormittags von einem Treppenhof in der Schrottorstraße ein Fahrrad „Excelsior“, Fabriknummer 427457; gegen 11 1/2 Uhr vormittags aus einem Hausflur am Breiten Wege ein Fahrrad „Jagdrad“, Nummer unbekannt; zwischen 11 und 1 Uhr mittags aus dem Aufbewahrungsraum der Fortbildungsschule ein Fahrrad, Marke und Nummer unbekannt; in der Zeit vom 25. bis 26. d. M. vom Hofe des Grundstücks Breiter Weg 213a ein Kasten enthaltend sechs kleine Matrasen aus grauem matten Stoff, je 1 Meter lang und 0,90 Meter breit, und in derselben Zeit von einem Taubenboden im Stadteil Venedorsdorf mehrere Eier- und Brieftauben.

Erwischte Diebinnen. Am Dienstag sind aus einer verschlossenen Wohnung in der Halleischen Straße, deren Inhaberin abwesend war, für mehrere tausend Mark Schmuckstücke und Wäsche gestohlen worden. Als Täter wurden zwei in der Wohnungsinhaberin nahe stehende Frauen verdächtigt. Durch die alsbald aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen wurde der Verdacht bestätigt und festgestellt, daß die Frauen, nachdem sie hier einen Teil der wertvollen Sachen veräußert, sich nach Harzburg begeben hatten. Wie jetzt von dort berichtet wird, sind die Diebinnen dort festgenommen worden. Die sofort vorgekommene Hausdurchsuchung förderte den größten Teil der Wäsche, einen großen Geldbetrag sowie einen Diamantring und eine Diamantbroche zutage. Sämtliche gestohlenen Gegenstände wurden beschlagnahmt. In Begleitung der Verhafteten befand sich ein Mann, der sich jedoch am Donnerstagabend wieder nach Magdeburg begeben hat. Die drei Personen gehören einer Diebesbande an, der in Magdeburg noch weitere Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt werden.

Zu Haft genommen wurden: der wohnungslose Arbeiter Joseph C., der in der Nacht zum 10. d. M. mit einem noch nicht ergriffenen Mittäter einen am Hause Kaiserstraße Nr. 26 angebrachten Schaufalen aufgebrochen und daraus 3 Dugend Taschenuhrer gestohlen hat; der Kutscher Friedrich B., der dringend verdächtig ist, seinem Arbeitgeber einen großen Vollen Sack gestohlen zu haben; der frühere Kontorbote Adolf W., von hier wegen versuchten Betrugs, er hatte in einer heiligen Dreierlei 1000 Nahrungsmittelformulare mit der Firma seines früheren Arbeitgebers anfertigen lassen, um unberechtigt dem letzteren zugehörige Gelder einzuziehen, und der Schiffer Johannes G. aus Danzig wegen Widerstandes und Beleidigung.

Unfälle. Im Krankenhaus Sudenburg fanden Aufnahme der Arbeiter B., wohnhaft Halberstädter Straße 95, der sich am Donnerstag in der Fabrik von Otto Gruson beim Transport von Bortsteinen eine Fußverletzung zuzog, und der Arbeiter Otto B., wohnhaft Wolfenbüttler Straße 49, der sich beim Abladen von Kiemenfischen die große Zehe des linken Fußes abquetschte. Am Freitag vormittag geriet der Arbeiter F. W. auf dem Kruppwerk zwischen zwei Stationsloren und zog sich eine Quetschung beider Knie zu. Der Verletzte wurde nach seiner Wohnung, Friedenstraße 21, gebracht.

Konzerte, Theater etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

Viktoria-Theater. Am Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, findet das einmalige Gastspiel von Frau Elisabeth Körner-Hennig vom Thalia-Theater in Hamburg statt und zwar gelangt die Werhart Hauptmannsche Diebstahlskomödie „Hinterpelz“ zur Aufführung. Die Künstlerin, welche den Magdeburger von ihrer früheren Tätigkeit am hiesigen Stadttheater noch in Erinnerung ruft, spielt die Rolle der Frau Wolff. Die übrigen Hauptrollen liegen in den Händen von Fanni Wenzel, Johannes Vogelhardt, Max Eckhardt, Ludwig Rubelsky, Walter Langsch, Egidius Müller und Hermann Norden. Die Spielleitung hat Herr Oberregisseur Richard Reich. Sonntag den 29. Juni, nachmittags 4 Uhr, geht der größte Kasperfolg „Die spanische Fliege“

zu kleinen Preisen in Szene, abends 8 Uhr findet die unabweisbar letzte Vorstellung von „Alt Heidelberg“ statt. Am Montag den 30. Juni wird „Salome“ und „Frischen“ wiederholt.

Zentraltheater. Je mehr Aufführungen der Woffe-Puppen“ stattfinden, um so mehr steigert sich auch der Besuch, so daß auch an Wochentagen stets eine ganze Reihe von Plätzen ausverkauft ist, ein Ergebnis, wie es nur ein wirklich zugängliches Stück erzielen kann. Am Montag findet anlässlich der 25. Aufführung eine große Jubiläums-Vorstellung statt.

Sport und Spiele.

Schwimmverein Elbe. Am Sonntag den 29. Juni veranstaltet der Schwimmverein Elbe (Arbeiter-Schwimmer) eine Schwimmfahrt. Start 8 Uhr Brücke in Schönbeck, Ziel Herrentag. Durch die lange Strecke, zirka 25 Kilometer, ist ein interessanter Kampf zu erwarten. Nach 11 Uhr sind die Schwimmer an der Strombrücke. Nachmittags volkstümliches Schwimmen im Vereinsbad am Schuppensteig, Neustadt. Teilnehmer und Gäste sind herzlich willkommen.

Letzte Nachrichten.

Bb. Berlin, 27. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Im Reichstage begann heute der Kampf um die Vermögenszuwachssteuer. Süddeutschland vertrat den Standpunkt der Sozialdemokratie und wies darauf hin, daß nur unter dem Druck der gewählten 110 neue Steuererlasse zustande kommen, die in sozialer Hinsicht einen Fortschritt bringen. Gebrochen sei auch mit dem Prinzip, daß im Reich direkte Steuern nicht erhoben werden sollen. In den Vorlagen ist der Reim zu einer Reichsvermögenssteuer enthalten. Der konservative Schwerin-Löwisch übte scharfe Kritik an dem Gesetz, das geeignet sei, die Bundesstaaten in völlige Abhängigkeit vom Reich zu bringen. Ihm trat Schackel für Kühn ziemlich erregt entgegen. Die Einzelstaaten hätten wohl mancherlei Bedenken gehabt, aber man konnte die Hand der Parteien nicht zurückweisen, als sie ihre Vorschläge machten. Den Verhandlungen wohnte auch der Reichstanzler bei, er hat aber bis jetzt nicht das Wort genommen. — Zu Beginn der Sitzung beantwortete die Regierung eine Anfrage über das Schicksal der Untersuchungskommission von Militärleistungen dahin, daß die Kommission eingeleitet werden soll. Die Parteien sollen die Mitglieder bezeichnen, ihre Tätigkeit wird die Kommission nach Beendigung des Sommerurlaubs aufnehmen.

Hd. Elbing, 27. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Im benachbarten Dorfe Wildenbaden brach in einem von sechs Familien bewohnten Hause nachts Feuer aus. Die meisten Bewohner konnten sich durch die Fenster retten, ein Vater kam mit zwei Kindern in den Flammen um, die Mutter wurde schwer verletzt und wohnsüchtig geborgen. Bei den Rettungsarbeiten erlitt auch ein Postbeamter schwere Verletzungen.

Hd. Hamburg, 27. Juni. Nach dem Genuß von gehäutetem rohem Fleisch erkrankten gestern in dem Stadtviertel St. Pauli und in Altona insgesamt 13 Personen. Ein in Altona wohnender Arzt, bei dem sich mehrere Personen unter den gleichen Krankheitserscheinungen gemeldet hatten, hatte bei dem Hamburger Medizinischen Anzeiger berichtet. Dieses stellte fest, daß auch in Hamburg mehrere Erkrankungen gleicher Art vorgekommen waren und daß alle 13 Personen in einem Restaurant rohes Fleisch gegessen hatten. Besonders schwer waren mehrere Angefallene des Lokals erkrankt. Eine Köchin liegt in sehr ernstem Zustand im allgemeinen Krankenhaus.

Bb. Sinzig, 27. Juni. In dem Nachbarort Frankenthal erkrankte gestern abend die Lehrerin Witwe Beckhorn ihre vier Kinder im Alter von 1 bis 7 Jahren in einer Maschenhitze und entfernte sich hierauf. Sie wurde später bei ihren Eltern gefunden.

Hd. Wien, 27. Juni. Aus Smurden erhält das „Neue Wiener Tagblatt“ die Nachricht, daß Herzog Ernst August am 31. Oktober d. J. die Regentenschaft in Braunschweig antritt.

Hd. Wien, 27. Juni. Aus allen Landesteilen wird ein Temperatursturz gemeldet. Auf den Alpenhöhen ist geradezu winterliches Wetter eingetreten. Von der Nag und der Schmidtenhöhe werden Temperaturen von 1 Grad Celsius gemeldet. Die Neuschneemengen reichen bis 1200 Meter Höhe herab. Vielfach bilden die Hochregionen das Bild herrlicher Winterlandschaften. In der nördlichen Adria wütet eine heftige Bora. Im südlichen Adriagebiet und im Ionischen Meere herrscht ein starker Schizollo.

Bc. Budapest, 27. Juni. In Debreczin wurde eine Lehrerin namens Juliana Los verhaftet, die im Laufe der letzten Jahre neun ihrer unehelichen Kinder getötet hat.

Bc. London, 27. Juni. Kirk Kerr, die letzte der Suffragetten, die hinter Kerkermauern für das Frauenstimmrecht litt, hat nun ebenfalls ihr Ziel erreicht. Sie mußte gestern wegen ihres leidenden Zustandes aus dem Gefängnis entlassen werden. In den letzten Tagen schwächte sie direkt in Lebensgefahr. Ihre Kräfte waren völlig dahin, da Kirk Kerr seit Beginn ihrer Verhaftung sich hartnäckig geweigert hatte, Nahrung zu sich zu nehmen. Beim Verlassen des Gefängnisses wurde sie von einer Schar Stimmrechtskämpferinnen erwartet, die ihr lebhaftes Ovationen bereiteten.

Hd. Brüssel, 27. Juni. In Ostende wurde ein Eisenbahnbeamter verhaftet, der in zahlreichen Fällen Schmutzfächer in der Eisenbahn gestohlen hat. Die Nachforschungen bei einem Brüsseler Journalisten führten zur Entdeckung von gestohlenen Waren im Werte von 200 000 Mark. Im ganzen beläuft sich der Wert der gestohlenen Sachen auf 340 000 Franc.

Hd. Belgrad, 27. Juni. In der gestrigen Sepsischinjung, die auf Wunsch des Ministerpräsidenten Beschäftigt geheimer war, gab dieser ein langes Exposé über die politische Lage unter Verlesung zahlreicher Dokumente. Es fand darüber keine Diskussion statt. Diese wird heute in der öffentlichen Sitzung erfolgen, die um 5 Uhr nachmittags angesetzt ist.

Bb. Madrid, 27. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Seit Wochen herrscht in ganz Spanien eine außerordentliche Hitze. In Madrid stieg das Thermometer bis auf 44 Grad Celsius im Schatten. Selbst des Nachts tritt keine Abkühlung ein. Ein Teil der Bevölkerung schläft nachts auf den Straßen und Plätzen. Wahnsinnsanfalle sind häufig.

Bb. Chalons-sur-Marne, 27. Juni. Der Flieger Soulier stürzte gestern abend um 70 Meter Höhe ab und wurde sofort getötet.

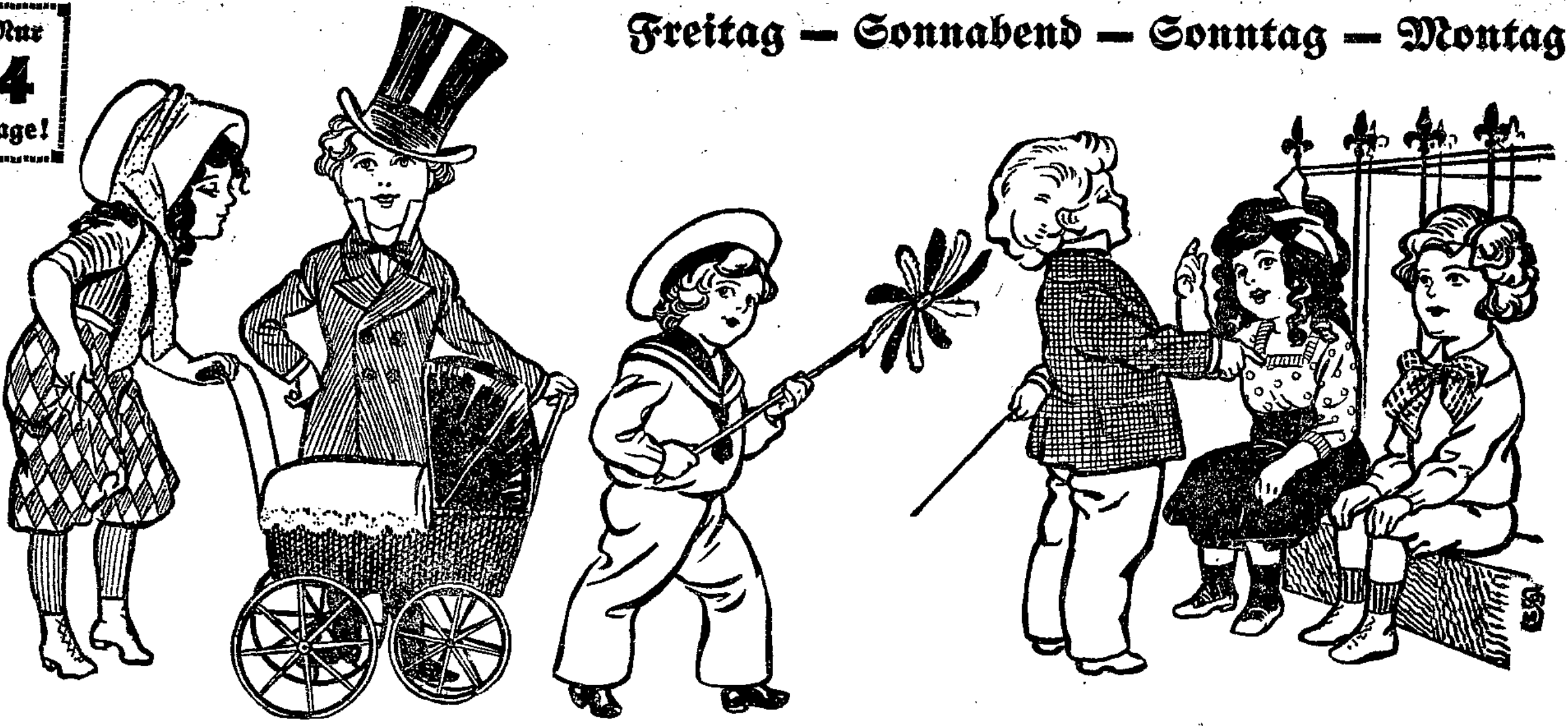
Wettervorhersage.

Sonnabend den 28. Juni: Wolkig, ziemlich kühl, strichweise leichte Regenschauer.

Sonntag den 29. Juni: Heute liegt für Neustadt und Umgegend ein Frost der Firma Selma Wittowski Det.

Nur
4
Tage!

Freitag - Sonnabend - Sonntag - Montag



Wittfowskis große Kinder-Tage!

In diesen 4 Tagen Extra-Verkauf in allen Abteilungen für Kinder-Bedarfs-Artikel, außergewöhnlich billig.

Während der Kinder-Tage erhält jeder Kunde bei Einkäufen von 1 M. an gratis 1 Tafel Schokolade od. 1 Litschbonbons oder 1 Sparbüchse oder 1 Kinder-Fahne oder 1 Sommer-Spielzeug nach Wahl.

- 1 großer Posten Matrosen-Garnituren, Manschetten und Kragen in marine Garnitur 1.75 1.25 75 und 39
- 1 großer Posten Spachtel-Matrosen-Garnituren, elfenbein, Manschetten u. Kragen Garn. 95
- 1 Posten Sabakiers, Seide, schottisch und getupft Stück 95 75 und 48
- 1 Posten Sabakiers, Satin, schottisch und getupft Stück 35 25 und 15
- 1 Posten Kieler Knoten, mit und ohne Schrift Stück 65 48 und 38

- 1 Posten Kinder-Ladgürtel, rot, schwarz, braun, weiß und gestreift Stück 95 75 48 39 und 18
- 1 Posten Kinder-Sandtaschen, schwarz und braun Stück 95 58 48 und 39
- 1 Posten Kinder-Frühstückstaschen schwarz und braun Stück 68 und 39
- 1 Posten Kinder-Trinkbecher aus Aluminium, zusammenklappbar Stück 25 und 9
- 1 Posten Kinder-Freundschaftsreifen Stück 39
- 1 Posten Kinder-Armbänder mit Anhänger Stück 1.15 95 und 75
- 1 Posten Kinder-Kolliers, Gold-Dublee u. Alpacafälsch Stück 1.75 1.45 und 95

- 1 Posten Kuffenmittel für Knaben u. Mädchen, aus weißem und gestreiftem Stoff, 45, 50 und 55 cm lang Stück 1.45 u. 1.25
- 1 Posten Spielhöschen für Knaben, aus weiß/blau gestreiftem Stoff, 45, 50 und 55 cm lang Stück 95
- 1 Posten Mädchen-Schürzen aus blau/weiß gestreiftem und gestreiftem Stoff, 45 bis 60 cm lang Stück 1.25 95 und 55
- 1 Posten Knaben-Schürzen aus hell und dunkel gestreiftem Stoff, mit buntem Besatz, 45 bis 55 cm lang Stück 95 und 55
- 1 Posten Wachsstock-Schürzen für Knaben und Mädchen, 45 bis 55 cm lang St. 95 u. 48
- 1 Posten weiße Kinder-Schürzen aus gestreiftem Stoff, mit Stickereinsatz u. Spitze garniert, 45 bis 60 cm lang Stück 1.45

- 1 Posten Knaben-Waschblusen, gestreift, mit blauem Knoten. Größe 1-6 Stück 68
- 1 Posten Knaben-Waschblusen weiß/blau gestreift, mit blauem Kragen Größe 1-3 Stück 95
- 1 Posten Knaben-Waschblusen, gestreift, mit Matrosenkragen Größe 1-6 Stück 1.45
- 1 Posten Knaben-Waschanzüge, gestreift Größe 1-6 Stück 95
- 1 Posten Knaben-Waschhosen, blau mit Leibchen. Größe 1-6 Stück 95

Ca. 1000 Kinderbecher Emaille, weiß Stück 15

Ca. 1000 Kinderteller Emaille, weiß Stück 15

Freistehende Schreibwaren!

- Schreibhefte, alle Dimensionen Stück 6
- Diarien, mit festem Deckel Stück 19
- Schul-Bleistifte Tugend 45
- Federhalter, zum Ausstechen Stück 10 8 u. 5
- Griffel Tugend 8
- Stahlfedern Duzend 15 10 8 u. 5
- Zuschneidmesser für Schreibzettel Stück 1.25 95 75 u. 50
- Rechnisäfte, mit Holz Karton 45 u. 28
- Rechenzeuge in großer Ausm. 4.85 3.50 2.75 1.95 1.50
- Federkasten in verschiedenen Ausführungen Stück 75 55 45 35 28 u. 12
- Rechen-Alben, mit und ohne Goldschnitt Stück 2.50 1.75 95 u. 42
- Schultafeln, vorchriftsmäßige Dimensionen Stück 40 28 25 u. 20

1 Posten garnierte Kinderhüte 1.95 1.50 95

1 Posten Kinder-Formen Gloden, zum Ausstechen 1.35 85

Ca. 500 Paar Kinder-Söckchen farbig geringelt, Größe 1-7 zum Ausstechen Paar 29

	Größe 8	7	6	5	4	3	2	1
Kinder-Strümpfe, schwarz, nahtlos, 1x1 gestrickt	Paar 50	45	40	35	30	28	25	22
Kinder-Strümpfe, schwarz und braun, 1x1 gestrickt	Paar 70	65	60	55	50	45	40	35
Kinder-Strümpfe, schwarz und braun, Prima Waffel-Doppelfohle, 1x1 gestrickt	Paar 1.20	1.10	1.00	90	80	70	65	60
Kinder-Socken, schwarz und braun Waffel	Paar 55	50	45	40	35	30	28	25
Kinder-Socken, bunt, Prima Qualität, fester Rand	Paar 75	68	62	54	48	42	37	32
Kinder-Socken, farbig, mit Vollrand	Paar 70	65	60	55	50	45	40	35

Mädchen-Hemden, Kchelschluss, mit Spitze	Stück 1.25	1.15	95	88	78	68	58	48	45
Mädchen-Hemden, Kchelschluss, m. Lang., Ia. Qual.	Stück 1.45	1.35	1.25	1.10	95	85	75	65	58
Knaben-Hemden, mit Bündchen	Stück 1.65	1.45	1.35	1.10	90	75	65	55	52
Mädchen-Beinkleider, mit Stickerei, offen	Stück 95	85	75	und	65	55			
Kinder-Höschen, ohne Leibchen, mit Stickerei	Stück 1.65	1.45	1.25	und	1.10				

Kinder-Prinzjehrsäcke, mit Stickerei	Stück 3.25	2.95	2.65	2.50	2.10
Kinder-Höschen, m. Leibchen, weiß Barch., m. Lang., od. Eider.	Stück 1.45	1.35	1.25	1.10	u. 95

Ein Posten Knaben-Sweater in marine, rot, klein Stück 75 und 42
 Ein Posten Knaben-Sweater in marine, rot, klein und weiß, alle Größen Stück 95
 Ein Posten Knaben-Sporthemden in modernem Schnitt Stück 1.50 und 1.10

Reinseidene Haarband-Reste

ca. 8 cm breit Rest 25, ca. 4 cm breit Rest 14, ca. 5 cm breit Rest 20, ca. 2 1/2 cm breit Rest 10

Besonders billige Spielwaren

- Sparbüchsen Stück 48 39 26 u. 12
- Gesellschaftsspiele Stück 95 u. 48
- Kinder-Klappern Stück 75 48 15 u. 10
- Hären und Gekimoß, mit Stimme Stück 95 u. 48
- Knallbüchsen Stück 48
- Kinder-Befen Stück 95 48 u. 39
- Reifen Stück 35 25 u. 15
- Garnituren (Hade, Schaufel, Harke und Spaten) Garnitur 75
- Zelluloid-Bälle Stück 28 25 18 12 8 u. 5
- Baukasten Stück 42 u. 28
- Werkspinnen Stück 42 u. 28
- Wolltiere Stück 95 42 u. 28
- Sandformen im Karton Karton 48
- Sandeimer Stück 60 42 u. 35
- Sandschaufeln Stück 58 38 25 u. 9
- Lamburins Stück 95 50 u. 28
- Bälle Stück 95 80 65 50 30 18 u. 15
- Springfelle Stück 38 28 u. 15
- Gießkannen für Kinder Stück 38 28 22 u. 10
- Märbel 50 Stück 5
- Glasflugeln Stück 10 8 5 4 3 u. 2
- Sandwagen aus Blech Stück 2.00 1.75 1.45 95 u. 68
- Sandwagen aus Holz Stück 2.45 1.75 95 u. 48
- Sandkarren Stück 2.25 1.25 u. 48
- Gummi-Tiere und -Puppen Stück 95 75 68 45 u. 35
- Ballschlager Stück 1.45 95 u. 68

1 Posten Knaben-Mützen zum Ausstechen Stück 38

1 Posten Mädchen-Tornister zum Ausstechen Serie 1 Serie 2 5.00 2.75 Serie 3 2.25

Neu eingetroffen!
 1 Posten Kinder-Klappwagen erfrischendes Fabrikat, zu besonders niedrigen Preisen
 1 Riesenposten Waschstoff-Reste für Kinder-Kleider in Größen 5/8 zu 3 Metern, zum Ausstechen jeder Rest 68

1 Posten Knaben-Tornister zum Ausstechen Serie 1 Serie 2 3.00 2.25 Serie 3 Serie 4 1.85 95

1 Posten Kinderwagen-Steppdecken in verschiedenen Farben Stück 95
 1 Posten Kinderbett-Steppdecken Stück 3.25 und 2.50

Bade-Anzüge für Mädchen in rot oder gestreift Stück 1.65 1.45 und 85
 Bade-Trikots für Kinder in schwarz oder marine Stück 1.45 95 und 85
 Bade-Trikots für Kinder, geringelt Stück 1.25 95 und 85
 Bade-Kappen Deltuch St. 39 24 u. 22
 Bade-Kappen in Gummistoff Stück 1.25 95 und 85
 Bade-Sandtücher weiß od. gestreift Stück 95 65 und 39

Ein großer Posten Reform-Kinder-Bettstellen bedeutend unter Preis jetzt 18.75 14.50 12.75 und 8.90

Raphael Wittowski Magdeburg Breiteweg 61

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 149.

Magdeburg, Sonnabend den 28. Juni 1913.

24. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

170. Sitzung.

Berlin, 28. Juni, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsitz: Bühn.

Die zweite Beratung des

einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrags

wird fortgesetzt.

§ 17 bestimmt, daß bei land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken der Ertragswert bei der Feststellung des Vermögens zugrunde gelegt werden soll, als solcher hat das 25fache des Reinertrags zu gelten. Ebenso wird bei bebauten Grundstücken, die Wohn- oder gewerblichen Zwecken dienen, der Ertragswert, und zwar das 25fache des Miet- oder Pachtvertrags zugrunde gelegt. In allen Fällen kann aber der Beitragspflichtige verlangen, daß statt des Ertragswerts der gemeine Wert der Veranlagung zugrunde gelegt wird.

Abg. Graf Westarp (kons.) beantragt, statt des 25fachen des Reinertrags das 20fache als Ertragswert zugrunde zu legen.

Die Abgg. Albrecht (Soz.) und Genossen beantragen Streichung des ganzen Paragraphen.

Abg. Emmel (Soz.):

Wir wollen mit unserm Antrag erreichen, daß, wie das in § 16 festgelegt ist, bei der Feststellung des Vermögens der gemeine Wert (Verkaufswert) seiner einzelnen Bestandteile in allen Fällen zugrunde zu legen ist. Der § 17 will in dieser Beziehung Ausnahmen vorsehen, die eine Bevorzugung des Agrariertums bedeuten. Bei Grundstücken, die „dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen“, soll danach der Ertragswert zugrunde gelegt werden. Nun gibt es aber eine Reihe von Grundstücken, die scheinbar dauernd zu solchen Zwecken bestimmt sind, aber in der Tat schon Spekulationsobjekte darstellen und als solche in kürzerer oder längerer Frist einen weit höheren Verkaufswert haben werden. Hier würde sich der Ertragswert ungeheuer weit entfernen von dem gemeinen Werte. Daher liegt in dieser Bestimmung eine gewaltige Benachteiligung der übrigen Abgabepflichtigen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ferner soll als Ertragswert angesehen werden das 25fache des Reinertrags „bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung mit entlohnten fremden Arbeitskräften“. Diese Bestimmung erschwert ungeheuer die Ermittlung des wirklichen Ertragswerts. Die einzelnen Veranlagungskommissionen werden von ganz verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen. Die Einschätzungsmethoden bei den Agrariern sind ja bekannt, sie werden hier natürlich beibehalten werden. Diese Bestimmung ermöglicht auch den Grundbesitzern, für sich selbst und ihre Familienangehörigen, ob sie nun wirklich tätig sind oder nicht, eine Entlohnung in Abzug zu bringen, z. B. für die Frau des Mittergutbesitzers, die sich vielleicht etwas um den Viehbestand kümmert. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Folgerung aus dieser Bestimmung wäre, daß man auch den Gewerbetreibenden das Recht geben müßte, eine Entlohnung für die Arbeit ihrer Familienangehörigen in Abzug zu bringen. Da das nicht geschieht, liegt in dieser Bestimmung eine große Ungerechtigkeit.

Graf Westarp will nun mit seinem Antrag die Verschlechterung, die in der Budgetkommission in der ersten Lesung mit ganz geringer Majorität beschlossen worden war, und dann in zweiter Lesung beseitigt wurde, wieder in das Gesetz hineinbringen. Das würde eine weitere gewaltige Begünstigung des Agrariertums bedeuten, der Kreise, die es bisher schon so gut verstanden haben, sich von der Zahlung von Steuern nach Möglichkeit zu drücken. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir erwarten deshalb, daß die Mehrheit des Reichstags den Antrag Westarp ablehnen wird.

Auch sind gegen die Formulierung des § 17 noch sonstige Bedenken geltend zu machen. Nach Absatz 3 sollen die der Land- und Forstwirtschaft dienenden Gebäude und Betriebsmittel nicht besonders veranlagt werden. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, große Parks, ganze Schlösser nicht mit zu veranlagern. In der Kommission wurde ausdrücklich betont, daß auch solche Schlösser unter die Gebäude fallen sollen, die nicht besonders zu veranlagern sind. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ebenso wird man zu den „Betriebsmitteln“ die Luxusfahrzeuge und Automobile der großen Herren rechnen, also solche Objekte, die bei andern Leuten zur Steuer herangezogen werden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Dadurch, daß man auch die Hausagrarien in diesen Paragraphen herangezogen hat, wird er für uns durchaus nicht annehmbarer. Der beste Beweis, daß der ganze § 17 überflüssig ist, ist der letzte Absatz, der jedem Beitragspflichtigen das Recht erteilt, zu verlangen, daß der gemeine Wert an Stelle des Ertragswerts zugrunde gelegt wird. Damit wird ausdrücklich zugegeben, daß die eigentlich gerechte Basis der Veranlagung der gemeine Wert ist. Damit, daß dies Recht dem Beitragspflichtigen gegeben wird, gibt man zu, daß es sich hier nur um eine einseitige Begünstigung des Agrariertums handelt. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

In der Kommission hat man nun Einwendungen gegen die Berechnung nach dem gemeinen Werte gemacht mit dem Hinweis darauf, daß diese Art der Einschätzung schwierig sei und daß man in Preußen und Elsaß-Lothringen schon die Berechnung nach dem Ertragswert habe. Mit demselben Rechte könnte man darauf hinweisen, daß in Hessen sich die Berechnung nach dem gemeinen Werte schon sehr lange gut bewährt hat. Die Veranlagungskommissionen werden stets in der Lage sein, sich über den gemeinen Wert zu orientieren. Und wenn wirklich einmal vor kurzer Zeit jemand einen ganz besonders hohen Preis für ein Grundstück bezahlt hat, so kommt das auch nicht in Betracht, denn hätte er, statt das Vermögenobjekt zu erwerben, das bare Geld behalten, so würde er ja eine Abgabe von diesem barem Gelde haben bezahlen müssen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aus all diesen Gründen ersuchen wir Sie, diese Begünstigungen des Agrariertums abzulehnen und unserm Antrag zuzustimmen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf v. Ziemer-Gieseritz (kons.) tritt für den konservativen Antrag ein; die Lage der Landwirtschaft und ihre Verschuldung rechtfertigen ihn.

Unterstaatssekretär Jahn: Die Lage der Landwirtschaft rechtfertigt den Kommissionsbeschluss.

Abg. Ulrich (Offenbach, Soz.)

wendet sich gegen die konservative Behauptung, daß man in Hessen mit der Besteuerung nach dem gemeinen Wert schlechte Erfahrungen gemacht habe. Das heftigste Besitzsteuergesetz von 1899 legt ausnahmslos den gemeinen Wert zugrunde, erst 12 Jahre später war der Einfluß der Agrarier so groß geworden, daß in dem Gemeindesteuergesetz ein Mittelwert zwischen gemeinem und Ertragswert zur Grundlage genommen wurde. Jedoch auch hier wird der Ertragswert nur in zweiter Linie und als Hilfsmittel herangezogen, wie sich sowohl aus dem Gesetz, als aus den Ausführungsbestimmungen der Regierung ergibt. Die Schulden wollen wir beim landwirtschaftlichen Besitz sehr wohl berücksichtigen, aber dann soll

man für hohe Verschuldung einen Abzug einführen und nicht durch allgemeine Gerabsetzung des Steuerfußes die Großgrundbesitzer begünstigen. Wenn wir diese wichtige Sache hier ganz schnell, mit dem Meißel in der Hand, erledigen, muß der Eindruck entstehen, daß die eigenen Interessen das entscheidende für die Herren sind und daß sie sich den Teufel kummern um die Interessen des Volkes. (Beif. b. d. Soz.)

Abg. Frhr. v. Seyl (wildntl.): Wir haben in Hessen mit dem gemeinen Wert schlechte Erfahrungen gemacht, es ist eine Novelle in Vorbereitung, auch bei der Staatssteuer den Ertragswert zugrunde zu legen.

Abg. Ulrich (Soz.):

Schlechte Erfahrungen mit dem gemeinen Wert haben nur die Agrarier gemacht. Wenn die neue Novelle kommt, ist sie noch keineswegs angenommen. (Vizepräsident Dobe bittet, nicht auf heftige Verhältnisse einzugehen.) Ich bin es dem Hause schuldig, festzustellen, daß das Gegenteil der agrarischen Behauptungen richtig ist.

Abg. Dr. Südekum (Soz.):

Der Abgeordnete v. Seyl hat von einer Ungerechtigkeit der Kommissionsbeschlüsse gegen den städtischen Grundbesitz gesprochen. Ich stelle fest, daß nach den Kommissionsbeschlüssen zweiter Lesung möglicherweise die Villenbesitzer besser fortkommen könnten, indem ihnen ein Wahlrecht bleibt zwischen der Einschätzung nach dem gemeinen Wert und nach dem Vielfachen des Ertragswerts. Aber für weite Kreise des städtischen Hausbesitzes, namentlich in Groß-Berlin, und vielen Industrie- und Gewerbestädten ist diese Möglichkeit der Wahl durch die Einschätzung des Multiplikators 25 ganz ausgeschlossen. Für das flache Land wird dieser Multiplikator richtig sein, aber für den städtischen Grundbesitz durchaus ungerade. Das hat eine große Bedeutung um deswillen, weil gerade der von mir bezeichnete Grundbesitz in erster Linie in der Lage ist, die ihn treffende verhältnismäßig zu schwere Belastung auf die Mieter abzuwälzen, die in Groß-Berlin 96 bis 97 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Wenn es sich bei dem Wehrbeitrag auch nur um eine einmalige Abgabe handelt, so wird sie doch auf 3 Jahre verteilt, und ob diese Erhöhung zur Folge haben wird, bleibt dahingestellt. (Lebh. Zustimmung. b. d. Soz.) Also, da die Wahl der Besteuerungsart für den städtischen Hausbesitz nicht existiert, erfüllt er keine Begünstigung, denn dem 25fachen Ertragswert der Steuer zugrunde zu legen, wird dem städtischen Hausbesitz untragbar erscheinen; für ihn bleibt es also beim gemeinen Wert, den Herr v. Seyl selbst als eine ungerade Einschätzung bezeichnet hat. Ich aber bin der Meinung, daß, wenn der städtische Hausbesitz nach dem gemeinen Wert eingeschätzt werden muß, dasselbe Recht auch für die agrarischen Grundstücke gelten muß. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Abg. Frhr. v. Seyl (wildntl.) behauptet, daß auch im Interesse der Arbeiterschaft die Steuer nach dem Ertragswert notwendig sei.

Abg. Dr. David (Soz.):

Das Gesetz sieht Erleichterungen für die Arbeiterwohnungen vor. Gätten Sie unsern Antrag angenommen, daß bei Einkommen bis 2000 Mark Vermögen bis 50 000 Mark frei bleiben sollen, so wären die Arbeiter in den Stellungen des Herrn v. Seyl sämtlich frei, denn die Gehaltsarbeiter haben noch kein Einkommen von 2000 Mark.

Abg. v. Mebing (Welfe) tritt für den konservativen Antrag ein, der gegen die Rechte und einen Teil des Zentrums abgelehnt wird.

§ 17 wird gegen die Sozialdemokraten angenommen.

Bei § 31a beantragen die Sozialdemokraten eine andre Skala für die Besteuerung der Einkommen, die die höheren Einkommen mehr belastet.

Abg. Wurm (Soz.):

Die Kommission hat in der zweiten Lesung den großen Einkommen Millionengeschenke gemacht; da haben Konservative und Zentrum, gegen die die Beschlüsse erster Lesung zustande gekommen waren, zusammengewirkt. Während nach der ersten Lesung bei 300 000 Mark Einkommen 39 000 Mark Wehrbeitrag festgelegt waren, sind es jetzt nur noch 21 000 Mark, und bei 2 Millionen Mark Einkommen statt 336 000 Mark jetzt nur noch 160 000 Mark. Wir wollen die früheren Beschlüsse der Kommission durch unsern Antrag wiederherstellen.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.

Bei § 34 (Vermögenserklärung) wird nach kurzer Debatte ein konservativer Antrag abgelehnt, der nur für diejenigen eine Deklarationspflicht festsetzen will, die mehr als 50 000 Mark Vermögen haben. Abg. David (Soz.) hatte hiergegen ausgeführt, daß man nicht eine Lücke in dem Gesetz für gewisse Steuerpflichtige schaffen dürfe.

Ein Antrag Wähler (Str.), daß die Einkommensteuer in die Vermögensnachweisungen in der Besteuerung oder dem Geschäft des Beitragspflichtigen einfließen soll, wird angenommen, ebenso ein polnischer Antrag, wonach dann, wenn von der Vermögenserklärung abgewichen wird, der Bescheid hierüber nicht nur auf Verlangen, sondern immer zu erteilen ist.

Auch ein Antrag des Grafen Westarp (kons.), daß die zweite Rate des Wehrbeitrags, statt am 15. März 1915, am 15. Februar 1915 fällig sein soll, wird angenommen.

§ 66 bestimmt in der Kommissionsfassung, daß die über den Bedarf hinausgehenden Erträge des Wehrbeitrags zur Verteilung der dauernden Ausgaben der Heeresvorlage verwendet werden sollen, ev. auch zur Ermäßigung der dritten Rate des Wehrbeitrags.

Ein Antrag Graf Westarp (kons.) will diese Beträge nur zur Ermäßigung der letzten Rate verwenden.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) verlangt die Verwendung dieser Beträge für Unterstützung der Kriegsteilnehmer, Bekämpfung der Tuberkulose, Förderung des Mütter- und Säuglingschutzes und der Wohnungsreform usw.

Abg. Hofrichter (Soz.)

begründet den Antrag Albrecht. Der Wehrbeitrag wird auf der Grundlage des Verfahrens für die preußische Ergänzungsteuer erhoben werden. Während die Arbeiter und Angestellten infolge der Deklarationspflicht bis auf den letzten Pfennig ihres Einkommens herangezogen werden, besteht für die Leute mit über 3000 Mark Einkommen die Selbsteinschätzung. Man ist also abhängig von ihrem steuerlichen Gewissen, das nicht selten ein sehr robustes und weites ist, wie zahlreiche gerichtliche Feststellungen namentlich für die höheren Schichten ergeben haben. Prof. Hans Delbrück hat erklärt, daß die Summe der in Preußen der Besteuerung hinterzogenen Vermögen ungemein hoch sei. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Vorlage über die Besitzsteuer bringt nun strenge Strafbestimmungen, gleichzeitig einen Erlaß

früherer Steuerfönden; wenn diese Bestimmungen Erfolg haben, so wird die Milliarde des Wehrbeitrags wesentlich überschritten werden. Wir beantragen nun, die überschüssenden Beträge zur Lösung von Aufgaben zu verwenden, die von großer Bedeutung für das deutsche Volk sind. Niemand wird bestreiten können, daß die Fürsorge für die alten Kriegsteilnehmer, für die Arbeitslosen, für den Mutter- und Säuglingschutz und für die Bekämpfung der Volkskrankheiten ungemein wichtig ist. Es wäre doch wahrlich an der Zeit, endlich einmal den unerhörten Zustand zu befrachten, daß arme Kriegsteilnehmer bettelnd durch die Lande ziehen müssen, um sich überhaupt erhalten zu können. Die Unterstützungsbeträge, mit denen die Kriegsveteranen heute abgepeitelt werden, sichern diese in keiner Weise vor Not und Elend. Wir verlangen, daß den Veteranen wenigstens ein sorgenfreier Lebensabend gesichert werde. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die Säuglingssterblichkeit ist bekanntlich ungemein hoch und beträgt das 25fache der Gesamtsterblichkeit. Deutschland marschiert mit der Säuglingssterblichkeit mit an der Spitze. Auch die Mehrheit des Reichstags hat anerkannt, daß zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit größere Mittel bereitgestellt werden müssen, die Regierung aber hat nicht mehr dafür getan, als das Säuglingsgesetz vorzulegen!

Welch ungeheure Gefahr für die Volksgesundheit ist doch die Tuberkulose! Es müssen ihre Ursachen und ihre Eigenart erforscht werden, wenn sie mit Erfolg bekämpft werden soll. Bei Aufwendung entsprechender Mittel wird es möglich sein, diese Volkskrankheit in 30 bis 40 Jahren vollkommen zu überwinden. Das Reich hat bisher den Kampf gegen die Lungenschwindsucht gemeinnützigen Vereinen, den Landesversicherungsanstalten und Krankenkassen überlassen. Eine Resolution des Reichstags von 1912 ersuchte die verbündeten Regierungen, einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Tuberkulose möglichst bald vorzulegen und weitere Geldmittel bereitzustellen. Aber der Militarismus verschlingt ja im Reich alle Mittel und für so volksnotwendige Zwecke bleiben nur klägliche, unzureichende Beträge übrig. Es ist aber die wichtigste Aufgabe der Volksvertretung, für so wichtige Angelegenheiten wenigstens ein paar Broden zu erlangen, die vom Lische des Militarismus fallen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Sie beklagen ja immer den Rückgang der Geburtenzahl und beschreiben sogar einen Rückgang der Bevölkerungszahl. Diese Befürchtung sollte sogar Sie, die Sie unsern Antrag nicht freundlich gegenübersehen, umrer Forderung geneigt machen, und ich bitte das Haus, ihr zuzustimmen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Westarp (kons.): Die Behauptung, daß in unsern Kreisen das Steuergewissen ein besonders robustes sei, muß ich als grundlose Verdächtigung zurückweisen. Die Behauptungen über Steuerhinterziehung der Großgrundbesitzer sind schon wiederholt widerlegt und ferngezielen sich als haltlose Verleumdungen und Verdächtigungen. (Widerspruch links.) Der Wehrbeitrag dürfte einen Ueberschuß nicht ergeben, wenn aber doch, so dürfen die Ueberschüsse nach dem Charakter des Wehrbeitrags als einer einmaligen Steuer nur wieder zur Kürzung des letzten Drittels verwendet werden.

Reichschatzsekretär Jahn tritt für den Kommissionsantrag ein; die Verwendung für fortdauernde Zwecke, für die nur in einem Jahre die Deckung fehlt, macht die betreffende Ausgabe zu einer einmaligen.

Abg. Guthrie (Fortchr. Sp.) bittet auch, an dem Kommissionsbeschluss nichts zu ändern. Wenn der einmalige Wehrbeitrag nicht ganz für seinen ursprünglichen Zweck verwendet wird, so haben diejenigen, die die schweren Lasten getragen haben, das Recht auf Rückzahlung des Ueberschusses. Prof. Delbrück steht hoch über den Angriffen des Grafen Westarp, an der ersten Ueberrückung, gegen schwere Missethäter auf dem Gebiete der Steuerbekämpfung vorzugehen, darf nicht gezwweifelt werden. (Beifall links.)

Abg. Graf Westarp (kons.): Nicht Professor Delbrück, sondern die sozialdemokratischen Verfälscherungen habe ich mit meiner Bezeichnung „Verdächtigung und Verleumdung“ gemeint. (Unruhe und Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. David (Soz.):

Graf Westarp hat meinem Freunde Hofrichter direkt haltlose Verdächtigungen vorgeworfen. Er muß seine Position für sehr schwach halten, wenn er eine so ordinäre Form für seine Abwehr wählt. (Sehr gut! b. d. Soz.) Präsident Kumpff rügt diesen Ausdruck. Für diese Art zu polemisieren habe ich keinen andern Ausdruck. (Sehr gut! b. d. Soz.) Unser Antrag hängt mit der Wehrhaftigkeit des Volkes eng zusammen, denn die Wehrhaftigkeit hängt ja von der Gesundheit, vor allem von der Gesundheit des Nachwuchses ab.

Damit schließt die Debatte. Unter Ablehnung des sozialdemokratischen und konservativen Antrags wird die Fassung der Kommission angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur

Änderung des Reichsstempelgesetzes.

Abg. Dr. David (Soz.) begründet einen Antrag, Besitzsteuer- und Feststellungsbescheide mit einem Stempel von 20 Pf. auf je 1000 Mark zu versehen. Dieser Antrag würde 40 Millionen Mark bringen, es würden damit also die Mittel gegeben, das Versprechen der Aufhebung der Zucksteuer einzulösen; dann brauchte man nicht wortbrüchig zu werden und die Zucksteuer, eine indirekte Steuer, zu den Rüstungsvorlagen zur Deckung heranzuziehen. (Bravo! b. d. Soz.)

Ein Regierungsvertreter wendet sich gegen den Antrag. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Segitz (Soz.): Es liegt hierzu noch ein konservativer Antrag vor, der den Stempel bei Feuerversicherungen von Immobilien befreitigen will. Diesem Antrag stimmen wir im Interesse des Mittelstandes zu.

Abg. Dr. Dertel (kons.) bittet gleichfalls, den Antrag anzunehmen, er muß ja gut sein, wenn er von rechts und links empfohlen wird. (Heiterkeit.)

Abg. Fischel (Fortchr. Sp.) bekämpft den Antrag mit dem Hinweis, daß beim folgenden Artikel ein konservativer Antrag die Erhebung dieses Stempels der Landesgesetzgebung überlassen will.

Abg. Segitz (Soz.): Diesen letzteren Antrag brauchen wir ja nicht anzunehmen. (Heiterkeit und Sehr gut, b. d. Soz.)

Der Antrag wird bei der Abstimmung durch Sammel sprung mit 173 gegen 134 Stimmen angenommen, der zweite Antrag Westarp bei Artikel 4 wird gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt, der Rest des Gesetzes wird debattelos angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. (Kurze Anfragen, kleine Vorlagen, Besitzsteuer.)

Schluß 3 Uhr. —

Ans der Gewerkschaftsbewegung.

Jubiläum des „Grundstein“.

Zu den Gewerkschaftsblättern, die in den letzten Jahren ihr 25jähriges Bestehen feiern konnten, gefeiert sich nun auch der „Grundstein“, das Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Am 1. Juli 1888 erschien seine erste Nummer. Schon 1875 wurde vom Maurer- und Steinhauerverband ein Blatt unter dem gleichen Titel herausgegeben. Es fand jedoch nicht genügend Leser, und als 1878 das Sozialistengesetz erlassen wurde, stellte es sein Erscheinen ein, ohne erst das polizeiliche Verbot abzuwarten. 1883 gründeten dann die Maurer in einigen größeren Städten die ersten Fachvereine und 1884 schufen sie auf ihrem ersten Kongress den „Bauhaunderwerler“ als ihr gemeinsames Organ. Nach dem Titel war der „Bauhaunderwerler“ Eigentum der Maurer Berlins und in deren Auftrag herausgegeben. Als Gegner der Zentralisationsbestrebungen, die von Hamburg ausgehen, trug der „Bauhaunderwerler“ viel zur Zersplitterung der deutschen Bauarbeiterbewegung bei. Darum gab die Organisationskommission der Maurer Deutschlands, die ihren Sitz in Hamburg hatte, nach dem polizeilichen Verbot des „Bauhaunderwerler“ am 4. Juli 1888 den „Neuen Bauhaunderwerler“ heraus, der 1887 auf dem 4. Kongress der Maurer auch als offizielles Organ der deutschen Maurer anerkannt wurde. Das Blatt, das unter der geistigen Leitung von Karl Frohne stand, der es auch mit begründet hatte, sah als seine Aufgabe die Aufklärung der Maurer über politische, wirtschaftliche und allgemeine kulturelle Fragen an. Es suchte die Arbeiterbewegung im allgemeinen und die Maurerbewegung im besonderen zu fördern und wirkte mit großem Erfolg für die Schaffung eines über ganz Deutschland ausgedehnten Zentralverbandes. Am 12. Juni 1888 wurde auch dieses Blatt von der Hamburger Polizeibehörde verboten. Als sein Nachfolger trat schon vierzehn Tage später der heutige „Grundstein“ auf den Plan.

Als im Jahre 1891 der Zentralverband der Maurer Deutschlands gegründet wurde, machte man den „Grundstein“ zum offiziellen Organ, das er dann fast 20 Jahre lang blieb, um 1911 bei Schaffung des Deutschen Bauarbeiterverbandes dessen Organ zu werden. In dieser Zeit hat der „Grundstein“ dauernd für die Interessen der Maurer und der Bauarbeiter gewirkt. Mit großer Schärfe hat er die polizeiliche und gesetzliche Unterdrückung der aufstrebenden Arbeiterchaft gezeigelt und das Verhalten der arbeitseindlichen Unternehmer kritisiert. Zahlreiche Anklagen gegen seine verantwortlichen Redakteure waren die Folge. Keiner von ihnen ist ohne Strafe davon gekommen. Auch Konfiskationen mußte der „Grundstein“ über sich ergehen lassen, weil er sich der schärfsten Anpreisung der Arbeiterchaft schuldig gemacht haben sollte. Als der „Grundstein“ 1888 erschien, hatte er eine Auflage von 4500 Exemplaren; bei Gründung des Bauarbeiterverbandes im Jahre 1891 waren es 12000 und 1895, vor Beginn der guten Konjunktur, 17000 Exemplare. Bis 1900 stieg dann die Auflage auf 97000 und bis 1907 auf 114000 Exemplare. Die jetzige Jubiläumsnummer erscheint in 358000 Exemplaren. Sie ist 16 Seiten stark. Künstler haben für wichtige äußere Ausstattung gesorgt und alte wie junge Redakteure leisten Beiträge. Den Schluß bilden Artikel über die Bauarbeiter-Internationale und ihre Presse, welche letztere selbst in einem Bilde dargestellt wird.

Schwarze Listen der Industriellen Pommerens. Der Streit bei der Porzellanfabrik von J. G. Weiß in Frauendorf bei Stettin hat dazu geführt, daß der Fabrikarbeiterverband die Produkte der Firma boykottierte. Die Ortsgruppe Stettin des Vereines der Industriellen Pommerens und der benachbarten Gebiete rät der befreiten Firma nicht etwa, die geringen Forderungen der Streikenden zu bewilligen, sondern verfährt nun, um sich zu rewanzieren, „schwarze Listen“ mit Vorn und Nachnamen sowie Geburtsort und -jahr der streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen und fordert alle Firmen, selbst die dem Verein der Industriellen nicht angehörenden, auf, die Streikenden nicht einzustellen. Das Unternehmenswill als die Arbeiter unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu Boden zwingen. Um so notwendiger ist es, daß der über die Fabrikate durchgeführte Boykott auf strenge durchgeführt wird. Die Unternehmer fürchten den Boykott, denn so viel ist ihnen klar, daß er das empfindlichste Mittel ist, mit dem sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen getroffen werden können.

Der Zentralverband der Glasarbeiter 1912. Die Mitgliederzahl stieg von 17853 auf 20097. 6286 Neuaufnahmen sehen 4012 Abgänge gegenüber. Das Zwischenmeisterstück hemmt zum Teil den Fortschritt der Organisation. Dazu kommt, daß die Unternehmer die gelben Verbände stark protegieren, und da die Glasindustrie meist sehr kapitalistisch ist und ihre überlegene wirtschaftliche Macht die Glasarbeiter sehr schwer lassen, hält die Furcht leider noch sehr viele Glasarbeiter ab, der Berufsorganisation sich anzuschließen. Die Gesamteinahme betrug 494429 Mark. An Unterstützungen wurden gezahlt: für Streikende und Gemeingehälte 121 894 Mark, für Arbeitsloje 52 586 Mark, für Kranke 28 194 Mark. Das Verbandsvermögen stieg auf 279 797 Mark. Es fanden sechs Kongresse mit 610 Teilnehmern, neun Abwehrrufe mit 320 Teilnehmern und vier Aussparungen mit 1159 Teilnehmern statt. Drei von den vier Aussparungen enthielten aus Angerichts- bewegungen; sie verliefen erfolgreich für die Arbeiter. Außer diesen Kampfen wurden 39 Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung mit 245 Teilnehmern geführt und 5 Abwehrrufe mit 409 Teilnehmern. Größt wurden: Arbeitsunterstützung für 468 Personen mit zusammen 1432 Stunden pro Woche; Lohnempörung für 3356 Personen mit zusammen 5145 Mark pro Woche, außerdem für 777 Personen anderweitige Verbesserung im Arbeitsverhältnis. Auch Tarifverträge haben allmählich Eingang in diese Industrie. Abgeschlossen wurden 22 Tarifverträge für 33 Betriebe mit 1207 Beschäftigten, mit den noch bestehenden Tarifen sind 45 Betriebe für 349 Betriebe indirekt mit 5352 Beschäftigten in Geltung. Bekanntlich gehören die Glasfabriken zu denjenigen Betrieben, in denen die Angehörigen von 14 Jahren an nachts arbeiten dürfen. Die bundesweiten Ausschreibungsbestimmungen waren 1912 abgelaufen und wurden dann bis zum 1. April 1913 verlängert. Die Organisation hat in der Zwischenzeit alles getan, um der Regierung und dem Parlament klarzumachen, daß es dringend notwendig ist, der Jugend in den Glasfabriken größeren Schutz anzubringen zu lassen und wenigstens die Nachmittags- und Abendstunden für Jugendliche unter 16 Jahren. Doch die Bemühungen der Arbeiter waren vergeblich. Die Regierung gab dem Wünschen der Unternehmer nach, es bleibt auch in Zukunft alles beim Alten. Verbotes wurde die Nachmittags- und Abendarbeit in den Glasfabriken mit Ausnahme von 20 es aber schon jetzt ist keine Nacharbeit mehr gibt.

Geriichts-Zeitung.

Kaufmannsgericht Regensburg.

Sitzung vom 25. Juni 1913.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Mueller.

Unberechtigtes Verlangen. Der Handlungsgehilfe Schmidt war von der Firma „Firma“ in Juchow befreit worden u. Schmidt als Filialleiter angestellt worden. Als er dann aber als Kommerzial- und Kaufmanns-Beauftragter werden sollte, weigerte er sich, diese Arbeit zu machen, und darauf wurde er von der Firma befreit. Schmidt verlangte den Lohnanspruch des Kommerzial-Beauftragten, der ein Drittel des Gehaltes ist. Schmidt verlangte auf Zahlung von Gehaltsrückzahlung bis zum 30. September d. J. Auf Grund des Vorgehenden erklärten sich die Beklagten bereit, den Kläger wieder einzustellen.

Unberechtigtes Klage. Die Verkäuferin G. war vom Kaufmann Richter abgelassen worden, weil sie einen Tag unverschuldig vom Geschäft weggelassen war und, diebstahlig zur Flucht gelaufen, eine beledigende Äußerung gemacht. Die Klage gegen ihren Ehemann. Die Klage wegen kündigungsloser Entlassung auf Zahlung von Lohnrückzahlung in Höhe von 40 Mark und Ausstellung eines Zeugnis. Sie ersuchte die Beklagten damit, daß sie langandauernd sei und, weil ihr M.

Der Vor zum Arzte nicht gegeben habe, sei sie ohne Einwilligung des Chefs im Herrenzug spazieren gegangen. Die beledigende Äußerung habe sie ausgesprochen, nachdem der Chef sie am Arme gepackt habe. Das Gericht hielt die Entlassung für gerechtfertigt, und auf Vorschlag des Vorsitzenden schloßen die Parteien folgenden Vergleich: Der Beklagte verpflichtet sich, 20 Mark rückständiges Gehalt an die Klägerin zu zahlen und ein angemessenes Zeugnis auszustellen. Die Klägerin läßt ihre Mehrforderung fallen.

Verweigerte Reispesene. Der Reisende D. aus Dresden klagte gegen die Firma Dampfsen-Industrie auf Zahlung von 160 Mark Spesenborschuß für Juni d. J. Der Vertreter der Beklagten weigerte sich, die Forderung des Klägers anzuerkennen, weil er keine Pflicht infolge der Reise habe, daß er keine Verichte eingekauft und auch keine Geschäfte abgeschlossen habe. Demgegenüber befandete der Kläger, daß ihm die Möglichkeit, Geschäfte abzuschließen, durch Entziehung der Reispesene genommen war. Der Vorsitzende erklärte die Handlung der Beklagten als unberechtigt und riet zum Vergleich. Der Vertreter der Beklagten wollte jedoch von einem Vergleich nichts wissen und die Sache vom Amtsgericht erbeiden lassen. Nachdem ihn aber der Vorsitzende belehrt hatte, daß in der Sache nur das Kaufmannsgericht zu entscheiden habe, akzeptierte er schließlich folgenden Vergleichsvorschlag: Die Beklagte verpflichtet sich, an den Kläger sofort 75 Mark Spesen und 16,80 Mark Reispesene zu zahlen. Das Anstellungsverhältnis ist mit dem 18. Juni beendet. Den Vergleich nahm auch der Kläger an.

Den Geliebten zertüddelt und verbrannt.

Fg. Rottbus, 26. Juni.

Das unheimliche Verbrechen der Karussellbesitzerin Frau Nina Köderik aus Dreßlau bei Rottbus, dessen furchtbare und grausige Einzelheiten seinerzeit weit über die Grenzen der Niederlausitz hinaus Aufsehen und Entsetzen erregten, beschäftigt das Schwurgericht in Rottbus. Die Anklage gegen Frau Nina Köderik lautet auf Mord. Es wird ihr zur Last gelegt, ihren Geliebten, den Arbeiter Karl Fröhlich, mit dem sie in wilder Ehe lebte, Ende Februar 1913 mit einem Meißel erschlagen, die Leiche einige Tage in ihrer Wohnung behalten, später zerkleinert und Anfang März teilweise verbrannt zu haben. Die Angeklagte Frau Köderik ist gegenwärtig 36 Jahre alt und seit 8 Jahren Witwe. Sie sieht sehr gesund aus, ist lächelnd gelichtet und macht einen sehr perfekten Eindruck. Auf die Fragen des Vorsitzenden gibt sie gar keine oder nur leise Antworten, und erst auf den Vorhalt des Staatsanwalts, daß die Angeklagte sehr laut sprechen könne, wenn es sich um ihre geschäftlichen Dinge handle, daß sie aber verstummt werde, sobald die Rede auf die Mordtat komme, bequemt sich die Angeklagte dazu, laut und deutlich Auskunft zu geben. Sie leugnet die ihr zur Last gelegte Tat.

Aus dem Lebenslauf der Angeklagten sei hervorgehoben, daß ihr verstorbenen Mann Schrankwärter war und vor 8 Jahren in der Nähe seines Wärrerhauses zwischen den Schienen tot aufgefunden wurde. Die eigentliche Todesursache blieb im dunkeln und schon damals ging in der Ortschaft von Mund zu Mund das Gerüde, daß der Mann keines natürlichen Todes gestorben sei. Um einen Unterhalt zu haben, nahm Frau Köderik in der Folgezeit Koftgänger zu sich ins Haus, darunter den Arbeiter Fröhlich, mit dem sie bald in nähere Beziehungen trat. Plötzlich fiel es in Dreßlau auf, daß Fröhlich nicht mehr gesehen wurde. Mief schon diese Tatsache bei den Nachbarn, bei denen sich die Frau wegen ihres üblichen Lebenslaufes ohnehin nicht des besten Rufes erweute, Verdacht hervor, so wurde dieser Verdacht noch erhöht dadurch, daß sich um das Haus der Köderik herum ein schwarzer Geruch bemerkbar machte. Aus dem Schornstein war Rauchgedungen, der nach verbranntem Fleisch und Knochen roch. Das Haus wurde umstellt, und als die Polizei eines Nachts in das verfallene und an den Türen und Fenstern mit Brettern verriegelte Haus eindrang, wurde die grausige Entdeckung gemacht, daß sich in der Feuerung des Küchenherdes Leberreste verbrannt und verbrannte Knochen fanden. Ferner wurden ein blutiges Messer, ein Beil und ein blutiger Sack gefunden. Im Schlafzimmer befand sich eine Blutlache, die durch darauf gestreute Erde zu beseitigen gesucht worden war. Frau Köderik wurde sofort verhaftet, leugnete aber und wollte zuerst nur Lumpen verbrannt haben. Dann behauptete sie, sie habe einen Hund, den sie nicht leiden konnte, verbrannt. Als die Letzte einwandfrei festgestellt hatten, daß es sich um verbrannte Leberreste eines Menschen handelte, machte die Frau folgende abenteuerliche Ausrede: Sie wollte Ende Februar eines Abends, als sie nach Hause gekommen war, eine blutriesende abgekauene Hand auf ihrem Küchenherd vorgefunden und in ihrem Schlafzimmer den Fröhlich in einer Blutlache liegend gesehen habe. Bei dem Tode wollte sie einen Bettel gefunden haben, auf dem stand: „Lieberes Mutter, verbrenne mir und folge mir nach, wenn Deine Tochter aus der Schule ist.“ Sie will dann aus einer unbestimmten Furcht heraus den Toten in der Schlafkammer liegen gelassen, Glied für Glied mit einem Messer abgetrennt und verbrannt haben. Eine Urtsache für den nach ihrer Angabe bei Fröhlich vorliegenden Selbstmord konnte sie nicht angeben.

Die Vernehmung der Angeklagten beginnt mit einer genauen Erörterung der Lage und Beschaffenheit des von ihr bewohnten Hauses und ihres Verhältnisses mit Fröhlich. — Vorf.: Waren Sie mit Fröhlich zufrieden? — Angekl.: Nein, ich wollte nichts mehr von ihm wissen. — Vorf.: Es wird wohl umgekehrt gewesen sein, denn Sie haben auch mit andern Männern verkehrt. — Angekl.: Noch mit einem Arbeiter Weiß, den ich in Guben kennen gelernt hat. — Vorf.: Ja Guben haben Sie auch mit dem Gericht zu tun gehabt, und zwar waren Sie einer Brandstiftung verdächtig. — Angekl.: Das ist richtig. — Vorf.: Erzählen Sie nun einmal in Ihrer Darstellung die Vorgänge vom 18. Februar. — Angekl.: Ich war mit Weiß zusammen in meinem Schlafzimmer, als Fröhlich nach Hause kam. Er war etwas müde auf Weiß und hat den Weiß geschlagen. Dann geriet er auch mit mir in Streit und wollte mich schlagen. Ich habe ein Stein genommen und mich damit gewehrt. — Vorf.: Womit wollte Sie denn Fröhlich schlagen? — Angekl.: Mit dem Beil. Ich wollte mich aber kräftig und bezogte den Fröhlich an der Seite. Er fiel auf das Bett zurück. Ich ging weg und schloß die Türen zu. Als ich nach einigen Stunden zurückkam, lag Fröhlich mit durchschüttelter Kehle auf dem Bette. — Vorf.: Was machten Sie denn nun? — Angekl.: Ich legte ihn auf den Fußboden. — Vorf.: Wie lange hat die Leiche da gelegen? — Angekl.: Etwa 2 Tage. Bei der Leiche fand ich einen Abschiedsbrief Fröhlichs, in dem stand, daß ich ihn verbrennen sollte. — Vorf.: Und tatsächlich haben Sie die

Leiche mit dem Messer zertüddelt und verbrannt.

Sowohl es ging. — Angekl.: Ja. — Vorf.: Waren Sie nicht kurz nach der Tat mit zwei Arbeitern auf dem Schuppen und haben Sie sich nicht mit diesen Arbeitern abgegeben, während der rote Fröhlich im Nebenzimmer lag. — Angekl.: (nach anfänglichem Zögern und langem Zögern) So ist es. — Vorf.: Wo ist denn der Abschiedsbrief des Fröhlich geblieben, der seinen letzten Willen enthielt soll? — Angekl.: Der Zettel ist fort. — Vorf.: Sie haben nun einen ganzen Tag über den Ofen gehetzt und Teile der Leiche verbrannt. Aus dem Schornstein Ihres Hauses ist dieser Qualm gekommen und das ganze Dorf hat gefunkelt. Warum haben Sie nicht geprügelt, als der Gendarm kam? — Angekl.: Ich lag im Bett und schlief. — Vorf.: Sie waren doch aber vollständig angekleidet und das Feuer brannte ganz hell und Sie haben berichtet, Wasser in das Feuer zu gießen, als der

Gendarm kam. — Angekl.: Das ist nicht richtig. Ein Kopf überüberlaufen. — Vorf.: Ich denke, Sie lagen im Bett und haben geschlafen. — Angekl.: Ich schweigt. — Vorf.: Warum haben Sie dem Gendarmen nicht geantwortet, nachdem er so laut gekloppt hatte, daß Sie es auch im Schlafe hätten hören müssen? — Angekl.: Ich hatte Angst vor Einbrechern. — Vorf.: Was haben Sie dem Gendarmen geantwortet, als er Sie fragte, was Sie verbrannt hätten? — Angekl.: Lumpen und alte Lappen. — Vorf.: Der Gendarm aber hat Fleisch und Knochen aus dem Ofen geholt und Sie gefragt, sind das auch Lumpen und alte Lappen? — Angekl.: Ich habe darauf gesagt, daß Fleisch und Knochen von einem Hunde stammten. — Vorf.: Sie haben auch einen Sack verbrannt, wollen, an dem Blut klebe. — Angekl.: Ich schämte mich so, weil der Sack so schmutzig war. — Vorf.: Als der Gendarm ins Schlafzimmer kam, haben Sie die Muttlacke an der Wand zu verdecken gesucht. Wenn sich Fröhlich tatsächlich selbst getötet hätte, warum haben Sie ihn dann nicht auf dem Bette liegen lassen, sondern auf die Erde gelegt? — Angekl.: Damit das Bett nicht schmutzig wurde. — Vorf.: Das ist zynisch von Ihnen, zumal Sie den Mann geliebt haben wollen. — Angekl.: Ich habe mir nichts dabei gedacht. — Vorf.: Sie haben dann die Muttlacke von der Wand wegzutragen versucht. Warum haben Sie übrigens den Selbstmord Fröhlichs nicht angezeigt? — Angekl.: Ich schweigt. — Vorf.: Haben Sie nicht

sogar von den Leichenteilen gegessen?

Die Angeklagte blinzt schon zu Boden. — Vorf.: Ich wiederhole die Frage: Haben Sie nichts gegessen? Ich bitte die Geschwornen, die Angeklagte genau zu beobachten. — Die Angeklagte schweigt. — Vorf.: Früher haben Sie gesagt, Sie hätten das Herz eingelesen und in Fett gebraten gegessen. — Angekl.: Gesagt habe ich es, aber es stimmt nicht. — Vorf.: Haben Sie nicht auch angegeben, noch andres Fleisch gegessen zu haben? — Angekl.: Das kann sein. — Vorf.: Wie lange kamten Sie denn den Weiß? — Angekl.: Seit dem vorigen Jahre. — Vorf.: Sie haben sich in ein richtiges großes Lügenweb verwickelt, aber.

wenn man lügen will, muß man ein gutes Gedächtnis haben.

Sie sollen schon vor einer Reihe von Jahren mit dem Weiß in Rottbus zusammengelaufen haben. — Angekl.: Er war damals mein Koftgänger. — Vorf.: Nein, er war mehr für Sie als ein Koftgänger. Sie haben ein Verhältnis mit ihm gehabt. — Angekl.: Ja. — Vorf.: Und zu gleicher Zeit haben Sie mit andern Männern verkehrt, und zwar in der schäufelstesten Weise. — Angekl.: Ich wollte von Weiß nichts mehr wissen. Aber er verfolgte mich auf Schritt und Tritt. — Vorf.: Waren Sie im Besitz von Geldmitteln? Haben Sie nicht ein Sparbüchlein besessen? — Angekl.: Meine Tochter besitzt ein Sparbüchlein über 500 Mark. — Vorf.: Haben Sie nicht einmal Ihrer Mutter Geld geliehen? — Angekl.: Vom Gelde meiner Tochter habe ich einmal 1100 Mark geliehen. Meine Tochter hat das Geld einflagen müssen. — Vorf.: Was ist denn aus dem Prozeß geworden? — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Vorf.: Ich sehe Ihnen nun die Photographie eines Mannes. Wissen Sie, wer dieser Mann ist? — Die Angeklagte betrachtet lange das Bild, ohne sich dazu zu äußern. — Vorf.: Ist das nicht Weiß? — Angekl.: Das kann wohl sein. In Ihrer Wohnung sind auch allerlei Männerkleider gefunden. Wenn gehören denn die? — Angekl.: Ursprünglich gehörten sie Weiß. Fröhlich hat sie dann nach seinem Tode umändern lassen und sie getragen. Er trug auch Sachen meines verstorbenen Mannes. — Vorf.: Wie war denn überhaupt Ihre Ehe mit dem Schrankwärter Köderik? Erzählen Sie einmal den Tod Ihres Mannes. — Angekl.: Mein Mann hatte nachtschlaf und ich wollte ihn abends den Kaffee bringen. Ich fand ihn aber nicht in seiner Wärrerküche. Als ich ihn suchte, jagte mir jemand, er sei überfahren worden. — Vorf.: Haben Sie sich bestimmt davon überzeugt, daß es Ihr Mann war? — Angekl.: Sein Gesicht war zerfahren, aber ich erkannte ihn an seinem schwarzen Anzug. — Vorf.: Am Tobestage Ihres Mannes haben Sie an einen Ihrer Bekannten in aller Seelennüchtern vergütete Karten geschrieben. — Erster Staatsanwalt Richter der Ueber die eigentlichen Vorgänge in ihrem Hause am Tage der Tat hat sie gesagt, der Fröhlich müsse Selbstmord begangen haben. Dann hat sie gesagt, Weiß habe den Fröhlich getötet, und schließlich hat sie gesagt, daß Fröhlich den Weiß umgebracht habe und sie deshalb das Leben genommen habe. — Vorf.: Wie erklärt es sich denn die Angeklagte, daß trotz alles Schutzes kein Mensch festgenommen Februar den Weiß mehr gesehen hat? — Angekl.: Darauf kann ich nichts.

In der Nachmittagsitzung ermahnte der Vorsitzende die Angeklagte wiederholt, doch der Wahrheit die Ehre zu geben. Sie solle doch der Wahrheit gemäß sagen, wie der Arbeiter Fröhlich ums Leben gekommen sei. Die

Angeklagte hüllt sich hierüber in Schweigen.

macht überhaupt einen sehr niedergeschlagenen Eindruck und dem Weinen nahe. — Vorf.: Es liegt uns aber viel daran, von Ihnen zu erfahren, warum Sie die Leiche des Fröhlich verbrannt haben. — Angekl.: Ich wollte mir die Hände zum Aufheben aufbewahren. — Vorf.: Warum haben Sie die Eingeweide nicht mit verbrannt? — Angekl.: Weil darin die Seele steckt. — Vorf.: War Fröhlich angekleidet, als Sie ihn verbrannt haben? — Angekl.: Nein, er war ganz nackt. — Vorf.: In Ihrer Wohnung sind eine Reihe von Büchern gefunden worden, die bezichend sind für Ihre Lektüre. Eine Reihe von Büchern schildern Grausamkeiten und Verbrechen aus dem Sexualleben. Ein Buch, das bei Ihnen gefunden wurde, enthielt die eingehende Schilderung eines Sexualmordes, und aufgeschritten haben Sie immer nur die Seiten, auf denen die Grausamkeiten selbst geschildert sind. (Der Vorsitzende liest aus den Büchern eine Reihe von Stellen vor.) Dann haben Sie eine Schrift gelesen:

Des Salomonis' Wunderbuch der Hegenkunft.

Es sind noch viele andre Bücher bei Ihnen gefunden worden. — Angekl.: Ich weiß von alledem nichts. — Vorf.: Sie haben weiter einmal angegeben, daß Sie Leichenteile auf dem Aker vergraben hätten. Man hat nachgegraben und Knochen gefunden, aber keine Menschen-, sondern Tierknochen. Warum haben Sie denn diese falsche Angabe gemacht? — Angekl.: Das weiß ich heute nicht mehr.

Damit war die Vernehmung der Angeklagten beendet und es begann die Zeugenvernehmung. Es kommt zur Sprache, daß die Angeklagte schon als junges Mädchen mit Männern Verkehr gehabt hat. So hat sie mit einem verheirateten Manne verkehrt, dessen Frau sie dafür mit Säure begoß. — Angekl.: Das ist richtig. — Später hat die Angeklagte

mit einem Vorgesetzten ihres Mannes in intimen Verkehr

gestanden. — Der Vorgesetzte soll als Zeuge geladen werden. — Zeuge Schrankwärter Krüger war ein Dienstanwärter des Ehe Mannes der Angeklagten und hat seine Leiche als ertrunkenen Toten nicht gleich erkannten, weil das Gesicht ganz schwarz war und weil mitten im Kopfe sich ein großes Loch befand. — Vorf.: Was haben Sie damals gedacht? — Zeugn.: Ich dachte, daß er einen Schlag bekommen haben mußte. Das habe ich auch damals gleich gesagt. — Vorf.: Wie groß war wohl das Loch in der Stirn? — Zeugn.: Das war nicht zu erkennen, weil es mit Blut vollgelaufen war. Sonst wies die Leiche keine Verletzungen auf.

Aehnlich sagten noch mehrere Zeugen aus.

In vorheriger Abendstunde wurde die Weiterbehandlung auf Freitag mittag vertagt. Am Vormittag findet in Dreßlau ein Lokaltermin statt.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Sendungen werden nicht zurückgeliefert. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Kolporture zu beziehen.

Von der Neuen Zeit ist, neben das 38. Heft des 31. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Infrage Taktik im Kampfe gegen die Rüstungsvorlage. Von E. Seilmann (Chemnitz). — Nachdenkliche Betrachtungen. Von J. Weerfeld (Wilm). — Die Einteilung der landwirtschaftlichen Betriebe. Von Dr. Wilhelm Grumach. — Ein neues Ausnahmegesetz gegen die Japaner in den Vereinigten Staaten. Von Erwin Lubbe. — Der Verfall der Hausweberei im schlesischen Gullenberg. Von Emil Rabold. — Literarische Rundschau: Dr. G. Strub, Reichs- und Landesleuten im Hinblick auf die Deckung der Wehrvorlagen. Von Sp. Gustav Grünwald. Einrichtung und Betrieb einer großen deutschen Versicherer-Gesellschaft. Von Actuarus. C. W. Sand. Gerichtspräsident a. D., Die Ursachen der Teuerung. Von Ernst Meyer. — Notizen: Die Einführung der Arbeiterhymne „Die Gelatoneiten“. Von Ad. Gk. — Zeitschriftenchau. Von J. Kötting. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporture zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch, Administration Berlin W, Potsdamer Straße 121h, die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben neben das 12. Heft ihres 10. Jahrgangs herausgegeben. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Adolf v. Elm: Die rote Volksfürsorge. — Doktor Ludwig Duffel: Die Neuaufteilung Afrikas. — Edward Bernstein: Vom Geiste des englischen Sozialismus. — Wilhelm Witschke: Zur Schulung der Funktionäre. — Doktor Wilhelm Hausenstein: Landschaft und Demokratie. — Kaspar Schmidt: Nachmals Klein- und Großbetrieb in der Landwirtschaft. — Friedrich Kleis: Das Verhältniswahr-

verfahren in der Reichsversicherungsordnung. Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfennig, pro Quartal (6 bis 7 Hefen) Mark 3.—. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossenem Kubert.

Die Nr. 18 des Simplificismus ist erschienen. Der „Simplificismus“ kostet pro Nummer 30 Pfennig. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplificismus-Verlag G. m. b. H. u. Co. in München.

Verlagsbuchhandlung G. V. Teubner in Leipzig. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens aus Natur und Geisteswelt: Die Gartenstadt-Bewegung. Von Hans Kampffmeyer, Generalsekretär der Deutschen Gartenstadtgemeinschaft Karlsruhe. 2. Auflage. Mit 27 Abbildungen. 250. Bändchen. Das aus berufener Feder klar und anziehend geschriebene Büchlein, das durch reiche Beigabe von Plänen und für die neue Auflage gänzlich umgearbeiteten Abbildungen nach Originalaufnahmen der bereits bestehenden, auch künstlerisch höchst interessanten Gartenstadtanlagen beleuchtet wird, darf bei der Bedeutung, die das behandelte Problem für jede Familie besitzt, wohl des lebhaftesten Interesses wertester Kreise sicher sein. — Anstre Kohlen. Von Bergassessor K u f u l. 398. Bändchen. Mit 69 Abbildungen. „Kohle und Eisen beherrschen die Welt.“ Sie sind die Angelpunkte, um die sich das Leben der Völker dreht. Wichtiger fast als das Eisen erscheint für die Wirtschaft eines Volkes gegenwärtig die Kohle. Bergassessor Kufuf, Geologe der westfälischen Bergwerkstafel gibt auf streng wissenschaftlicher Grundlage in allgemeinverständlicher Form eine zusammenfassende Darstellung der vielseitigen Fragen, die sich an die als „Kohlen“ bezeichneten fossilen Brennstoffe knüpfen. — Restauration und Revolution. Skizzen zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Einheit. Von Richard Schömer. 3. Auflage. 37. Bändchen. Die Reaktion und die neue Wera. Von demselben Verfasser. 101. Bändchen. 2. Auflage. Vom Mund zum Reiche. Von demselben Verfasser. 102. Bändchen. 2. Auflage. Das Problem der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts ist gestellt mit der Idee der deutschen Einheit.

So kann die Reihe der drei jetzt in neuen Auflagen herausgegebenen Bändchen, die zusammen eine eigenartige Geschichte des deutschen Volkes im 19. Jahrhundert ausmachen, diese Idee zum Mittelpunkt einer aus kurzen, in sich abgeschlossenen Geschichtsbildern sich zusammenschließenden Darstellung machen, die wie ein anschaulicher, klarer Querschnitt durch das vielbewegte Jahrhundert erscheint. Preis jedes Bändchens: gebunden 1 Mark, in Leinwand gebunden 1,25 Mark.

Ein vertauselter Spieß. Schwank in 3 Akten von Karl Finl. Preis 3 Mark. Verlag Richard Lipinski, Leipzig.

Annus 1813. Historisches Drama in 3 Akten von Artur Hof. Preis 3 Mark. Verlag von Richard Lipinski, Leipzig.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Puck

ist die neue
3 Pfg
Qualitäts-
Cigarette

An die Bevölkerung von Burg

Zur Bäckerbewegung.

Der Kampf geht weiter! Die Scharfmacher in der Bäckerei wollen den Kampf noch nicht verloren geben, darum muß jetzt alles versucht werden, den Sieg für die Organisationen Burgs zu erringen. Arbeiterinnen und Arbeiter Burgs, euer Ansehen gilt es! Stellt Posten und meidet alle nicht geregelten Bäckereien! Unterstützt dafür die nachstehende Liste der geregelten Bäckereien:

Grundmann, Niegripper Chaussee,
Schäpe, Magdeburger Chaussee,
Edeling, Mühlenstraße,
Künnerer, Berliner Straße,
Delorme, Unterm Hagen,
Kahe, Clausenstraße,
Wücker, Sandersdorfer Straße,
Wener, Kapellenstraße,
Löffler, Koloniestraße,
Wick, Bahnhofstraße,
Kressmar, Brückenstraße,
Wattig, Schulstraße,
Frede, Großer Hof,
Vogel, Johannstraße,
Levin, Franzosenstraße,
Krüger, Magdeburger Chaussee,
Reinh. Kühn, Kaiser-Wilhelm-Straße,
Fiedler, Gartenstraße,
Schäp, Scheunenstraße,
Möbes, Koloniestraße,
Karl Schröder, Magdeburger Straße,
C. Tharwest, Blumenthaler Straße,
H. Roth, Zerster Straße,
Hartmann, Große Hirtensstraße,
Dammann, Holländer Mühle, sowie die Lager des Konsumvereins.

Dhne Kampf kein Sieg! Schont die Arbeit nicht. Es gilt, alles daranzusetzen, um den vollen Erfolg in die Fahnen der organisierten Arbeiterkraft Burgs zu heften.

Das Gewerkschaftskartell.

Bitte 10 000 Paar Handschuhe und Strümpfe

kommen für den Reisebedarf ganz enorm billig zum Verkauf.

Beachten Sie gefälligst mein Spezial-Schaufenster. Der billige Verkauf dauert nur bis Sonntag den 6. Juli.

Damen-Strümpfe
Ein Posten Damen-Strümpfe, engl. lg., schwarz und lederfarbig Paar 38
Ein Posten Pa. Flor-Damen-Strümpfe, engl. lg., schwarz u. feinfarb., glatt u. durchbrochen mit ausgebeiß. Fabrikationsfehlern 58
Ein Posten Frauen-Strümpfe, schwarz, gestrickt, deutsch lang, 3 Paar 35
Ein Posten Frauen-Strümpfe, schwarz, 1 recht, 1 links gestrickt, Fuß u. Nacht, Paar 48
Ein Posten Pa. Damen-Strümpfe, englisch lang, schwarz und feinfarb., vorzügliche Qualität 98
Ein Posten Damen-Hüftlinge, schwarz u. lederfarbig, 3 Paar 20

Herren-Strümpfe
Ein Posten Herren-Schweißsocken Paar 28
Ein Posten Herren-Schweißsocken, sehr wolkenreiche Qualität Paar 48
Ein Posten hunte Herren-Strümpfe, moderne Streifen Paar 38
Ein Posten seidene Herren-Strümpfe, schwarz und feinfarb. Paar 75
Ein Posten wolken Herren-Strümpfe, fein gestrickte Qualität Paar 98
Ein Posten Kinder-Strümpfe, Gr. 1-11, schwarz u. lederfarbig Paar 28

Damen-Handschuhe
Ein Posten Damen-Handschuhe, schwarz, lang, durchbrochen, ohne Finger, Paar 9
Ein Posten Damen-Handschuhe, weiß, kurz, mit Fingern, durchbrochen, Paar 25
Ein Posten Damen-Handschuhe, lang, o. Finger, schwarz, weiß, durchbr., Paar 48
Ein Posten Damen-Handschuhe, lang, o. Finger, schwarz, weiß, durchbrochen Paar 65
Ein Posten Damen-Handschuhe, reine Seide, weiß, lang, mit Fingern Paar 1.25
Ein Posten Kinder-Strümpfen, Größe 1-8, Paar 38 28 18

Kaufhaus Georg Wittkowsky, Burg Markt 14
Telephon 63.

Burg. Modes. Burg.

Wegen vorgerückter Saison Ausverkauf sämtlicher vorzüglicher Sommerhüte; auch empfehle Frachthüte in reicher Auswahl.

Suche zum 1. Juli ein Mädchen zur gründlichen Erlernung des Putzfaches.

Achtungsboll

A. Grieshammer, Bruchstraße 34.

Burg. 10 billige Tage Burg.

in Fischkonserven und Räucherwaren.

Olsardinen, 1/2 Dose, 45 Fische 2.20. 1/4 Dose, 20-22 Fische 1.15. u. bis 35 pro Dose — Aal in Gelee, 1-Pfd.-Dose 30. 4-Pfd.-Dose 3.60 — Hering in Gelee, 1-Pfd.-Dose 45. 2-Pfd.-Dose 85 — Krabben in Gelee, 1-Pfd.-Dose 60. 2-Pfd.-Dose 1.10 — Bratlinge in Champignonsauce 90 — Tafelheringe in Champignonsauce 75 — Geräucherter Lachs in Dosen zu jedem Preise — ff. russ. Kaviar vom Gänsefang — Neue Anchovis, wie u. in Dosen — Halberstädter Würstchen in Dosen zu Fabrikpreisen

Fr. Petzerling, Schartauer Str. 59

Fußboden-Lackfarben

1/2kg-Dose 1.50, 1/4kg-Dose 80, schnell und hart trocknend.

Streichfertige Oelfarben

für Fußboden und Hausanstriche, je nach Quantum 1-Pfund 50-40

Ja. Leinölstrich 1-Pfund 40
Fußbodenlack 1-Pfund 80
Bernteinlack 1-Pfund 1.00
Bernteinlack 1-Pfund 1.20
ferner alle andern

Lacke und trocknen Farben,
Deckenbürsten und Pinsel
Fußbodenöl 1-Pfund 25
Karbolinenum 1-Pfund 15
2718 10 Pfund 1.20

Spezial für Gastwirte

Burg. Fleisch- und Wurstwaren

Zwei fast neue Nähmaschinen spottbillig zu vert. Schmidtstr. 17, pl.

Burg. Fleisch- und Wurstwaren

empfehlen die Schweinefleischerei von Max Heinze, Bruchstr. 6

Burg. Karl Jesse

ladet zum Sonntag, 29. Juni, zum

Musikziehen u. Tegeln

von Topfuchen

alle Freunde und Bekannten freundlichst ein.

Salat-Gurken

frisch eintraffend

Stück 12 bis 18 Pfg.

Frische Erdbeeren

Neue Kartoffeln ::

Gr. Wirsingkohl u. grüne Erbsen zu äußersten Preisen

Gottfr. Becher

W.-S., Halberstädter Str. 68

Gehr gute Kartoffeln

Feiner 2.20, auch in kleineren Kisten abzugeben. 1666

G. Scherf, Leipziger Straße 106a

frisches Hautes-Grünwarengeschäft inklusive Fuhrwerk, ist veränderungslos billig zu verkaufen. Feine Gärten. Zur Hebern. gebühren nur 1.250 Mk. Offerten unter Nr. 112 hauptpostlagernd Magdeburg.

Auf Credit.

Möbel, Betten, Polsterwaren

größt. Geschäft dies. Art. a. Platze

S. OSSWALD

Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

A. Friedländer

Magdeburg, Breiteweg 118

Möbel u. Waren auf Kredit.

Besichtigung erbeten. Gegründet 1872.

Neutral

Bürgerliches Brauhaus

Gerrudo a. H. GERO-BRAU

Cracauer Brauerei

G. m. b. H.

Bandagen, Gummiv.

Müller, Hermann, Goldschmiedestr. 12

Bezugsquellen-Verzeichnis

Patentbüro Peters

Prälattenstr. 29, Magdeburg

Fleischerei

Arnold, Otto, Freiestr. 21.
O. Binn, Petersb. 3, Sp. Th. W. 50, 6.
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
A. Borchert, Breiteweg 101.
Karl Dänhardt, Breiteweg 91.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Leitz, W., Neust., Kasernenstr. 45.
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
Ernst Lippert, Georgenstr. 11.
W. Meyer, Neustädterstr. 13.
Müller, Otto, Olivenbergstr. 52.
Nehring, Heinz, Weinbergstr. 20.
Rose, J., Hennigestr., Ecke Schmidstr.
Schade, Ernst, Olivenbergstr. 41.
Schulz, Fabrichsb. 20, Neue St. Eck.
Albert Schumburg, Gr. Diederstr. 27.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Vitte, Herm., Umfassung Str. 50a.
Wahldorf, Carl, Rogätzstr. 34.
Fr. Wiedig, Schmelzer, Buttarg. 1

Kolonialwaren

Haberland, Friedr., Petriförder 1
Otto Heinecke, Jakobstraße.
Klopp, A., Back., Grusonstr. 2.
Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15

Kohl-, Holz-, Grudekoks

Scheel, A., Halberstädter Str. 95.

Kurz-, Weiß-, Woll-, Strümpfe

Neumann, K., B. Schöneb. Str. 103

Manufakturwaren

Karlovsky, A., Diesdorf.

Obst u. Grünwaren

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
Hartmann, Heierlich, Neust. 2.

Uhren u. Goldwaren

Breckle, C., Wilhelm-Stadt Arndstr. 56

Ha- u. Küchengeräte

Max Kirmes, Eisen-Gr. Diederstr. 28.

Woll- u. Wollwaren

Schöne, Sadeb., E. Schiller- u. Weberstr.

Warenhäuser

Mohr, Emil, Gr. Ottersleben.

Wild u. Geflügel

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., N., Ledischhofstr. 8.

Burg

Gust. Götz, Lederhdg. Waagestr. 3.
Uhren u. Goldwar. Breitenweg 52.

Färberoi

Ernst Kleiner
Chem. Wäscherei.

Förderstadi

CARL BATHGE

Groß-Salze

Ang. Schönemeyer, Kolonialwaren

Aken a. E.

Fz. Heenemann, Bäck., Konsumlied.
M. Taube, Bäckerlied, Konsumlied.
G. Naumann, Kohlen, Briketts. T. 18

Egeln

Moritz Kaufmann, Konfektion.
Manufaktur u. Mode-waren, Konfektion.

G. Laue

W. Helz, Bäck., Konf., Breiteweg.
Friedrich Hamann, Kolonialwaren.

Frohse a. E.

Gommern

Friedr. Höpenack, Fleischermstr.
W. Dobritz, Pelzw. Hütte, Mütz. aw.
W. Hornsdorf, Schuh- u. Lederhdg.
G. Bohm, Uhren, Goldw. u. Brillen
H. Schwantes, Uhren u. Goldwar.

Neuhaldensleben

Rich. Kneisel, Bäcker- u. Konditor.
Drogen, Farben,
Kolonialw., Zigaren

R. Berke

W. Troch, Kolonialw., Wurstw.
A. Schreiber, Tap., Ölfarb., Bilderst.
K. Wernecke, Bäcker- u. Konditor.
W. Perltz, Möbel, Spieg., Polsterw.

S. Hamlet

Manufakturwaren,
Herren-, Damen-Konfekt.

P. Unverhan, Dampfbackerei.

Max Stange, Drog. Farb. Tapeten
G. Naumann, Hüten u. Mützen.

Schönbeck a. Elbe

P. Günther, Alkoholfreies u. Bier.
Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei.
E. Hamwel, Brot-, Feinbäckerei.
K. Thilene, Brot- u. Feinbäckerei.
K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard.
A. Brenecke, Schuh- u. Rept. Werkst.

Orlowsky, Färberei

Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol
Fritz Leischer, Feinbäckerei
M. Sander, Bäckerei, Reiserstr. 4.
P. Reyer, Kolonw., Spirituosen.

Stassfurt

S. & M. Crohn

Manufakturw. u. Herr.-Konf.

Stendal

Bergbrauerei A.-G.

Otto Richter, Brauerei.
W. Ruanwerth, Restauration, Bräust.
K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3.
M. Fiedler, Lederhdg., Karlstr. 15.
G. Stabenow, Feinbäckerei.

Thale a. H.

W. H. Wiese, Kolonw., Delikatess.

Wanzleben

O. Schmeichneider, Nachf., Nassfabrik.

Wernigerode-Rassero

Otto Dorfmann, Cigar.-Spezialw.

W. Gornemann, Kolonialwaren.

W. Hildebrandt, Kaufh. L. Lebensmittel.

H. Wegener, Kornbrandtweinbr.

Wolmirstadt

A. Fricke, Elbeauer Landbrot.

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Richter in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Sport-Anzüge — Loden-Joppen Bozener Mäntel — Pelerinen

aus wasserdicht imprägniertem Loden

Gummi-Mäntel — Kletterhosen — Gebirgs-Jacken
Gamaschen — Stutzen — Rucksäcke — Aluminium-
Geschirre — Flaschen — Becher usw.

Vollständ. Pfadfinder- u. Wandervogel-Ausrüstungen

Heinrich Casper

133 Breiteweg 133



2587

Gesucht

wird per sofort ein Herr in mittleren Jahren zur Versorgung des Intassos und zum Verkauf von Nähmaschinen. Die Stellung würde sich auch für intelligenten Handwerker eignen, dem es daran gelegen ist, eine dauernde und einträgliche Stellung zu erhalten.

Kleine Kaution erforderlich.
Melbungen Sonnabend zwischen 8 bis 8 Uhr oder Montag vormittag oder abend.

Singer Co. Nähm. Act. Ges.
Breiteweg 174. 2552



Frisches Wildschwein im Ausschnitt von 50 Pf. an
Rehragout Pfund 30
frisches Gänseklein Stück 75

Versandhaus E. Wieprecht
Schwibbogen 4. Fernsprecher 567. 2745

49! Halt! Neue Zigarren-Halle! Nur Jakobstraße 49, gegenüber Sauth. J. & B. Käufer Spart 6. 390 10 frei! Versand ab 10 Wk. franco! Zigarren à 4 5 6 7 8 10 12 Pf. Ausfr. Dauerer. Willebr. 10 St. 28 35 44 50 60 76 91 Pf. Ddb. Serie extra! 7 1/2 - 20 Pf. Zig. - Sum. u. SdbL. Gab. 5 St. 25 - 70 Pf., Mille 50-140 Wk. Groß-Zigaretten 2-5 Pf., 10 St. 13-27 Pf., Wp.

Moderne Sommer-Stiefel
sowie sämtliche Herren-, Damen- und Kinderstiefel zu billigen Preisen im
Gelegenheitskauf-Geschäft
Fritz Böhme, Jakobstr. 25. 2556

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Stephansbrücke 88. — Fernsprecher Nr. 276.
Sprechst.: Vorm. von 10 bis 1 u. nachm. von 4 bis 6 Uhr.
Sonnabends vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 4-8 Uhr.

Versammlung findet statt:
Sonnabend den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Alte Neustadt im Lokal des Herrn Winter,
Kogäher Straße 80.

- Tagesordnung:**
1. Vortrag des Kollegen Otto Gädick, Bezirksleiter der Binnenschiffer. 2485
 2. Freie Aussprache.
 3. Kartenbericht.
 4. Sonstige Verbandsangelegenheiten.
- Zahlreichen Besuch der Mitglieder mit ihren Frauen erwartet
Die Verwaltung.

Gr.-Ottersleben
Franz Beckers Kinotheater
im Saale des Herrn Albert Strumpf.

Sonnabend, 28. Juni, große Vorstellung.
Es laßt hierzu nieder ergebenst ein
Die Direktion. Franz Becker. 1658

ZENTRAL THEATER

Abendlich 8 Uhr
in der
glänzenden Premieren-
Beziehung 2501

Puppchen

Montag
Jubiläums-Vorstellung!
Zum 25. Male
der große Schlager

Puppchen

Arbeitsbursche sofort
ge sucht
Neustadt, Weinberg 25.

Achtung!
Knoblauchwürst wieder
billiger, Pf. 70
Otto Breitfeld, Würstfabrik,
Schwibbogen, Ecke Königshof und Gr. Schulstr. Nr. 15.
Fernsprecher 984. 2607

Colosseum.

:: Das Phänomen ::
der Lichtbildbühne
Der berühmte italienische Ver-
wandlungskünstler
Giuseppe Pinto
spielt die 5 Hauptrollen
:: in dem Monodrama ::

Der Erbe

ganz allein.

In England, Italien, Oester-
reich und Rußland erregte
dieser Film größte Sensation!

Alleiniges Erstaufführungsrecht
für Magdeburg.

Das übrige große Programm
bietet Attraktionen 1. Ranges

nur im
Colosseum

Preußischer Kommiß

Soldatengeschichten von August Winnig
Inhalt:
Zwei Beschwerden — Der Kaiserpreis — Guten
Morgen, Herr Hauptmann — Der Pfingsturlaub
— Jenseits der Menschlichkeit — Auf Festung
— Das Reservatbild — Grenadier Gimm — Finale
Preis gut gebunden 2.00 Mark

Die Lektüre des Buches ist den Soldaten verboten —
Neuerdings ist die Redaktion eines Parteiblattes wegen
Abdruck des Inhalts bestraft worden. Es gibt keinen
— besten Beweis für die Güte des Buches. —

Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Am Sonntag den 29. Juni,
sonnabends 7 Uhr, ab Strombrücke und
7 1/2 Uhr ab Buchau (Ragistratsfähre)
sowie 8 1/2 Uhr ab Schönebeck (Eibsee)
Große Entlohnung mit Dampfer „Sibilla-Marktha“
nach Dessau (Kornhaus) 2684
Hin- u. Rückfahrt Person 1 Wk., Kinder unter 10 Jahren
50 Pf., 25 Pf. u. Korngasen pünktl. 7 Uhr abends. **G. Stahlberg.**

Magdeburger Damenchor.
Sangeslustige Damen jederzeit willkommen.
Übungsstunden jeden Montag abend 9 Uhr. 1717
Restaurant Lichteck, KnochenhauerstraÙe 27, 28

Sandalen

Strandschuhe

sowie alle
9108

Sommer- Schuhwaren

kaufen Sie gut und
preiswert im

Schuhhaus

COORS

Halberstädter Str. 116.

Bapagai fortgeflogen.

Wiederbringer erhält Belohnung.
Abgegeben bei **Honigmann,**
Sensborf, Neimiedler Str. 2.
Küchenzettel der
Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Montag: Klöße mit Pflaumen u.
Käsepudding.
Dienstag: Erbsen mit Schweine-
fleisch.
Mittwoch: Grüne Erbsen mit
Mohrrüben und Rindfleisch.
Donnerstag: Sinken m. Schweine-
fleisch.
Freitag: **Frauen-Speiseaal** parterre.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 2520

Varieté-Vorstellung.

Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce
hat außer Sonnabend und
Sonntag freien Eintritt.

Viktoria-Theater

Direktion **Hans Knapp.**
Sonnabend, 28. Juni, ab 8 1/4 Uhr.
einmaliges Gastspiel von **Elisa-
beth Körner-Hennig** vom
Thalia-Theater in Hamburg.
Viberpelz.

Sonntag, 29. Juni, nachm. 4 Uhr.
keine Preise.
Die spanische Fliege.

Sonntag, 29. Juni, abends 8 Uhr,
zum letztmal
Alt Heidelberg.

Montag, 30. Juni, abds. 8 1/4 Uhr
Salome. Vorher **Frühchen.**

Materialwaren-Geschäft

mit wesentlichen Schlachten
und Plättchenverkauf ist
wegen Krankheit der Frau sofort
zu verkaufen. Sichere Brotstelle
und billige Miete. Schnell ent-
schlossene Käufer wollen sich melden
unter Offerte **W B 9538** an die
Expedition d. Bl. Agenten verb.

Papier und Tüten

in allen Sorten kauft man billigst
bei **Ewald Noack, Magdeburg,**
Zauensienstr. 8. Fernspr. 1824

Burg Burg

Palast-Theater

Spielplan:

**Aktuelle Wochen-
schau der neuesten
Ereignisse.**

Augustin und sein Esel
Humoreske.

Geldhieden vom Glück
der vornehmste und schönste
3-Akter aller Zeiten. Aus der
Baumont-Goldferte. Szenen
aus dem Leben mit Susanna
Grandais in der Hauptrolle.

Welche ist es?
humoristisch.

Die Cernowska
dramatische Studie aus dem
Leben nach russischen Sitten
und Gebräuchen in 2 Akten
und 3 Teilen.

Charles Decroix,
Monopolserie.

Alleinaufführung für Burg.
Die von mir abgeschlossene
Decroix-Serie ist zu dem
Besten auf kinematographisch.
Gebiete Beständlichen zu rech-
nen und ist der Beweis
hierfür durch den ersten in
meinem Theater vorgeführten
Film **Der Fleck**
erbracht.

Einem recht zahlreichen Be-
suche steht entgegen

Die Direktion.
Otto Wohlfarth.



Ich laufe nach

Breiteweg 87 1 Treppe
vis-à-vis der Braunschestr.

den dort finde ich die allergrößte Auswahl in feinen gereinigten, wenig getragenen

Maß- und Kavalierr-Garderoben

Nähen Sie genau auf die Nr. **87!**

Abteilung: Getragene Garderobe.

Maß-Anzüge, gereinigt, reine Wolle, 1- und Zweifig von 7.00 bis 15.00
Maß-Anzüge, wie neu von 18.00 bis 45.00
Promenaden-Rockanzüge von 7.00 bis 25.00
Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge, wie neu, feinste Tuchstoffe von 15.00 bis 45.00
Frühjahrs-Paletots, teils auf Seide von 6.00 bis 35.00
Frühjahrs-Mäntel, hochlegant von 10.00 bis 35.00

Massenauswahl in weiten Sachen für starke Herren.
Zu der **Neue Garderoben** für Herren und Jünglinge unter-
Abteilung halten wir ebenfalls ein enormes Lager zu fabelhaft billigen Preisen.

P. Frühmanns

allergrößtes Spezial-Etagen-Geschäft in feinen gereinigten Maß-Garderoben am Platze

87! Breiteweg 87!

Gebe auf alle Waren in bar **5% Rabatt!**

Sommer-Saison-Ausverkauf

in **Petzons** Gelegenheits-Kaufhaus für Schuhwaren
gibt Ihnen Gelegenheit, Schuhwerk von reeller Qualität und mod. Formen zu den wirklich außerordentlich niedrigen Ausverkaufs-Preisen zu kaufen.

Warum verkaufen wir so billig?

- Wir haben für die kommende Herbst- und Winter-Saison 1913/14 zahlreiche neue Waren disponiert und diesen den Platz dafür.
- Wir wollen in der nächsten Sommer-Saison ausschließlich mit neuen Waren vor unsere Kundschaft treten und darum die diesjährigen Bestände unbedingt räumen.
- Wir möchten unsern alten Kunden Gelegenheit zu extra günstigen Einkäufen bieten und ferner neue Kunden auf unsere Geschäfte aufmerksam machen.

Besonders preiswert!

Damen-Halbschuhe schwarz, weiß, farbige, Knopf-, Schnür-, Laiche
Preis 1 reg. 8.35 Serie 2 reg. 5.90 Serie 3 bis 6.75 3.90
Preis b. 12.50 8.35 Preis b. 8.75 5.90

Damen-Schnür- u. Knopfstiefel schwarz und farbige
Serie 1 bisher 12.50 8.35 Serie 2 bisher 8.75 5.90 Serie 3 bisher 7.50 3.90

Herren-Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel
Serie 1 bisher 12.50 9.35 Serie 2 bisher 10.50 7.35 Serie 3 bisher 8.75 5.35

Beginn: Heute Sonnabend.
Fast jedes einzelne Paar Stiefel ist während des Ausverkaufs im Preise herabgesetzt.
Restbestände und Gelegenheitsposten zu teilweise Spottpreisen!

Damen-Leder-Halbschuhe weiß Rumpfschuh 4.90
Damen-Leder-Spangenschuhe weiß Gew. 1.45
Herren-Rord- u. Büffel-Hauschuhe Lack 8.75
Herren-Tennisschuhe Chromschuh 8.35
Damen-Tennisschuhe Chromschuh 8.35
Damen-Leder-Hauschuhe Chromschuh 2.75
Damen-Leder-Sandalen 2.95
Damen-Knöchel-Rumpschuhe 4.35
Schuh-Ausverkauf
statt 8.75

Einige unserer Ausverkaufs-Schlager

Kinder-Schnürstiefel, schwarz und braun statt 1.75 jetzt 1.35

Kinder-Geleitetuch-Sandalen, 81-85 1.10 27-30 95, 22-26 75, 28-42 jetzt 2.75 31-35 jetzt 2.25 23-26 jetzt 1.75

Kinder-Leder-Sandalen, extra kräftig, schwarz und braun
Ser. 1 reg. 3.90 Ser. 2 reg. 3.25 Ser. 3 reg. 2.75
28-42 jetzt 2.75 31-35 jetzt 2.25 23-26 jetzt 1.75

Kinder-Schnürstiefel, braun, fast alles Chevreau
81-85 reg. 6.50 25-26 reg. 4.50 22-24 reg. 3.75
jetzt 4.35 jetzt 2.95 jetzt 2.45

Kinder-Halbschuhe, braun und Lack
31-35 sonst bis 5.90 jetzt 4.75
27-30 sonst bis 4.90 jetzt 4.25

Damen-Halbschuhe, schwarz u. farbige, Knopf- u. Schnür-, Lack-, statt 6.75 4.90

Dam.-Lack-Schnür-, Knopf- u. Laichen-schuhe, auch mit Einfaß
statt 8.75 7.35 statt 8.75 6.35 statt 8.75 5.35
jetzt 7.00 jetzt 6.00 jetzt 5.00

Damen-Schnürstiefel, Lackflappe, moderne Form statt 6.25 3.90

Damen-Schnür- und Knopfstiefel, Lack-, mit gestreift. Einfaß statt 8.75 4.90

Damen-Lack-Schnürstiefel, schwarz, Einfaß statt 7.00 5.90

Damen-Lastingschuhe von 88, an Damen-Leder- u. Pantoffel 88, an Damen-Geleitetuch-Sandalen 1.35

Herren-Leder-Sandalen, schwarz und braun 9.45
sonst bis 4.75 jetzt 8

Herren-Schnallenstiefel, Wildleder, breite Form 4.35

Herren-Schnürstiefel, Lack, Derby 5.85

Herren-Schnürstiefel, braun Chevreau, auch Lackflappe, statt 12.50 jetzt 9.35
statt 10.50 jetzt 7.35 statt 8.75 jetzt 5.90

Herren-Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel, unfortiert sonst 8.75 jetzt 5.90

Herren-Lack-Halbschuhe statt 9.75 6.90

Herren-Halbschuhe, braun Chevr. u. Borsalf statt 10.50 7.35 statt 8.75 6

Vorwärts-Bibliothek
Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.

Erweckt Ein Roman aus dem Leben von M. Ger
Der Ausweg Eine Erzählung von Ernst Preezang
Das Land der Zukunft Reisebeschreibung von Leo Kallisch. Mit einer Einleitung von Paul Göhre
Verdrossenes Volk Von R. Grösch

Der Prinzipalreiter Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Bloß
In den Tod getrieben Zwei Erzählungen v. Ernst Preezang
Der Pariser Garten und andere von Wina Kautsky
Mutter Ein Frauenschicksal von Joh. Gerch

Jeder Band gut gebunden 1.00 Mark.
Die Vorwärts-Bibliothek ist die geeignetste Unterhaltungs-Lektüre für jede Arbeiterfamilie.
Zu beziehen durch die
Buchhandl. Volksstimme, Gr. Mühlstr. 3.

Kaffee billiger!
Täglich frisch geröstet
Pfund 1.30 Mk.
Mehlbude Halberstädter Straße Nr. 7

Pfand-Versteigerung.
Am Freitag den 11. Juli, von vormittags 9 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokale
Al. Junterstraße 2, ptr.,
die im Monat September verpfändeten bzw. erneuerten und bereits verfallenen
meines Pfandbuches verzeichneten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn **Biesenenthal** öffentlich meistbietend versteigert werden.
2620

sub Nr. 64242 bis 66552 und 60195 und 60196
M. Grimmig
Erneuerungen nur bis Donnerstag den 10. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Sohlleder-Ausschnitt
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann vormals Röder & Drabandt
Jakobstraße Nr. 25.

Buckau Schuhwarenhaus Buckau
Albert Himmelstern
Schönebecker Straße 94b neben dem Tonbild-Theater.
Billige Gelegenheitskäufe
in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln, Hausschuhen, Pantoffeln etc.
Einzelpaare und farbige Schuhwaren, welche in den Schaufenstern gelitten, bedeutend im Preise ermäßigt
Sämtliche Mitglieder des Konsumvereins für Magdeburg und Umgebung erhalten Gummimarken.

Sudenburg
Halberstädter Straße 136a, 1 Tr.
Billig. Stoff- u. Resteverkauf
zu Herren- u. Knabenanzügen, Kostümen, Kostümröcken, Knabenhosen (schon v. 50 Pf. an).

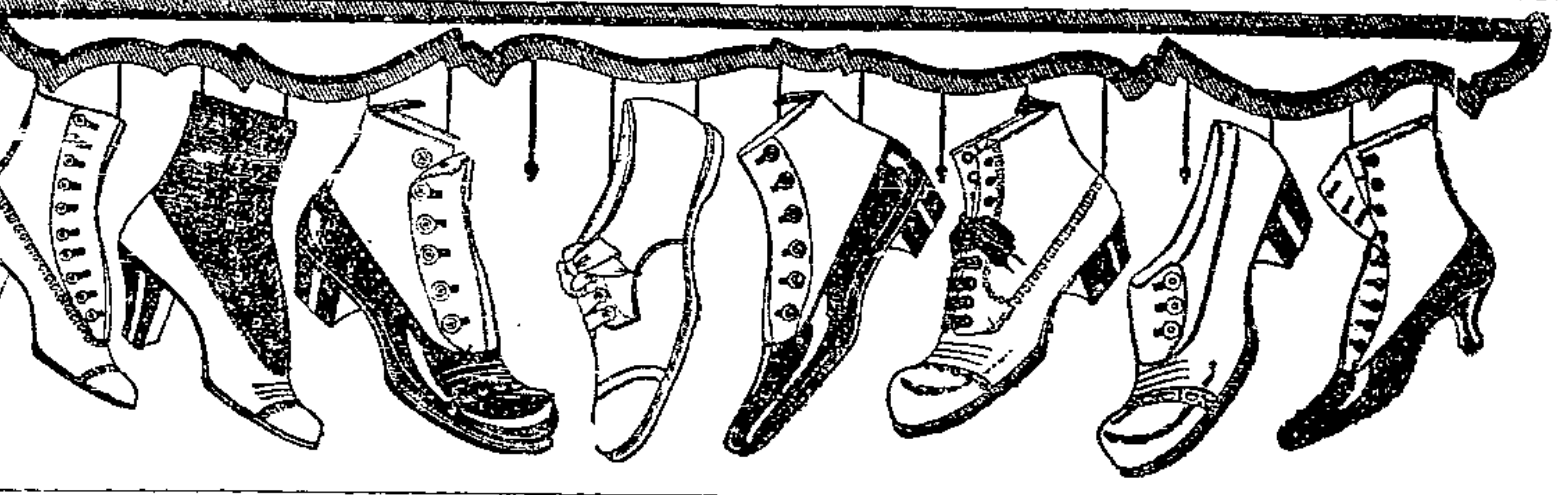
Sohlleder Ausschnitt
C. Kränkel Lederhandlung
2606 Schönebeck
Böttcherstraße 55.

Stadfurt. 2944 Stadfurt.
Täglich
frische Räucherwaren und Marinaden
Else Würfel, Secklinger Straße 7.

Filiale Buckau: 2618
33 Schönebecker Straße 33
Filiale Sudenburg: 2610
121c Halberstädter Str. 121c
Ecke Westendstraße

Hauptgeschäft: 17 Alter Markt 17
Kein Laden, 1 Treppe hoch!

Direkt neben Schwendert!
Kein Laden, 1 Treppe hoch!



Als eine ganz besonders preiswerte, schöne, kräftige Zigarre empfehlen wir unsere
Nr. 13, Marke Kraft
Stück 7 Pf., Dtzd. 65 Pf., 100 Stück in Papier 5.00 Mk., 1/10 Kiste = 100 Stück 5.20 Mk.
Tabak- u. Zigarren-Fabrik
MAGDEBURG
Paul Meissner & Co.
und unsere bekannten Verkauf-Filialen.

Heimarbeit. Feuerzeuge
„Original Max“
Bei Abnahme von
26 bis 50 St. p. St. 35 Pf.
51 bis 100 St. p. St. 30 Pf.
101 St. u. mehr p. St. 25 Pf.
kl. Form. „Orig. Käse“
1 bis 25 St. p. St. 30 Pf.
26 bis 50 St. p. St. 25 Pf.
51 bis 100 St. p. St. 21 Pf.
101 Stück u. mehr p. St. 20 Pf.
Ersatzsteine 25 Pf.
1 bis 10 Stück p. Stück 4 Pf.
11 bis 50 Stück p. Stück 4 Pf.
51 bis 100 Stück p. Stück 3 Pf.
101 Stück u. mehr p. St. 2 Pf.
M. Krell, Magdeburg
Katharinenstraße 11.
Bohnung (2 Stuben, Kammer, Küche), 70 Taler, zu verm. Cracau, Buttersteig 3.
Al. Mühlstraße 4, 1 Treppe links, gutes Logis für 2 Herren. 1660

H. Reichardt Neustadt
Lübecker Str. 120a
offertiert in bekannt großer Auswahl
Damen-Stiefel zu Mt. 5.50 7.50 9.00
10.00 12.00 13.50
Herren-Stiefel zu Mt. 5.75 7.50 9.50
11.00 12.50 16.50

Neuheiten in Damen-Halbschuhen
Braune Stiefel in modernen Formen
Alle Sorten Knaben- u. Mädchen-Stiefel
Breite und weite Schuhe und Stiefel für starke und empfindliche Füße. 2610
Großes Lager in Hausschuhen, Sandalen, Turnschuhen, Pantoffeln, Werkstättenschuhen usw.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 149.

Magdeburg, Sonnabend den 28. Juni 1913.

24. Jahrgang.

19. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 28. Juni.

Stadtv.-Vorst. Baensch widmet dem verstorbenen Stadtverordneten Schäfer einen ehrenden Nachruf. Außerdem werden kleinere Eingänge zur Kenntnis gegeben. Herr Knapp, der Direktor des Victoria-Theaters, hat für den Fall, daß das Direktorium des Stadttheaters ausgeschrieben wird, seine Bewerbung eingereicht.

Eine Anzahl Vorlagen betreffend Nachbewilligungen.

Zum Straßenausbau.

Zur Kanalisierung der Franzstraße zwischen Wallstraße und Listemannstraße werden 4800 Mark, zur Kanalisierung der Straße Z II und der Straße R zwischen der Dödenborfer Straße und der Straße Z II in dem Gelände zwischen der Dödenborfer Straße und dem Südfriedhof südlich der Kruppstraße 6100 Mark bewilligt.

Genehmigt wird ebenfalls die Vorlage über Asphaltierung der Albrechtstraße von der Kaiserstraße bis zur vorhandenen Asphaltstraße. Die Kosten betragen 13 000 Mark.

Neuverpachtung des Theaters.

Stadtv. Schmidt 2 berichtet für den kombinierten Ausschuß. Der Ausschuß wäre nach langen Beratungen zu dem Entschluß gekommen, die Direktorstelle auszuschreiben und habe dem engeren Theaterausschuß mit der Ausschreibung betraut. In dem neuen Vertrag ist die Subvention wesentlich erhöht worden. Die Subvention soll nicht in Barzahl gezahlt werden. Zuerst sollen Forderungen der Stadt in Höhe von 28 000 Mark erlassen werden. Die Grund- und Gebäudesteuern, die 2250 Mark betragen, sollen von der Direktion nicht mehr gezahlt werden. In Bar werden 20 000 Mark gezahlt. Wegen der Ausschreibung wurden eine Reihe Bedenken geltend gemacht. Ersiens ergab sich die Notwendigkeit, dem schon engagierten Künstlerensemble für die nächste Saison entweder selbst den Eintritt in die Verträge zu garantieren oder dem neuen Leiter die Verpflichtung aufzuerlegen, in diese Verträge einzutreten. Nicht alle Bewerber würden damit einverstanden sein. Dann kann auch nur ein Direktor in Betracht kommen, der über einen einigermaßen ausreichenden Fundus verfügt. Der bisherige Fundus gehört bekanntlich der Frau Hofrat Cabinius, von der ihn Direktor Hagin erworben hat. Die Tatsache, daß ein neuer Direktor die Verhältnisse eines Theaters überhaupt in erster Zeit schwer übersehen kann, trifft in erhöhtem Maße in Magdeburg zu. Der Ausschuß kam aus diesem Grunde schließlich dazu, eine provisorische Verpachtung vorzuschlagen. Ins Gewicht fiel hier noch der Umstand, daß bis zur Eröffnung der Saison nur noch so kurze Zeit zur Verfügung steht, daß eine Regelung auf dem Wege der Ausschreibung kaum möglich sein wird. Man trat darum mit dem Direktor Bogeler vom Stadttheater in Halberstadt in Unterhandlung und schloß mit ihm — vorbehaltlich der Genehmigung durch die Stadtverordneten-Versammlung — einen Vertrag auf ein Probejahr ab. Herr Bogeler erklärt sich bereit, seinen Fundus zur Verfügung zu stellen, wenn ihm die notwendige Ergänzung von der Stadt zur Verfügung gestellt werde. Ferner macht er zur Bedingung, daß ihm 12 000 Mark jährlich an Reineinkommen von der Stadt garantiert werden. Der Ausschuß erklärte sich damit einverstanden.

Stadtv. Froberg kritisiert in scharfer Weise, daß der erste Beschluß auf Ausschreibung nicht aufrechterhalten worden sei. Er hält es für die beste Lösung, wenn aus dem Künstlerensemble ein Leiter bestellt wird. Zu dem Vertrag mit Direktor Bogeler beantragt Redner, Herrn Bogeler gegen ein festes Gehalt von 12 000 Mark als Theaterleiter zu engagieren und die Kassengeschäfte durch städtische Beamte führen zu lassen. Redner bleibt im übrigen bei seinem Vorschlag, das Theater während einer Saison zu schließen.

Stadtv. Siern: Für die Ausschreibung ist keine Zeit mehr. Bis zur Saisonöffnung ließe sich in dieser Weise die Frage der Theaterleitung nicht mehr erledigen. Der Vorschlag des Herrn Froberg, das Theater während einer Saison zu schließen, ist unannehmbar. Das können wir dem Magdeburger Publikum nicht zumuten. Andre Theater würden sich wohl auch in der Ruhezeit zu Konkurrenzbetrieben ausgliedern.

Bürgermeister Schmiedel bittet, dem Vertrag mit Herrn Bogeler zuzustimmen, der ein Interimstitium darstelle, nach dessen Ablauf man wohl Klarheit in der Theaterfrage erhalten habe. Gegen die Ausschreibung sprechen eine ganze Anzahl Gründe. Jetzt, kurz vor Beginn der Theatersaison, hätten die Direktoren zum wenigsten ihre Dispositionen getroffen.

Stadtv. Weims (Soz.): Wir stimmen dem Vertrag zu, weil er ein Provisorium ist. Würde er auf mehrere Jahre abgeschlossen, dann müßten wir eine Anzahl Bedenken vorbringen. Herr Froberg stand mit seinem Vorschlag, das Theater eine Saison zu schließen, im Ausschuß allein. Nach meiner Meinung mit Recht. Dem Theater würde nur Nachteil daraus entstehen. Ueber die Fundusfrage wurde viel beraten. Es gab Kollegen, die meinten, in 2 bis 3 Tagen könnte man einen Fundus beschaffen, der den Magdeburger Verhältnissen vollständig genüge. Ich finde, man übersieht dabei stets, daß es sich hier nicht um Kostüme und dergleichen handelt, sondern um die Wücherei und das wertvolle Material für das Orchester. Darum war auch vor zwei Jahren die Situation für uns bedeutend günstiger, als wir mit Herrn Hagin abschlossen. Damals stand uns noch der Fundus der Frau Cabinius zur Verfügung. Unter den gegebenen Umständen halten wir den Vertragsabschluss mit Herrn Bogeler für die einzig mögliche und zweckmäßige Lösung. Schmerzlich bedauere ich, daß die hiesige Presse. Mit ihrer geschäftigen und vorläufigen Kritik trägt sie ein gut Teil Schuld daran, daß das Theater an Ansehen verloren hat. Gegen sachliche Kritik haben wir nichts. Aber die Kritik einer bestimmten Person entspricht persönlicher Voreingenommenheit. Und wenn Herr Bogeler ebenso mit dieser Art Kritik zu kämpfen hat wie Herr Hagin, dem man jetzt noch die berühmten Felsstufen verleiht, wird er auch schwer bestehen können.

Stadtv.-Vorst. Baensch: Durch Ausschreibungen wird auch nicht immer das Beste gewonnen. Das beweist der Fall Cohnmann. Da hatten wir unter den Bewerbern den allerbesten ausgesucht. Die Annahme des Vertrags mit Herrn Bogeler ist die einzig mögliche Lösung.

Stadtv. Schmiedel wies dem Stadtv. Weims vor, er sei früher auch für Ausschreibung eingetreten und habe seine Ansicht etwas sehr schnell und gründlich geändert. Die Kritik der Presse an den künstlerischen Leistungen werde von einer großen Anzahl der Bürger als gerecht angesehen.

Stadtv. Weims (Soz.) verweist auf die Gründe, die ihn jetzt bewegen, für den Vertragsabschluss zu stimmen. Die Kritik der Presse war der Ausschluß persönlicher Geschicklichkeit. Die bürgerliche Presse scheut sich nicht, Indiskretion der größten Art zu begehen, selbst auf die Gefahr hin, daß städtische Interessen stark gefährdet werden. Darüber muß einmal ein deutliches Wort gesprochen werden. (Rufe bei den Bürgerlichen: Sehr richtig!)

Stadtv. Schmiedel: Die Art, wie die Presse die Theaterfrage behandelt habe, müsse er auch verurteilen. Einverleumdungen sei nur mit der kritischen Beurteilung der künstlerischen Leistungen.

Der Antrag Froberg, Herrn Bogeler gegen ein Gehalt von 12 000 Mark als städtischen Theaterleiter anzustellen, wird abgelehnt. Der Vertrag mit Herrn Bogeler als Direktor wird angenommen. Der Antrag, die Kasse durch städtische Beamte führen zu lassen, wird angenommen. Angenommen wird auch der Antrag, Herrn Bogeler zur Ergänzung seines Fundus 10 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Beschlossen wird ferner, in die Personalverträge des von Herrn Hagin engagierten Künstlerensembles einzutreten. Ein Antrag des Ausschusses, in Verhandlung zu treten mit Frau Hofrat Cabinius zum Zwecke des käuflichen Erwerbs ihres Theaterfundus wird ebenfalls angenommen. (Die Dame hat an dem Fundus so lange Eigentumsrecht, bis der Fundus von Herrn Direktor Hagin voll bezahlt ist.) Für den Fundus will die Stadt 23 000 Mark zahlen, vorausgesetzt, daß er noch in seinem früheren Zustand ist. Beschlossen wird, die Direktorstelle während der Probezeit des Herrn Bogeler auszuschreiben.

Für den Neubau einer Arbeiter-Kasernen in Körbelitz werden 33 000 Mark bewilligt. Einige weniger bedeutende Vorlagen finden Erledigung.

Strassenbeleuchtung.

Genehmigt wird die Einrichtung der Beleuchtung der Leiter- und der Hasselbachstraße mit elektrischen Wagenlampen. Kosten 6000 Mark. Die Bewilligung von 16 500 Mark aus Anleihe-mitteln zur Legung einer Gasrohrleitung von der Jerichowstraße aus bis durch die Villensolonie im Herrcentrum unter der Bedingung, daß die Interessenten einen besonderen Zuschuß zu den Anlagekosten im Betrag von 2500 Mark beisteuern, wird gegeben.

Der Lieferung von jährlich bis zu 60 Kubikmeter Kies für die Benutzung der Weichronen innerhalb des Magdeburger Weichverbandes als Promenadenweg, zunächst für die Zeit bis 31. März 1914 wird zugestimmt.

Ein Vorzugs-kredit von 60 000 Mark zum Beginn des Neubaus der Victoriafschule wird genehmigt.

Bewilligt werden ebenfalls 150 000 Mark aus Anleihemitteln für die Aufhebung des Vorstandes vor dem Neustädter Hafen.

Die Herstellung eines Planübergangs für Fußgängerverkehr am Jakobsförder und Zuschüttung des Jakobsförder wird beschlossen. Die Entnahme der Kosten von 5600 Mark aus den für Aufhebung des Elbvorlandes bewilligten 120 000 Mark wird genehmigt.

Der Weiterverpachtung der Elbtiefe im kleinen Stadtmarsch nördlich des ehemaligen Schleiengraben an die Firma Kornich u. Ko. zu dem bisherigen Pachtzins von 1400 Mark jährlich auf 6 Jahre stimmt man zu. Ebenfalls wird die Zustimmung dazu gegeben, daß 1. das am alten Südburger Kirchhof gelegene, der Stadtgemeinde Magdeburg gehörige Haus Kirchhofstraße 2 abgebrochen und an dessen Stelle ein Torbogen mit Torfahrt und zwei Seiteneingängen errichtet wird, auch die beiderseitigen Schulhofeinfriedigungen erneuert werden, 2. der in der Zindeischen Grabkapelle befindliche, für Kerzenbeleuchtung eingerichtete Kronleuchter in einen solchen für Gasbeleuchtung umgewandelt, und 3. die vor der Grabkapelle befindliche 1640 Quadratmeter große Rasenfläche durch gärtnerische Anlagen ausgeschmückt wird. Die einmaligen Kosten mit zusammen 8450 Mark aus der Peter Zindeischen Grabwölbung für 1913 unter entsprechender Ueberweisung des Titels, und 164 Mark jährlich für gärtnerische Unterhaltung der Schmuckfläche werden bewilligt.

Eine Vorlage bringt den Entwurf eines mit der Gartenstadt-Kolonie Reform abzuführenden Vertrag. Zweitens den Antrag auf Bewilligung der Kosten für die Wasserrohrlegung in der Seehäuser Straße, in der Zugangstraße zur Kolonie und in der bereits bebauten Straße der Kolonie mit 12 500 Mark aus Anleihemitteln.

Nach der Empfehlung zur Annahme durch den Berichterstatter, Stadtv. Penck, wendet sich Stadtv. Müller scharf gegen die Vorlage. Sie bedeute eine unerbittliche Begünstigung der Baugenossenschaft „Reform“. Wer außerhalb der Stadt eine gesunde Wohnung haben will, soll auch die Lasten selbst tragen. Andre Siedlungen ähnlicher Art kämen in Zukunft auch noch und verlangten Vergünstigungen. Wo sollte das hinführen?

Stadtv. Lankau (Soz.): Wir beraten beständig, wie wir die Altstadt sanieren, die Bewohner der engen, finsternen Straßen in bessere Wohnstätten bringen können mit mehr Luft und Licht. Jetzt kommt eine Baugenossenschaft und hilft praktisch mit an der Lösung dieser Frage. Nun sollen ihr Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Stadtv. Ungnade sieht auch eine Bevorzugung der „Reform“ in der Vorlage und sympathisiert mehr mit der Gartenstadt-Hospengarten.

Stadtv. Henning (Soz.): Wenn Arbeiter gemeinnützigen Vereinen nachgehen, mögen sie sozial noch so wertvoll sein, werden sie sofort von allerlei Vertretern privater Interessen bekämpft. Auf dem Städtelag hat man die Notwendigkeit des Baus von kleineren Wohnanlagen anerkannt und die Unterstützung der Baugenossenschaften empfohlen. Hier steht man dagegen in seinen Ansichten weit zurück.

Stadtv. Wille ist nicht gegen die Vorlage, will aber, daß man auch privaten Unternehmern entgegenkommt, wenn sie kleine Wohnungen bauen.

Stadtv. Weims (Soz.) macht darauf aufmerksam, daß die Baugenossenschaften bezüglich der Größenverhältnisse ihrer Gebäude sehr einschneidenden Bestimmungen unterworfen seien und deshalb unter schwierigeren Bedingungen bauen als Privatunternehmer. Sie verdienen Unterstützung durch die Gemeinden.

Stadtv. Winkler ist für die Vorlage. Sie findet Annahme. Die Ausführung des Erweiterungsbau des Neustädter 2. Bürgermädchenschule (Dietzwegschule), Peter-Paul-Strasse 34, wird genehmigt. Kosten 55 000 Mark.

Von der Mitteilung des Magistrats, daß die betreffenden Feuerversicherungsgesellschaften sich bereit erklärt haben, den Schaden im Betrag von 1259,36 Mark zu ersetzen, der durch die Explosion in der Silberbrandtschen Mühle im großen Maschinenhaus des städtischen Wasserwerks verursacht wurde, nimmt die Versammlung Kenntnis.

Vadefarten für Schulkinder.

In der Sitzung vom 23. Januar d. J. hat die Stadtverordneten-Versammlung einen vom Herrn Stadtverordneten Doktor Lindner im Haushaltsausschuß gestellten Antrag: „Der Magistrat wolle für die Badeanstalt in Westerbüßen eine angemessene jährliche Unterstützung in den Etat einstellen“, angenommen. Der Magistrat antwortet darauf: Eine Unterstützung der Flugbadeanstalten in den Vororten findet insofern bereits statt, als die Stadt unter Verwendung der hierfür durch den Haushaltsplan zur Verfügung gestellten Mittel alljährlich von den Badeanstaltsbesitzern bis zu einem bestimmten Betrag Vadefarten für die Schulkinder zum Preise von 3 Pfg. für das Stück entnimmt und durch die Schulen an die Kinder zur Benutzung verausgabt (für die Bürgerkinder gegen Zahlung von 2 Pfg. für das Stück, im übrigen unentgeltlich). Für den Stadtteil Westerbüßen sind zu diesem Zwecke 150 Mark vorgesehen. Dieser Betrag, der übrigens im vorigen Jahre wegen vorzeitigen Verbrauchs der zur Verfügung gestellten Vadefarten ausnahmsweise noch um 50 Mark erhöht wurde, ist im Verhältnis zu der in Westerbüßen vorhandenen Schülerzahl durchaus angemessen. Der Badeauschuß

hat beschlossen: Der Antrag auf Unterstützung der Badeanstalt in Westerbüßen wird aus grundsätzlichen Bedenken abgelehnt. Stadtv. Lindner tritt erneut für seinen Antrag ein.

Stadtv. Gerike (Soz.) beantragt, die Freikarten an Schüler in erhöhter Zahl auszugeben. Stadtv. Wille will das Bedenken allgemein mehr unterstützt haben. Die Stadtv. Henneberg und Möstinger (Soz.) sprechen für den Antrag Gerike. Der Antrag findet Annahme.

Herr Professor Landsberg war vom Magistrat in Ausführung eines Stadtverordneten-Beschlusses beauftragt worden, eine Statistik und ein Gutachten über die Säuglingssterblichkeit im Jahre 1911 auszuarbeiten. Die Arbeit liegt vor. Stadtv. Lindner berichtet darüber. Der Magistrat bemerkt in seiner Vorlage dazu: Wenn auch die Sterblichkeit des 1. Lebensjahres im Jahre 1911 mit seinem heißen Sommer verhältnismäßig hoch ist, so ergeben doch die Ziffern im Vergleich zu der Gesamtsterblichkeit ein immerhin befriedigendes Resultat. Die statistischen Zahlen der übrigen Jahre seit Einführung der städtischen Säuglingsfürsorge haben gleichzeitig den Beweis erbracht, daß die für die Säuglingsfürsorge getroffenen Maßnahmen die Säuglingssterblichkeit erheblich einzuschränken vermögen und die damit verbundenen Aufwendungen von nicht unbedeutendem Erfolge gewesen sind.

Auf die Anträge der Stadtverordneten-Versammlung vom 21. November 1912: Einführung des fakultativen fremdsprachlichen Unterrichts an den Bürgerschulen und Errichtung von Förderklassen an den Volksschulen, antwortet der Magistrat, daß er den Beschlüssen der Schuldeputation beigetreten ist. Diese hat beschlossen: Bezüglich der Einführung von fremdsprachlichem Unterricht an den Bürgerschulen schießt sich die Schuldeputation dem Vorschlag der Lehrplankommission an: die Fürsorge für fremdsprachlichen Unterricht an den Bürgerschulen schießt sich die Schuldeputation dem Gutachten der Lehrplankommission an: die wenigen Volksschüler, die zu höheren Schulen übergehen wollen, sollen zu Beginn des 3. Schuljahrs den für die Bürgerschulen geplanten Vorbereitungs-klassen als Freischüler überwiegen werden.

Die Zustimmung dazu, daß dem Infanterie-Regiment Nr. 26, welches am 1. 2. und 3. August sein 100jähriges Bestehen feiert, zur Unterbringung ehemaliger Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments, welche sich zur Teilnahme an den Festlichkeiten in großer Zahl gemeldet haben, städtische Schulräume (ohne Wert und Wassereinrichtung) unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, wird gegeben.

Für den Bau des Strandbads werden weitere 6000 Mark verlangt. Stadtv. Froberg ist der Meinung, man habe den Untergrund vorher nicht genügend geprüft. (Die Nachbewilligung wird in der Hauptsache durch Baggararbeiten notwendig.) Stadtverordneter Wille hält den Plan für ungünstig. Das Bad hätte billiger bei Cracau errichtet werden können. Stadtv. Frisch tritt für Bewilligung ein.

Die Vorlage findet Annahme.

Oberbürgermeister Neimarus macht zum Schluß der öffentlichen Sitzung die Mitteilung, daß der Ueberchuß des Rechnungsjahres 1912 noch günstiger ausgefallen sei, als er gelegentlich der Etatsberatung angegeben, er betrage nämlich 768 000 Mark. Das Geld könne im Interesse der Stadt gut gebraucht werden.

Schluß der Sitzung gegen 8 1/2 Uhr; es folgt eine nicht-öffentliche.

Vereine und Versammlungen.

Maschinen und Feizer.

Eine Versammlung fand am 23. Juni in der „Bürgerhalle“ statt. Der Vorsitzende erbat die Bericht. Wenn auch der Streik schwere Opfer gefordert habe, so ist die Zunahme der Mitglieder doch gut. Die Erhöhung der Beiträge für die Zentralbibliothek wurde abgelehnt. Die nächste Versammlung findet wegen der Fahrt nach Leipzig später statt. Die Unterstützungen werden ab 1. Juli, beim Hauptkassierer, Westerbüßer Straße 18, 1. Eingang, ausgezahlt. Am 6. Juli Dampferfahrt ab Petriförder, morgens 6 1/2 Uhr.

Der Schutzwart der Schwerhörigen

hielt in der „Reichshalle“ eine Sitzung ab, in welcher über die Ergebnisse der Hauptversammlung und Ausstellung von Hilfs- und Hörapparaten berichtet wurde. Diese war von über 400 Personen besucht, mit circa 300 Apparaten besetzt und zeigte die allerneuesten Fortschritte. Auch anatomische Modelle gesunder und kranker Ohren wurden vorgeführt. Insbesondere wurden die sogenannten Gruppenapparate geprüft, die sich sehr bewährten; ein solcher wird auch ständig bei den Sitzungen benutzt, und ermöglicht eine sehr gute Verständigung. Auch ganz neue Schwindel-mittel sind bekanntgegeben worden, damit ein besserer Schutz der Schwerhörigen gegen Ausbeutung möglich wird. Verschiedene solcher Fälle werden zurzeit vom Verband verfolgt.



Neuhaldensleben
W. Balleier
 Kolonialwaren
 Drogen und Farben.
Joh. Schmidt
 Inh. O. Ullrich
 Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Welt-Kino
 Programmwechsel
 Dienstag und Sonnabend.
Burgwallbrauerei Malz-, Weiß-
 Bier, Brausen.
Herm. Jenrich Pelz-, Hüte,
 Mützen, Schirme.
Gustav Schulze Blendsierter
 Kolonialw.

Stassfurt
Hoffmann's
 Schuhwaren
 sind dauerhaft
 und billig.
Weltspiegel
 Größtes, vornehmstes Kino.
 Stets dezentes Programm.
Th. Nabert
 Billigste Bezugsquelle
 für Kolonialwaren.
G. O. Deppe
 Fahrräder, Nähmaschinen
 Reparaturwerkstätte.
Stassfurter Warenhaus
 Haus- und Küchengeräte
 Spielwaren.
Ww. E. Völker
 Schuhwarenhaus
 Fürstenstr. 17 a
Albert Burgau Manufakturwaren
 Filiale Berlin.
F. Demmel Kolonialwaren
 Spezialität Butter
H. Rickettler Wolf-, Weißw.

Stassfurt
L. Rockmann Herrenkonfektion u.
 Maßarbeit, Kügelpt.
 Schaumburg, Schuhw.-Gesch.
 Reparaturwkt., Prinzenstr. 6
H. Tausendschön Manufaktur-,
 Weißwaren.
M. Tschiedel Goldschmied
 Steinstr. 30.
Tangerhütte
G. Ahrend Manufakturwaren
 Farben, Tapeten.
A. Beckmann Manufaktur-
 Modewaren.
Franz Engel Uhren u. Goldw.
 Reparaturwkt.
Hermann Heinicke Cigarren-,
 Cigarren.
B. Kutschmann Papier-, Schreib-
 Lederwaren.
Oskar Müller Cigarren-
 Spez.-Geschäft.
W. Schmücker Manufaktur-
 Materialwar.
Franz Seibert Schuhw. u. Rep.
 Wkt. Bismarckstr. 18.
Stern-Drog. v. Ferd. Schröder
Paul Hornburg Uhren, Gold-,
 Silberwaren.
Karl Wenke Schuhwaren
 Reparatur.

Tangermünde
 Größtes Kaufhaus
 am hiesigen
 Platz.
Baum & Jacobsen
 Manufaktur-
 und Modewaren
 Hornes- u. Dan.-Konfekt.
Nestor Fabisch
 Manufaktur- Modewaren
 Herren-, Damen- Konfektion
 Arbeitergarder., Damenputz.
Wilh. Neubauer
 Größte Auswahl in Möbel,
 Spiegel, Polsterwaren,
 Ständiges Sargmagazin.
H. Brösicke Möbel
 Sargmagazin
Otto Bannier Haus- u. Küchenger.
 Eisenwaren
Otto Erdmann Fleisch-, Wurstw.
 Arnoburgstr. 16
A. Hempflich Möbel-,
 Sargmagazin.
H. Krause Uhren, Goldwar.
 Optik.
Ernst Massow Cig., Cigaretten,
 Tabak.
 Kino-Wilhelmgarten.

Tangermünde
Zahn-Atelier
 Joh. Lukas
 Lange Straße 16
Zahnateller W. Heldmann u.
 Kirchnerstr. 59
Paul Rudolph Weine, Zigarren,
 Flaschenbier-Verk.
 Wihl. Werrlitz, Schilwiger, u.
 Reparaturwerkst., Hüscherstr. 100
Thale
Karl Bowien Uhren, Gold-
 waren, Optik.
M. Görnemann Kolonialwar.
 Steinbacht. 10.
Lichtspielhaus Täglich
 Vorstellung.
 Bruchstraße 1c
Quedlinburg
Otto Köhler Schweineschicht-
 und Wurstfabrik
Herm. Röseler Färberei u. chem.
 Waschanstalt.
H. A. Schlütz Cig., Cigaretten,
 Tabake.
K. Vogel Uhren, Goldwaren
 Trauringe.

Wolmirstedt
Kaufhaus
Arthur Stein
 Billigste Bezugsquelle
 sämtlicher Bedarfsartikel.
F. Dänhardt
 Zahnpraxis
 Gute Bedienung, sol. Preise.
G. Roeber
 Drogen
 Photo-Handlung
Max Görnemann
 Inh. Arthur Claus
 Kolonialw., Landesprodukte.
Carl Diederich Manufakturwaren
 fertige Garderobe.
Carl Esche Fleischerei
 H. Wurstwaren
Wernigerode
Hasserode
A. Hildebrand
 Schuhwaren aller Art
 billige, feste Preise.

Wernigerode
Hasserode
T. Müntinga
 Kurz-, Weiß-, Wollwaren
 Arbeitergarderobe.
Schreyersche Bierbrauerei
 Aktien-Gesellschaft
 Hasserode.
Gebr. Schuhardt
 Korbranntweinbrennerei
 1875.
Fr. Stridde
 Kolonialwaren, Cigarren
 Gasthaus Gumburg.
Otto Zander, Burgstr. 7
 Billigste Bezugsquelle für
 Posamenten, Weiß- u. Wollw.
H. Nade Fleisch- u. Wurstwar.
Friedr. Behmann Kolonialw.
Fr. Hoffmann Korbranntwein-
 brennerei.
F. P. Lange Kolonialwaren
 spirituos.
Fr. Meyer Bäcker- und
 Konditorei.
O. Scharf Naehl LEINWÄNDE
 Weinstandlg
Fr. Subrieler Kolonialwaren
 Kurzwaren.
H. Ahrend Kolonialwaren.

Für diese Inseratenseiten ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Verlangt:
Si-Si
 den Labetrunk
 (alkoholfrei)
 in 2121
 Kolonialwaren - Geschäften,
 :: Gartenwirtschaften ::
 oder durch die
Buckauer Dampf-Bierbrauerei
 Fernsprecher 2082.

Pfeil
 Wenig gebrauchte Nähmaschinen
 zum Preise von 25 bis 60 Mk.
 Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie
 in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264
 (Scharnhorplatz).
 2549
 Ältestes, seit 1865 bestehendes Geschäft dieser Branche.
 Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

2617

Der Feinschmecker
 schätzt meine in Qualität
 u. Aroma hervorragenden
 Spezialmarken
 Nr. 69
Aroma
 mittelkräftig und mild
 10 Stück 80 100 Stück 5,40
 Nr. 62
Vorstenland
 würzig und blumig
 10 Stück 80 100 Stück 5,40
 Nr. 64
Helios
 leicht, mild u. angenehm
 10 Stück 80 100 Stück 5,40
Richard Friedrich, Zigarrenfabrik
 Halberstädter Straße 62 u. 41 - Kurtzstr.
 straße 1 - Neue Neustadt, Lüneburger Str. 105
 Benneckenbeck, Witwenkamp 29.

Hermann Blancke
 Magdeburg-N., Hennigestr. 7/8
 empfiehlt
 Lederauschnitt, Schäfte u. sämtl. Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
 Billigste Preise.

MEIN KUNDENKREIS
 in
**SICHERHEITS-
 RASIER- und HAAR-
 SCHNEIDE-APPARATEN**
 vergrößert sich täglich,
 weil dieselben von jedem Anfänger ohne Gefahr und Mühe
 benutzt werden können.
 Messer, Scheren usw. billigst in grösster Auswahl
H. Günand, Sollinger Stahlwaren
 Breiter Weg 52.
 Eigne Reparaturwerkstätte

Buckau!
 Ede Gärtnerstr. 2008 Ede Gärtnerstr.
 Der erste Billige
Schuhwaren-Verkauf von Restpaaren
 dauert nur kurze Zeit, bis 30. Juni.
 Preisermäßigung bis 50 Prozent
 Wer gute und billige Ware kaufen will, be-
 nutze diese Gelegenheit!
Schuhhaus Brandt.

Leser und Leserrinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Propago-
 Stiefel- u. Halbschuhe sind
 unerreichlich!
Schuh-Sport B. Flaum
 in Magdeburg nur 26 Breiteweg 26
 Einheitspreis
 Enorme Auswahl
 Chicke Formen
 Eleganz
 Dauerhaft
 sind die Stufen zum Erfolg
 Billig
 6 75
 Mk
 Versand nach auswärts
 unter Nachnahme






Zur

REISE

billige und gute

Schuhwaren



Damen-Leinen-Halbschuhe 2.95
beige, weiß, grau, hoher amerik. Absatz, Schnüren und Knöpfen 3.95

Damen-Leder-Halbschuhe 3.95
beige, grau, schwarz, Schnüren u. Knöpfen, ganz moderne Fassons 4.95

Damen-Reiseschuhe 95
extra leicht in Stoff und Leinwand 1.25

Kinder-Stiefel!

Braun und schwarz Leder-Schnür- und -Knopfstiefel 18/22 1.45 **95**
Schnür- und Knopfstiefel Naturform, mit und ohne Lackkappe
31/35 27/30 25/26 22/24 17/22
5.75 **5.25** 5.25 **4.75** **2.95** **2.45** **1.45**
Extra starke la. 30/35 27/30 25/26
Schnür-Agraffenstiefel 4.25 **2.95** 3.75 **2.45** 2.75 **1.95**
Braun und schwarz Chevreau-Schnürstiefel mit und ohne Lackkappe, Derby
31/35 27/30 25/26 22/24 17/22
6.90 **5.90** 4.90 **3.90** 3.90 **2.95** 2.90 **1.95**

Unsre Halbschuhe und Stiefel

für Damen und Herren, in allen Ausführungen und Fassons, zum Knöpfen und Schnüren, braun und schwarz, mit einfarbigen und gestreiften Einsätzen, in Lackleder, Chevreau, gelb Kalbleder **grau und beige Farben!**

Hausschuhe!

Damen-Lasting-Zugschuhe mit Absatz 3.90 **1.95**
Damen-Lasting-Schnürschuhe mit Absatz **3.90**
Damen-Leder-Hausschuhe mit Fleck oder zum Niedertreten, schwarz und farbig . 2.90 **1.95**
Damen-Leder-Spangenschuhe mit hohen und niedrigen Absätzen . 4.90 3.90 **2.90**
Herren-Leder-Hausschuhe mit Fleck oder zum Niedertreten, schwarz und farbig . 4.90 **3.90**
Herren-Segeltuch-, schwarz Schnür- und Schnallenschuhe starke Qualität, mit Absatz 3.95 **2.95**

Spezial-Preislagen:

4.90 5.75 6.75 8.90 10.50 12.50 14.75

Turnschuhe „Bahnfrei“ □□□ Strandschuhe □□□ Pantoffel □□□ Bergstiefel

Ia. Boxleder-Schnür- und Agraffen-Stiefel
36/39 31/35 27/30 25/26 **2.95**
4.90 4.25 3.75



Ia. Sandalen extra stark Naturform
43/47 36/42 31/35 27/30 25/26 22/24 **2.25**
4.75 3.90 3.25 2.90 2.75

Schuh-Bazar-Vereinigung

Breiteweg 13 Wolf Blumenthal Filiale: Lübecker Str. 16.

Leser und Leserinnen, deckt eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Sudenburg!
Räumungs-Verkauf
zu bedeutend ermäßigten Preisen in
Strohüten u. sämtl. Sommersachen
Hüte, Mützen, Wäsche, Krawatten, Schirme, Hosenträger, Normalhemden 2948
Prima Dauerwäsche — nur Prima Qualitäten.
Gustav Finke
Halberstädter Straße 106 a.

Ver schwunden
find Witejer, Bidel, Sommer-
2561 profien, wenn Sie den
echten **Tiroler**
Alpenblüten-Creme
anwenden. Jede 2.00 Mk., Seife
60 Pf. Nur alleine oder zu haben bei
Bereb. Wienrich
Viktoria-
Viktoriastr. 1, Ecke Kralantenstr.

Gute moderne
Herren- u. Burschen-Anzüge
zu einzelnen sehr billig z. verkaufen.
Große Preise
Stoff- u. Arbeitshofen
notwendig wegen Räumung.
Franziskanerstr. 3a
in Kautz. 2630

Hochmoderne Anzüge
a St. 12 Mk., zum
Aussehen verkauft
Max Eckstein
Königsstr. 5,
Ecke Südliche Hofstraße.

Reparaturen
an Nähmaschinen und Fahr-
rädern werden sorgfältig und
unter Garantie ausgeführt bei
H. Offertoth, Mechaniker
Sünderberger Straße 21. 2613

Billig! Schuhwaren Schmidt-
1801 straße 44
Herren-, Damen-, Kinderschuh
u. -stiefel in Chevreau Box calf
u. andern Sorten Leder, Plüsch-
socken und -pantoffel, auch aus
Gelegenheitskäufen u. ff. Partia-
Waren billig nur 2801
44 Schmidtstraße 44

Einen hervorragenden
Ruf
haben sich meine
Wurstwaren
durch ihre vorzügliche
Qualität
erworben.
Empfehle dieselben zu den bes-
taunt günstigsten Preisen. 2808
Um gütige Unterstützung bitte!
M. Ullner
gegenüber
Regierungstr. 7/9, der Steinstr.

Neue, gute
Dachpappe
pro Stolle Nr. 2.15
Aug. Stahl, Schönebeckstraße 10.

Herren- und Damen-Fahrräder
mit und ohne Freilauf, verlauf
spottbillig **Max Eckstein**
Königsstr. 5, Ecke Südliche Hofstraße

G. Gehse
Magdeburg
Johannisthurmstraße 13/14
Fermersleben 2841
Neustadt □ Schönebeck.
Eigne Fabrikation
in
**Arbeits-
kleidung**
— jeder Art. —

4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 149.

Magdeburg, Sonnabend den 28. Juni 1913.

24. Jahrgang.

Kleine Chronik.

Wegen eines zerrissenen Hemdes in den Tod gejagt.

Aus Frohnleiten wird dem „Arbeiterwillen“ folgender haarsträubende Vorfall berichtet: Einem Sträßinger Bauern hat seine 17 Jahre alte schwangere Dienstmagd ein zerrissenes Hemd entwendet. Der Bauer verlangt von dem Mädchen das Hemd; sie leugnet. Der Bauer holt die Obrigkeit; das Mädchen wird verhaftet, in den Frohnleitener Arrest gesteckt, bringt im Arrest infolge der seelischen Qualen ein totes Kind zur Welt und stirbt schließlich unter entsetzlichen Schmerzen. Der Doppeltod von Mutter und Kind erfolgte von Sonntag auf Montag in Frohnleiten. Mit 40 Heller wird der gestohlene Gegenstand bewertet! „I wer's der Saudim scho zoagn,“ war der Gedankengang des Bauern. Und er hat es der Saudim gezeigt und so gründlich gezeigt, daß sie zu denken und zu leben aufgehört hat. —

Von einem tollen Hunde zerfleischt.

Ein anscheinend tollwütiger Hund sprang am Donnerstagabend in Dresden auf den Sohn seines Besitzers Böbe und zerfleichte ihn an Kopf und Schultern so, daß der junge Mann in fast hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Hund wurde erschossen, und der Kadaver in die Dresdener Tierarztschule gebracht, wo festgestellt werden soll, ob er an Tollwut gelitten hat. Die Hundesperre sollte in den nächsten Tagen in Dresden aufgehoben werden, wird aber nun voraussichtlich wieder verlängert werden müssen. —

Die Ratte als Detektiv.

Am 29. Mai wurde der Portier Gowers im Londoner Berkeley-Hotel von unbekanntem Räubern halbtot geschlagen und aus dem mit einem Nachschlüssel geöffneten Kassenkrant Juwelen im Werte von 125 000 Mark, die von Gästen in Verwahrung gegeben waren, nebst 4000 Mark in bar geraubt. Die Täter blieben unbekannt. Am 11. Juni bemerkten Hotelbedienstete eine Ratte im Restaurant, die sich hinter eine alte Heizvorrichtung flüchtete. Als man sie von dort mit einem Stabe verjagen wollte, fand man die Brieftasche, die die gestohlenen 4000 Mark enthielt. Der Hoteldirektor empfahl den Angestellten Stillschweigen und beauftragte einen jungen Hausknecht namens Arthur James, den er im Verdacht hatte, die Wache im Restaurant zu übernehmen. Die Brieftasche wurde samt ihrem Inhalt in ihrem Versteck gelassen. Sie blieb auch dort, aber einige Tage später merkte der Direktor, daß ihr 100 Mark entnommen waren. Nun wurde James verhaftet und gestand, daß er im Bunde mit einem anderen Angestellten und zwei Freunden den Raub begangen und den Portier Gowers fast tot geschlagen hatte, weil sie nicht glaubten, ihn für ihren Plan gewinnen zu können. —

Explosion in der Kaserne.

In der Artilleriekaserne von Larbes wurden zwei Artilleristen bei dem Versuch, eine auf dem Manöverfelde gefundene Granate zu öffnen, durch Explosion des Geschosses getötet. Mehrere andere wurden schwer verletzt. Das Geschoss war bei den letzten Schießübungen abgefeuert worden, ohne zu krepieren. Ein Teil der Kaserne wurde zerstört. —

Schulleute als Spione.

Vor dem Reichsgericht wurde am Donnerstag gegen den früheren Schulleiter Peter Jähnicke aus Wilhelmshaven wegen Spionage verhandelt. Der Angeklagte hatte in Gemeinschaft mit dem früheren Schulleiter Glaus, dem Oberstleutnant Ehlers, dem Artisten Hofrichter und dem früheren Schulleiter Suhr wichtige Teile des Signalbuchs der deutschen Marine an eine auswärtige Macht verkauft. Glaus war, wie erinnerlich, nach England geflohen und wurde von dort ausgeliefert, aber nur wegen schweren Diebstahls und nicht wegen Spionage. Er ist dann zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ehlers erhielt 6 Jahre Zuchthaus, während Jähnicke wegen schweren Diebstahls 3 1/2 Jahre Zuchthaus erhielt. Das Verfahren wegen Spionage wurde gegen ihn zunächst wegen Geisteskrankheit eingestellt und der Angeklagte wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt nach Hildesheim gebracht. Dort wurde jedoch seine Zurechnungsfähigkeit einwandfrei festgestellt, worauf die Anklage wegen Spionage von neuem erhoben wurde. Der Angeklagte gab sich in der Verhandlung offensichtlich Mühe, den Geisteskranken zu spielen. Er war mehrfach gefesselt und verweigerte jede Antwort. Medizinalrat Dr. Hümmeler, der den Angeklagten 4 Wochen lang beobachtet hat, erklärte ihn als Simulanten. Er erzählt als marantes Beispiel dafür, daß Jähnicke, der sich taub und stumm stellte, im Gefängnis, als plötzlich der Ruf erklang: „Zeppelin kommt!“, eilig an das Fenster lief, um das Luftschiff zu sehen. Die Deffentlichkeit wurde für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Jähnicke wurde jetzt wegen vollendeten Verbrechens gegen das Spionagesgesetz zu sechs Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Diese Strafe wird mit der ihm in Aurich wegen Diebstahls auferlegten Zuchthausstrafe von 3 1/2 Jahren zu einer Gesamtstrafe von neun Jahren Zuchthaus vereinigt. Das Reichsgericht hat auf Grund der drei Sachverständigengutachten angenommen, daß Jähnicke die Geistesstörung nur simuliert. —

Der Gerichtsschreiber als Aktenfälscher.

Wegen umfangreicher, zum Nachteil des Justizsystems verübter Schwindelacten stand der Gerichtsschreiber Johann Steinmeyer vor dem Schwurgericht in Düsseldorf. Wie der Staatsanwalt und alle Kriminalisten, die von der Sache Kenntnis erhielten, betonten, ist nach ihrer Ansicht noch niemals so viel Raffinement bei einer Strafsache bewiesen worden wie im vorliegenden Falle. Danach hat der 41 Jahre alte Angeklagte, der übrigens ein sehr abenteuerliches Vorleben hinter sich hat, auf ungewein geschickte Art und Weise ganze Prozesse aktengefälscht. Diese Akten bestanden in einem förmlichen Protokoll einer Sitzung, in der angeblich beschlossen wurde, Sachverständige in Herdingen und M.-Gladbach vor dem Düsseldorf'schen Amtsgericht zu vernehmen. Die Rolle dieser Sachverständigen wollte der Angeklagte selbst übernehmen, um die Gebühren dafür einzustreichen. Damit die Ladung in seine Hände gelangte, hatte er an beiden Orten unter dem Namen der bezeichneten Sachverständigen möblierte Zimmer gemietet. Er hatte die Sache so eingefädelt, daß das ganze Material der fingierten Sachverständigen in seine Hände gelangt wäre. Die Entdeckung erfolgte ganz zufällig. Er

hat in beiden Fällen Abrechnungen eines angeblichen Sachverständigen gefälscht. Er verschaffte die Fällung mit den erforderlichen Belegen, und es gelang ihm, von der Gerichtskasse die Auszahlung des Geldes zu erwirken. Die Geschworenen bejahten die auf schwere Urkundenfälschung, einfache Urkundenfälschung und Betrug gerichteten Schuldfragen. Das Gericht berücksichtigte aber bei dem Urteil, daß Steinmeyer durch unmäßigen Alkoholgenuß zweifellos geistig heruntergekommen ist, und verurteilte ihn zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. —

In 14 Monaten sieben Kinder.

In Schönthal bei Reustadt a. d. Harz wurde der Fabrikant Ottmann vor 14 Monaten von seiner Ehefrau mit vier Mädchen beschenkt. Jetzt kam seine Ehefrau abermals nieder, und zwar diesmal mit Drillingen, sämtlich Knaben. Sieben Kinder in 14 Monaten ist in der Tat eine Rekordleistung. —

Der Luftballon bleibt an der Hutnadel hängen!

Ein seltsamer Zwischenfall ergab sich in Paris während des Festes des Pariser Damen-Keroklubs „Stella“. Der Ballon „Etoile polaire“ der Frau Goldschmidt warf im Augenblick des Startes einen Herrn und eine Dame nieder, die sich neben der Gondel befanden. Durch die lange Hutnadel der Dame erlitt die Ballonhülle einen Riß von 20 Zentimetern Länge. Frau Goldschmidt mußte die Reste ziehen und wieder landen. —

Brindejones Flug übers Meer.

Die Aeronautische Gesellschaft in Kopenhagen hat aus Stockholm die Mitteilung erhalten, daß der französische Flieger Brindejone am Freitag früh, vielleicht schon gegen 3 Uhr, zum Fluge von Stockholm nach Kopenhagen aufsteigen werde. Brindejone beabsichtigt, in Malmsträtt oder in Fönöping eine Zwischenlandung vorzunehmen. Nachdem er dort gefrühstückt hat, will er den Flug nach Kopenhagen fortsetzen, wo man ihn gegen 11 Uhr vormittags erwartete. Brindejone telegraphiert über seinen Flug von Reval nach Stockholm folgende Einzelheiten: „Ich habe Reval morgens 8.30 Uhr verlassen und bin über die Dagö-Inseln geflogen, deren äußerste Spitze ich 6.10 Uhr passierte. 160 Kilometer legte ich in 2000 Metern Höhe zurück; ich bemerkte nach dem Passieren der Inseln das erste der acht Torpedoboote, die der russische Marineminister zur Verfügung gestellt hatte, und die in Abständen von 10 Meilen Aufstellung genommen hatten. Mich nach dem Kompaß richtend, flog ich direkt auf Stockholm zu. Das Wetter war bedeckt, und auf dem Meere lag leichter Nebel, so daß ich gezwungen war, niedrig zu fliegen, um die Schiffe erkennen zu können. Um 7 Uhr russischer Zeit langte ich bei den Inseln an, die Stockholm umgeben, und die ich zuerst für Wolken hielt. 7.30 Uhr fand ich endlich festen Boden, ich landete in einem Getreidefeld, um nach dem Wege zu fragen, und erfuhr, daß Stockholm 30 Kilometer weit entfernt läge. Mit Hilfe von Bauern, die ich an den Haaren herbeiziehen mußte, schob ich meinen Eindecker auf einen Aker und konnte wieder aufsteigen, überflog den Mälarsee und kam 8.30 Uhr russischer Zeit in Stockholm an.“ —

Leipzig 1913

Internationale Baufachausstellung mit Sonderausstellungen

Welt-Ausstellung für Bau- und Wohnwesen

Mai bis November

Am Fuße des Völkerschlachtdenkmal erbaut auf einer Fläche von 400 000 qm. Besondere Sehenswürdigkeiten: Leipzig zur Zeit der Völkerschlacht. Dörfchen mit anschließender landwirtschaftlicher Sonderausstellung. Gartenvorstadt Marienbrunn. 50 000 qm großer Erholungspark. Täglich große Künstler-Konzerte auf der Straße des 18. Oktober. Abends Festbeleuchtung der Ausstellungsbauten und Leuchtspringbrunnen.

Die deutsche und ausländische Presse hat schon während der Vorarbeiten der Ausstellung das größte Interesse entgegengebracht.

Nach der Eröffnung haben die bedeutendsten Publizisten sie einer eingehenden Kritik gewürdigt. Wir zitieren folgende Zeitungsstimmen:

Die Leipziger Weltausstellung für Bau- und Wohnwesen ist das stolze Dokument unserer wieder wahr gewordenen, festgegründeten, großzügigen, ehrlichen und phantastereichen neuen Baukultur.

Frankfurter Zeitung

Leipzig hat den Beweis geliefert, daß es auf dem Gebiet des Weltausstellungswezens mit jeder europäischen Großstadt in die Schranken treten kann. und weiter. Eins aber steht fest: Die Iba wird in der Geschichte des modernen Ausstellungswezens als eine Musterleistung gebührend gefeiert werden, und die Besucher, die aus allen Ecken der Welt nach der alten Pleißestadt zu pilgern beginnen, werden die Reise nicht zu bereuen haben.

Bölnische Zeitung

. das große Werk. Eine Kühnheit, die gerade wir Berliner besonders würdigen und preisen müssen, da wir sie bisher nicht beweisen haben und wie es scheint, in absehbarer Zeit nicht beweisen werden. Es verdient die Bezeichnung durch seinen Umfang, durch die Art, wie es mit der Entwicklung der Stadt in Beziehung gesetzt ist, durch die Planung der Gesamtanlage und durch die technische einwandfreie Ausführung bis in die letzte Ecke. Es steht in allen diesen Dingen weit über den sogenannten Weltausstellungen, die Städte von gleichem Rang im Ausland veranstaltet haben, und zeigt, wie fruchtbar die Ideen der modernen deutschen Bewegung schon geworden sind.

Berliner Tageblatt

Wenn die Internationale Baufach-Ausstellung vor den Toren Leipzigs auf den Grundlagen und Erfahrungen der Dresdner Hygiene-Ausstellung aufgebaut ist, so ist das ein erfreulicher Beweis für die Abkehr von der wachsenden Planlosigkeit der Weltausstellungen der letzten Jahre. Vor allem wird auch der Besucher in der glücklichen Lage sein, bereichert und belehrt von ihr nach Hause zu gehen.

Dresdner Anzeiger.

Allem Anschein nach wird die heute eröffnete Internationale Baufach-Ausstellung in nichts hinter der Hygiene-Ausstellung in Dresden zurückbleiben, um so mehr, da ja das Bauwesen im allerengsten Zusammenhang mit der menschlichen Kultur steht, und fast in alle Zweige des menschlichen Lebens eingreift, so daß auch der Laie des Interessanten und Belehrenden so viel findet, daß er gern der Ausstellungs- und Feststadt Leipzig einen Besuch abstatten wird.

Die Post, Berlin

Ein künstlerischer Geist hat in der Anlage des Ganzen gewaltet. Eine ungeheure Fülle des menschlichen Wissens, Schaffens und Strebens ist dort angeammelt worden, an dem sich viele Tausende in den nächsten Monaten erfreuen, und von dem aus reiche Anregung und Belehrung ausgehen werden.

Schlesische Zeitung, Breslau

. diese Ausstellung, über deren feierliche Eröffnung wir berichteten, bietet unendlich viel mehr als trockenen Fachtram, der die Allgemeinheit wenig interessiert hätte; die gibt eine völlige Ausschöpfung des Begriffs Baufach und verfolgt ihn in seinen Ausstrahlungen bis in fast alle andern Kulturgebiete.

Ein Werk geht seiner Vollendung entgegen, das eine „Kulturart“ genannt zu werden verdient. Ein Werk, dessen außerordentliche Bedeutung für das gesamte Bau- und Wohnwesen der Gegenwart und Zukunft sich einstweilen noch gar nicht übersehen läßt, dem jedoch Autoritäten von Rang und Ruf im In- und Ausland schon fest, noch fast ein Vierteljahr vor der offiziellen Eröffnung, einen vollen Erfolg voraussagen.

Hannoverscher Anzeiger

Es mag ausdrücklich nochmals hervorgehoben sein, daß die Internationale Baufach-Ausstellung, zwar aus der Praxis für die Praxis geboren, doch eine reiche Fülle anschaulicher Unterweisung und belehrende Aufklärung umfaßt, die auch für die Allgemeinheit von größter Bedeutung ist.

Gerade diese Vielseitigkeit darf als ein besonderer Vorzug der Iba bezeichnet werden. Nicht für den Fachmann und nicht für den Einzelnen ist sie bestimmt, sondern für jeden, der nicht verständnislos dahinfließt, sondern der seine nächste Umwelt begreifen möchte, um sie zu verschönern.

Pfeifer Zeitung

Zur Reise!



Für Gebirge und Touren

Sport- und Reise-Anzüge . . .	19.00 bis 60.00 M.
Sport- und Reise-Ulster . . .	20.00 bis 62.00 M.
Lodenjoppen	3.50 bis 20.00 M.
Bozener Mäntel	19.00 bis 39.00 M.
Wetter-Pelerinen	9.00 bis 28.00 M.

**Sämtliche Lodenkleidung
vorzüglich imprägniert!**

Für den Strand

Lüster- und Wasch-Anzüge . . .	7.50 bis 33.00 M.
Einzelne blaue Sport-Jacketts . . .	17.00 bis 31.00 M.
Weißer Strandhosen (Wachstoff) . . .	2.20 bis 8.50 M.
Weißer Strandhosen (Wolle) . . .	9.50 bis 12.50 M.
Einzelne helle Wasch-Jacketts . . .	3.75 bis 18.00 M.

Gummi-Mäntel
garantiert wasserdicht
von Mark **10.50** bis **39.00**

2600

Enorme Auswahl in Knaben-Wasch- u. Lodenkleidung!

H. Esders & Co.

Leser und Leserinnen, deckt eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Damenwahl mit eleg. langen Kaufe Pfand Scheine. Zahl Neues Fahrrad, nur einige Male
Rette 24 8.50 für jede Mark Darlehen 25 Pf. gefahren. Spottbill. Hafenstr. 3a,
Katharinenstr. 11, 1. Et. 2516 Drag. Götting, Königshofstr. 5, 11 Treppe, bei Hoffmann. 1936

Beachten Sie unsere Spezialdekorationen!

Kinder-Tage!

Beginn Sonnabend den 28. Juni

Es gelangen nachstehende Artikel

zu Extra-Preisen

zum Verkauf:

2459

- Russenkittel
- Brumwoll. Sweater
- Sporthemden
- Weißer Kinder-Schürzen
- Kinder-Strümpfe
- Kinder-Leibchen
- Kinder-Hemdchen
- Kinder-Schirme
- Kinder-Häubchen
- Wasch-Südwester
- Kinder-Broschen etc.

Der grosse Zuspruch
unsrer
Sonder-Verkäufe
gibt uns Veranlassung
die Extra-Preise für
Waschstoffe Musselime
Sommerröcke Batist-Blusen
Reste Coupons
Damenwäsche Schürzen
Korsetts und Stickereien
fortzusetzen.

- Kinder-Kleidchen
- Knaben-Blusen
- Sportgürtel
- Bunte Kinder-Schürzen
- Kinder-Söckchen
- Kinder-Röckchen
- Kinder-Höschen
- Kinder-Gürtel
- Kinder-Mützen
- Wachst.-Südwester
- Kinderwagen-Decken etc.

Garnierte Damen- u. Kinder-Hüte zu Sonderpreisen

Bei Einkauf von je 1 Mark an ein Geschenk für Kinder gratis!

Bazar-Magdeburg

Ecke Jakobs- und Peterstraße

Filialen: Sudenburg, Buckau, Neustadt, Groß-Öttersleben, Wilhelmstadt

Beachten Sie unsere Spezialdekorationen!

Neptun-Stiefel

für Herren u. Damen
in eleganter, solider Ausführung
zum Einheitspreis

2581 von Mark
in neuesten englischen, amerikanischen und
deutschen Fassons, schwarz u. farbig, in Schnür-,
Schnallen-, Zug-, Knopf-, auch in Derby-Schnitt
mit u. ohne Lackkappe, auch in ganz Lack.

Trotz des billigen Preises nur gute,
dauerhafte und zuverlässige Ware.

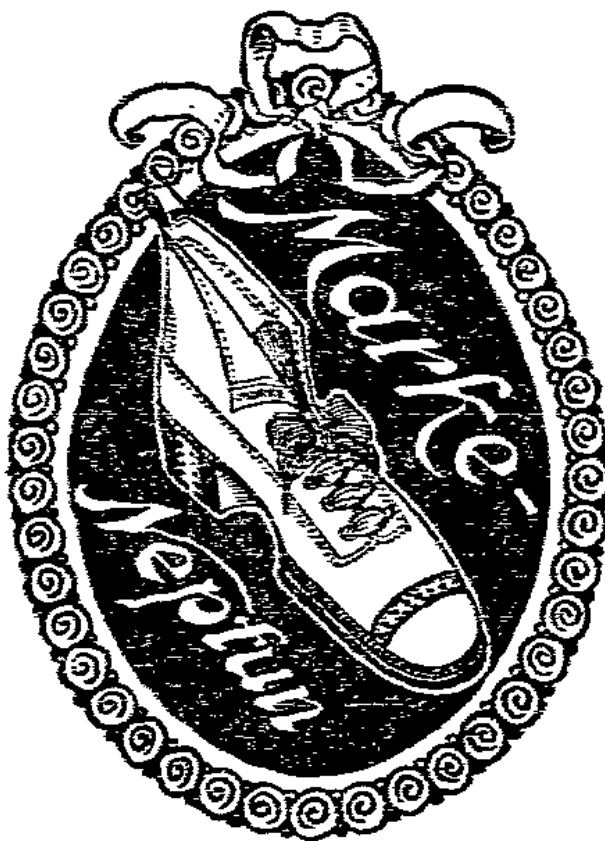
Ein Blick in uns. Schaufenster sagt Ihnen alles!
Für gute Haltbarkeit unsrer Schuh-
waren übernehmen wir volle Garantie.

7

50

Jedes
Paar
ohne Ausnahme.

Ein einziger Versuch
macht Sie zum
dauernden Kunden!



Schuhhaus
Neptun
Magdeburg
Breiteweg 100
vis-à-vis Zentraltheater.

Auf Kinder-Artikel erhalten Sie trotz Preisermäßigung Rabattmarken!

Auf Kinder-Artikel erhalten Sie trotz Preisermäßigung Rabattmarken!

